



**Utrecht University**

Masterarbeit Intercultural Communication

# Nationale Stereotype in interkulturellen Erstbegegnungen

Eine qualitative Studie über die Effekte des offenen  
Ansprechens von nationalen Stereotypen auf den  
Kommunikationserfolg in Erasmus-Situationen

Fabian Schwarz

6527493

Master Intercultural Communication

German Track

Faculty of Humanities

Utrecht University, 14.04.2019

Erster Betreuer: Stefan Sudhoff

Zweite Betreuerin: Roos Beerkens

## Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit geht es um den Effekt, den nationale Stereotype auf den Kommunikationserfolg in Erasmus-Situationen haben. Während die allgemeine Konnotation von Stereotypen eine negative ist, und auch im wissenschaftlichen Diskurs der interkulturellen Kommunikation häufig die Position vertreten wird, dass Stereotype hinderlich für die Entwicklung interkultureller Kompetenz seien (Flaake & Viol, 2018), wird in dieser Masterarbeit, ausgehend von einer wertneutralen Definition von Stereotypen, untersucht, welche Reaktionen das explizite Ansprechen bzw. die direkte Konfrontation mit nationalen Stereotypen hervorruft. Acht Erasmus-Studenten wurden, mittels semi-strukturierter Interviews, zu ihren Erfahrungen und persönlichen Meinungen bezüglich dieses Themas befragt. Die Haltungen der Teilnehmer, gegenüber dem offenen Gebrauch von Stereotypen als Gesprächsthema, gehen teils weit auseinander. Zum einen kann die Äußerung von Stereotypen diskriminierend sein und somit hinderlich für den Kommunikationserfolg, zum anderen können nationale Stereotype als Icebreaker dienen und dabei helfen, eine gemeinsame Gesprächsbasis zu finden. Dabei kommt es auf der einen Seite darauf an, wie der jeweilige Stereotyp angesprochen wird. Eine interessante Hypothese, die aus der Analyse der Interviews resultiert, ist, dass das Risiko der Diskriminierung durch Stereotype neutralisiert werden kann, wenn der Stereotyp als Frage geäußert wird. Auf der anderen Seite spielt natürlich der Inhalt des Stereotypen eine wichtige Rolle. So lautet eine weitere Hypothese, dass Stereotype, bei denen es um nationale Ess- und Trinkgewohnheiten geht, eher harmlos und somit potenziell nützlich für den Kommunikationserfolg sind, während Stereotype, bei denen es um historische Ereignisse geht, ein höheres Risiko der Diskriminierung bergen.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>2</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>5</b>
<b>2. Theoretischer Rahmen</b> .....	<b>7</b>
<b>2.1 Stereotype</b> .....	<b>7</b>
2.1.1 Negative Aspekte .....	8
2.1.2 Positive Aspekte .....	9
2.1.3 Abgrenzung und verschiedene Formen von Stereotypen .....	10
2.1.4 Fokus der bisherigen Forschung .....	11
<b>2.2 Studentenaustausch als interkulturelle Kontaktsituation</b> .....	<b>13</b>
<b>3. Fragestellung</b> .....	<b>15</b>
<b>4. Methode</b> .....	<b>17</b>
<b>4.1 Forschungsdesign</b> .....	<b>17</b>
4.1.1 Semi-strukturierte Interviews .....	17
4.1.2 Auswahlkriterien der Interviewpartner .....	17
4.1.3 Durchführung .....	18
4.1.4 Fragenschema .....	19
<b>4.2 Beschreibung der Interviewpartner</b> .....	<b>20</b>
<b>4.3 Datenanalyse</b> .....	<b>20</b>
<b>4.4 Validität und Reliabilität</b> .....	<b>22</b>
<b>5. Resultate</b> .....	<b>24</b>
<b>5.1 Allgemeine Haltung gegenüber nationalen Stereotypen</b> .....	<b>24</b>
5.1.1 Negative Haltung gegenüber nationalen Stereotypen .....	25
5.1.2 Positive Haltung gegenüber nationalen Stereotypen .....	26
<b>5.2 Eigene Erfahrungen mit nationalen Stereotypen während des Erasmus-Austausches</b> .....	<b>27</b>
5.2.1 Als Stereotypisierte(r) .....	28
5.2.2 Als Stereotypisierende(r) .....	30
5.2.3 Stereotype im Erasmus-Austausch generell .....	31
<b>5.3 Nationale Stereotype als explizites Gesprächsthema</b> .....	<b>33</b>

5.3.1 Nützlich für den Kommunikationserfolg .....	33
5.3.2 Hinderlich für den Kommunikationserfolg .....	34
5.3.3 Einfließende Faktoren .....	36
<b>5.4 Warum wird während des Erasmus-Austausches (nicht) über Stereotype gesprochen .....</b>	<b>38</b>
5.4.1 Gründe dagegen.....	38
5.4.2 Gründe dafür.....	40
<b>5.5 Nationale Autostereotype.....</b>	<b>41</b>
<b>5.6 Kategorien von nationalen Stereotypen .....</b>	<b>43</b>
<b>6. Schlussfolgerung .....</b>	<b>46</b>
<b>7. Diskussion.....</b>	<b>49</b>
<b>8. Quellenverzeichnis .....</b>	<b>52</b>
<b>9. Anhang .....</b>	<b>55</b>
<b>9.1 Interview-Fragen Englisch .....</b>	<b>55</b>
<b>9.2 Kategorien nach erstem Coden .....</b>	<b>57</b>
<b>9.3 Transkripte.....</b>	<b>59</b>
9.3.1 Interview A.....	59
9.3.2 Interview B .....	68
9.3.3 Interview C .....	79
9.3.4 Interview D.....	88
9.3.5 Interview E .....	97
9.3.6 Interview F .....	106
9.3.7 Interview G.....	117
9.3.8 Interview H.....	129

## 1. Einleitung

In unserer heutigen globalisierten Welt stehen Kontakte mit Menschen aus anderen Kulturen für viele auf der Tagesordnung. Diese können einerseits im Schul- und Berufsleben stattfinden, im Rahmen von Schüleraustauschen, Auslandssemestern oder internationalen Meetings. Andererseits sehen wir uns aber auch im Privatleben zunehmend interkulturellen Begegnungen ausgesetzt, etwa durch Reisen, Internet oder Migration. Dabei wird häufig bewusst oder unbewusst auf Stereotype zurückgegriffen. Bereits Lippmann (1922), der vor knapp 100 Jahren den Begriff *Stereotyp* in den wissenschaftlichen Diskurs einführte, wusste, dass dies problematisch sein kann, da Stereotype dazu führen, sich ein vorschnelles Bild des Gegenübers zu machen, was schnell zu Missverständnissen führen kann. Allerdings können Stereotype auch nützlich sein, indem sie dabei helfen, sich ein Bild des fremdkulturellen Anderen zu machen und als erster Orientierungspunkt dienen, egal ob der anfängliche Stereotyp sich als zutreffend herausstellt oder nicht (A. Thomas, 2006). Außerdem können Stereotype als Gesprächsthema in interkulturellen Begegnungen herhalten, um einander besser kennen zu lernen und die anfängliche Kommunikation zu erleichtern. Diese letzte Funktion wurde bisher in der Forschung vernachlässigt und soll daher in dieser Masterarbeit untersucht werden. Genauer gesagt soll herausgefunden werden, unter welchen Umständen das direkte Ansprechen von nationalen Stereotypen eine Wirkung auf den Kommunikationserfolg in einer interkulturellen Erstbegegnung haben kann. Dabei fokussiere ich mich auf Studentenaustausche im Rahmen des, von der Europäischen Union (EU) finanzierten, Erasmus-Programms. Dies ist besonders interessant, da eines der erklärten Ziele der EU ist, durch Erasmus-Austausche stereotype Vorstellungen abzubauen (Flaake & Viol, 2018). Doch sind Stereotype tatsächlich so schädlich? Können Stereotype als Gesprächsthema nicht nützlich sein, wenn es darum geht, sich in einem interkulturellen Umfeld zurechtzufinden? Zur Beantwortung dieser Fragen werden semi-strukturierte Interviews mit acht derzeitigen oder ehemaligen Erasmus-Studenten durchgeführt. Diese werden sowohl nach konkreten Erfahrungen während ihres Auslandssemesters gefragt, in denen nationale Stereotype offen angesprochen wurden, als auch nach deren Haltung im Allgemeinen gegenüber nationalen Stereotypen.

Um die späteren Analyseergebnisse einordnen zu können, wird zunächst einmal eine Übersicht über den bisherigen Forschungsstand zum Thema Stereotype

gegeben. Darauf aufbauend werden die Hauptforschungsfrage und zwei Unterfragen formuliert, bevor es zur genauen Beschreibung der Forschungsmethode kommt. Im Hauptteil der Arbeit werden dann die wichtigsten Aussagen aus den Interviews, gegliedert nach thematischen Kategorien, präsentiert und in Verbindung zu den zuvor genannten Theorien gesetzt. Anhand dieser Resultate werden anschließend die Forschungsfragen beantwortet. Danach wird zunächst aufgezeigt, welchen potenziellen Einfluss die Forschungsergebnisse auf den akademischen Diskurs haben können und abschließend wird die Durchführung des Forschungsprojektes kritisch reflektiert.

## 2. Theoretischer Rahmen

Der Begriff Stereotyp fällt häufig in alltäglichen Situationen und in der Regel ist klar, was damit gemeint ist. Allerdings gibt es viele unterschiedliche Definitionen und oft ist es nicht eindeutig wo die Grenze zwischen Stereotypen und anderen Konzepten, wie zum Beispiel Vorurteilen liegt. Um den Begriff Stereotyp für den Zweck der vorliegenden Arbeit klar zu definieren und abzugrenzen, wird im Folgenden ein Überblick über den Stand der Stereotypenforschung gegeben.

### 2.1 Stereotype

Der Begriff Stereotyp stammt aus dem Griechischen und setzt sich zusammen aus *stereos* (hart, starr) und *typos* (Gestalt, Form) (Bull, 2017, S. 37). Ursprünglich bezeichnete der Begriff einen festen Drucksatz, der beliebig oft vervielfältigt werden kann (ebd.). Walter Lippmann führte den Ausdruck Stereotyp erstmals 1922 in den soziologischen Diskurs ein. Laut ihm sind Stereotype Vorstellungen der Menschen, die Einfluss darauf haben, wie die Realität wahrgenommen wird (ebd.). Obwohl diese Beschreibung mittlerweile fast 100 Jahre alt ist, bildet sie noch immer die Grundlage für heutige Definitionen, wie etwa die von Jane Jackson (2014, S. 161): „a preconceived idea that attributes certain characteristics (e.g. personality traits, intelligence), intentions and behavior to all members of a particular social class or group of people“. Da wir heute unser Wissen über andere Kulturen hauptsächlich durch die Medien und das Internet vermittelt bekommen, haben diese einen starken Einfluss auf die stereotypen Inhalte (Aoki & Mio, 2009).

Die Art und Weise, wie Stereotype vermittelt werden, nämlich durch Medien und Sozialisierung, also oft unabhängig von persönlichen Erfahrungen, ist der Grund dafür, dass Stereotype konsistent und „resistent gegen Veränderung“ sind (Bull, 2017, S. 40). Auf diese Eigenschaft von Stereotypen lässt schon der erste Teil des Begriffes, *stereos*, schließen. Selbst, wenn gemachte Erfahrungen einem bestimmten Stereotyp widersprechen, wird der Stereotyp in der Regel nicht verworfen, sondern die Erfahrung als Ausnahme angesehen (ebd., S. 37f). Bar-Tal (1997, zit. n. Dervin, 2011, S.6) dagegen, welcher umfangreiche Forschungen zu Stereotypen auf Basis des Israel-Palästina Konfliktes betrieben hat, ist der Meinung, dass „[stereotypes] often change

as their content is not shared by everybody but is contextually and individually determined“. Bereits anhand dieses Beispiels ist erkenntlich, dass es im Diskurs über Stereotype verschiedene, oft widersprüchliche Meinungen und Ansätze gibt.

### 2.1.1 Negative Aspekte

Bereits Lippmann (1922, S. 98) war sich dessen bewusst dass, Stereotype zwar „kognitive Orientierung in einer überkomplexen Umwelt“ bieten, jedoch stets auch ein gewisses Risiko bergen, denn: „it precedes the use of reason; is a form of perception, imposes a certain character on the data of our senses before the data reach the intelligence“ (ebd.). Stereotype führen also zu vorschnellen Urteilen. Dieser negative Aspekt von Stereotypen wird von vielen Forschern aufgegriffen und als Grundlage für die Abwertung des Konzeptes genutzt. So stellt Hall (1997, S. 258) folgende Hypothese auf: „Stereotypes get hold of the few simple, vivid, memorable, easily grasped and widely recognised characteristics about a person, reduce everything about that person to those traits, exaggerate and simplify them, and fix them without change or development to eternity“. Diese Aussage führt er aus, indem er Stereotype als Werkzeug beschreibt, das den Mächtigen dazu dient, die Anderen zu unterdrücken. Auch Klauer (2008, S. 24) sieht Stereotype als gefährlich an, wenngleich seine Ausdruckweise nicht ganz so negativ ist. Laut ihm können Stereotype zu Vorurteilen führen, welche wiederum, wenn negativ, die Diskriminierung von bestimmten sozialen Gruppen zur Folge haben. Dazu lässt sich folgendes Beispiel betrachten: der Stereotyp „Deutsche sind langweilig und haben keinen Sinn für Humor“ kann dazu führen, dass deutsche Austauschstudenten von ihren Kommilitonen nicht zu sozialen Events eingeladen werden und so ausgegrenzt werden.

Besonders im akademischen Rahmen der interkulturellen Kommunikation werden Stereotype als besonders problematisch angesehen, da sie mit hoher Wahrscheinlichkeit zu *Otherization* führen. *Otherization* ist ein Prozess, in dem ein kulturell Anderer auf einen bestimmten Stereotyp beschränkt wird. Es wird nicht auf individuelle Persönlichkeitsmerkmale geachtet, sondern lediglich ein bestimmter stereotyper Aspekt hervorgehoben, auf den die betreffende Person reduziert wird. Dies hat oft zur Folge, dass der *Otherisierte* als minderwertig gegenüber der Eigengruppe wahrgenommen wird (Holliday, Kullman, & Hyde, 2017). Genau diese Gefahr von Stereotypen spricht auch die nigerianische Schriftstellerin Adichie (2009) während



eines TED-Talks an, in dem sie über persönliche Erfahrungen mit Stereotypisierung referiert: “the problem with stereotypes is not that they are untrue, but that they are incomplete. They make one story become the only story”.

### 2.1.2 Positive Aspekte

Bis hierher kann also festgehalten werden, dass Stereotype vereinfachend, übertrieben und diskriminierend sind. Stereotype können jedoch auch positive Aspekte mit sich bringen, die im Folgenden aufgezeigt werden. Zarate und ihre Kollegen (Zarate, Gohard-Radenkovic, Lussier, & Penz, 2004, S. 158) sind sich zwar der Problematik von Stereotypen bewusst, sehen aber gleichzeitig das Potenzial, wenn es um das Verstehen einer Kultur geht: „Stereotypes, although reductive, convey the characteristics peculiar to a cultural society and can serve as raw material for the understanding of a particular culture“. Auch Flaake & Viol (2018, S. 32) stellen in ihrer vor kurzem durchgeführten Untersuchung, in der es um die Veränderung von Stereotypen während eines Erasmus-Austausches geht, klar, dass Stereotype nicht unbedingt negativ zu betrachten sind. Zum einen gebe es inhaltlich positive Stereotype (z.B. „Deutsche sind effizient“), zum anderen „geben Stereotype Orientierung, machen eine Verarbeitung der komplexen sozialen Welt kognitiv überhaupt erst möglich. Sie ermöglichen es dem Menschen, komplexe Informationen durch Klassifizierung und Kategorisierung zu verarbeiten, d.h. in sozialen Situationen funktionieren zu können“.

Sowohl die positiven als auch die negativen Aspekte von Stereotypen wurden im vergangenen Jahrhundert immer wieder diskutiert, jedoch gibt es bis heute keine überzeugende Argumentation dafür, dass Stereotype entweder ausschließlich hilfreich, oder schädlich sind. Die positiven und negativen Effekte von Stereotypen sind untrennbar miteinander verbunden. Auch in dieser Arbeit soll es nicht darum gehen, eine positive oder eine negative Definition von Stereotypen zu untermauern. Vielmehr wird am Ende dieses Kapitels bewusst eine neutrale Definition gewählt, um anhand dieser, unvoreingenommen analysieren zu können, inwiefern Stereotype in interkulturellen Erstbegegnungen den Kommunikationserfolg fördern oder hindern können.

### 2.1.3 Abgrenzung und verschiedene Formen von Stereotypen

Die Begriffe Stereotyp und Vorurteil werden im Volksmund oft synonym verwendet. Allerdings ist es äußerst wichtig, diese Bezeichnungen voneinander zu differenzieren, vor allem für den wissenschaftlichen Diskurs. Laut Ganter (1997, S. 39) sind sowohl Stereotype als auch Vorurteile Generalisierungen, „also Meinungen bzw. Bewertungen, die sich auf Personen aufgrund ihrer Zugehörigkeit oder Zuschreibung zu einer bestimmten sozialen Kategorie oder Gruppe beziehen“. Allerdings seien Stereotype „relativ wertneutrale typisierte Meinungen“ „über die Charakteristika und Attribute einer kategorial bestimmten Personengruppe“, während Vorurteile explizit positive oder negative Bewertungen über eine solche Personengruppe seien (ebd.). Stereotype sind also nicht zwingend im Zusammenhang mit „vorurteilshaften Abwertungen und diskriminierendem Verhalten“ zu sehen (Flaake & Viol, 2018).

Während bis hierher Stereotype weitestgehend als vorgefertigte Meinungen über andere präsentiert wurden, gibt es eine gängige Unterscheidung zwischen Auto- und Heterostereotypen. Heterostereotype sind solche, die sich, wie bisher beschrieben auf Fremdgruppen beziehen. Autostereotype unterdessen sind Charakteristika, die der kulturellen Eigengruppe zugeschrieben werden (Ganter, 1997, S. 4). Askegaard & Ger (1997, S. 1) zufolge führen Stereotype zu der Akzentuierung von Unterschieden zwischen Eigen- und Fremdgruppe. Gleichzeitig werden auch die Gemeinsamkeiten innerhalb von Gruppen hervorgehoben. Der Eigengruppe werden dabei in der Regel positive Eigenschaften zugesprochen und der Fremdgruppe negative, wodurch diese abgewertet und die Eigengruppe aufgewertet wird (Dervin, 2011, S. 6).

Eine weitere Unterscheidung, die man bei Stereotypen machen kann, ist die soziale Kategorie, die Objekt der Stereotypisierung ist. So gibt es Stereotype über gewisse Nationalitäten („Engländer sind höflich“), Ethnien („Asiaten sind gute Mathematiker“), Geschlechter („Frauen fahren schlecht Auto und Männer hören nicht zu“), Berufsgruppen („Bauern sind ungebildet“) und so weiter. Während in den letzten Jahren besonderer Fokus auf die Untersuchung von Stereotypen im Bereich der Geschlechterforschung gelegt wurde, soll es in dieser Arbeit ausschließlich um nationale Stereotype gehen.

Auf Basis der oben angesprochenen Konzepte und Abgrenzungen (Ganter, 1997; Jackson, 2014; Flaake & Viol, 2018) wird in der vorliegenden Arbeit mit folgender Definition von Stereotypen gearbeitet:

*Nationale Stereotype sind wertneutrale, vorgefertigte Meinungen über Eigenschaften, Gewohnheiten und Charakteristika von Menschen aus bestimmten Ländern.*

#### 2.1.4 Fokus der bisherigen Forschung

Die bisherige Forschung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Bildung und dem Inhalt von Stereotypen. Dabei wurde oft die Frage gestellt, wie Stereotype vermieden werden können, da diese lange Zeit als ausschließlich negativ und diskriminierend angesehen wurden (Gardner, 1994). Als der Standpunkt populärer wurde, dass Stereotype nicht zwingend schlecht sind und es außerdem nahezu unmöglich ist, diese loszuwerden, wurde verstärkt versucht herauszufinden, wie Stereotype gebildet werden und was Stereotype über diejenigen aussagen, die auf sie zurückgreifen (Dervin, 2011, S. 7).

Im Rahmen einer Studie über interkulturelle Ausbildung erarbeitete Lipiansky (1996, S. 10f) drei Mechanismen zur „Wahrnehmung des Ausländers und Fremden“:

- einen *Kontrasteffekt*, der dazu führt, die Unterschiede zwischen den Angehörigen verschiedener Nationen zu betonen;
- einen *Stereotypieffekt*, der zur Folge hat, daß die Wahrnehmung des Fremden durch vorgeformte soziale Vorstellungen geschieht, die durch die eigene Kultur getragen werden, sowie den Glauben, daß alle Angehörigen derselben Nationalität diesem "Prototyp" entsprechen;
- einen *Assimilationseffekt*, der zur Betonung der Ähnlichkeiten zwischen den Menschen einer Nationalität führt.

Diese Effekte sind von großer Bedeutung für die Betrachtung von nationalen Stereotypen. Der Kontrast- und Assimilationseffekt stimmen überein mit der Akzentuierung von Gemeinsamkeiten bzw. Unterschieden innerhalb/zwischen Eigen- und Fremdgruppe, wie oben beschrieben (Askegaard & Ger, 1997, S. 1). Diese beiden Effekte in Kombination mit dem Stereotypieffekt, bezeichnen die prägnantesten Effekte von nationalen Stereotypen. Das Besondere an den oben genannten Effekten ist, dass diese auch in Kraft treten, ohne dass die betreffende Person tatsächlich in Kontakt mit einem „Fremden“ sein muss (Erbová, 2009, S. 31). Nationale Stereotype

bilden sich automatisch durch den Konsum von Medien und die Sozialisation durch die bloße Zugehörigkeit zu einer kulturellen Gruppe.

Dieses unausweichliche Vorhandensein von Stereotypen stellt ein potenzielles Problem im Kontakt mit „Fremden“ dar, selbst wenn man sich seiner eigenen Stereotype gegenüber anderen bewusst ist. Laut Erbová (ebd.) neigen nämlich Fremdsprachenlerner dazu, Stereotype „gar nicht zu äußern, um nicht als vorurteilsbehaftet zu gelten. Das bedeutet [allerdings] nicht, dass die, den Stereotypen zugrundeliegenden, Vorstellungen geändert werden“. Stereotype Äußerungen werden also unterdrückt, wodurch es schwieriger wird, die Stereotype zu ändern. Zugegebenermaßen bezieht sich die Autorin hier auf eine spezifische Gruppe – Fremdsprachenlerner, die sich sicherlich eher mit fremden Kulturen und Nationalitäten und den einhergehenden Stereotypen beschäftigen als andere. Allerdings gilt dasselbe auch für Austauschstudenten, welche die Untersuchungsobjekte in der vorliegenden Arbeit sind. Zum einen, weil Austauschstudenten häufig auch Fremdsprachenlerner sind, zum anderen, weil sie durch den Aufenthalt in einem fremden Land und in einer fremden Kultur höchstwahrscheinlich in Kontakt mit nationalen Stereotypen kommen.

In bisherigen Untersuchungen zu Stereotypen im Zusammenhang mit Schüler- oder Studentenaustauschen ging es hauptsächlich um die Veränderung von Auto- und Heterostereotypen im Zuge des Auslandsaufenthaltes. (Stangor, Jonas, Stroebe, & Hewstone, 1996; Albuquerque, Carvalho, & Barros, 2008; Flaake & Viol, 2018). Die aktuellste und somit auch die relevanteste dieser Forschungen ist die von Flaake & Viol (2018), deren Ziel es war herauszufinden, ob bzw. wie sich die Stereotype deutscher Erasmus-Studenten in Großbritannien bezüglich der Eigengruppe, als auch der Fremdgruppe (Iren und Briten) durch den Austausch verändern. Das Ergebnis der Untersuchung war, dass sich stereotype Vorstellungen durch einen Erasmus-Aufenthalt nicht deutlich verändern (ebd., S.39). Mit der Forschung sollte kontrolliert werden, ob die offiziellen, von der EU formulierten, Ziele des Erasmus-Programmes erfüllt werden.

## 2.2 Studentenaustausch als interkulturelle Kontaktsituation

Diese Ziele sind unter anderem die Entwicklung eines Bewusstseins für die europäische Gemeinschaft und die Stärkung des interkulturellen Verständnisses der Austauschstudenten. Dies soll geschehen, indem stereotype Vorstellungen durch den persönlichen Kontakt mit Mitgliedern anderer ethnischer und nationaler Gruppen abgebaut werden (Flaake & Viol, 2018, S. 30). Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD, 2019) formuliert sogar ein noch ehrgeizigeres Ziel in Verbindung mit Studentenaustauschen, nämlich „dass stereotype Vorstellungen und Halbwissen von authentischen und differenzierten Sichtweisen abgelöst werden“.

Die offizielle Position der EU ist also, dass Stereotype bekämpft werden müssen. Diese Haltung ist nachvollziehbar, werden doch Stereotypen hauptsächlich negative Effekte, vor allem im Rahmen der interkulturellen Kommunikation, zugesprochen. Volkmann (2011, S. 15, 28, zit. n. Flaake & Viol, 2018, S. 32) vertritt die Meinung, dass Stereotype schädlich für das interkulturelle Verständnis seien und den interkulturellen Kontakt stark einschränken, „wenn nicht gar zum Scheitern bringen“. Byram und Masuhara (2013, S. 151, zit. n. Flaake & Viol, 2018, S. 32) haben unterdessen eine etwas verhaltenere Sichtweise, was den Gebrauch von Stereotypen in interkultureller Kommunikation angeht und definieren zwei Leitsätze für „gelungene interkulturelle Bildung und ausgeprägte interkulturelle Kompetenz“: „be wary of stereotyping“ und „be open when interpreting what [you] see“. Das Anwenden von Stereotypen muss also nicht zwingendermaßen vermieden werden, sondern Stereotype sollen bewusst wahrgenommen und objektiv hinterfragt werden.

Natürlich gibt es unzählige interkulturelle Situationen, die man als Grundlage für eine Untersuchung zum Thema Stereotype nehmen könnte. Doch gerade das oben genannte explizite Ziel des Erasmus-Programmes des Abbaus von Stereotypen, macht es besonders interessant Erasmus-Studenten zu dem Thema zu befragen.

Wie zu erkennen ist, wurde in der bisherigen Forschung häufig untersucht, inwiefern sich Stereotype während eines Austausches verändern. Im Zuge solcher Untersuchungen wurden Stereotype oft als diskriminierend und hinderlich für die interkulturelle Kommunikation dargestellt. Währenddessen gibt es deutlich weniger Erkenntnisse darüber, in welchen Situationen, welche Art von Stereotypen benutzt werden und mit welchem Effekt. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass in interkulturellen Gruppen, bestehend aus internationalen Austauschstudenten,

Stereotype oft explizit als Gesprächsthema benutzt werden. Dazu gibt es meines Wissens nach bislang keine Forschung. Aus dieser Lücke heraus wird im folgenden Abschnitt die Forschungsfrage der Masterarbeit vorgestellt.

### 3. Fragestellung

Meiner Meinung nach geschieht das direkte Ansprechen von Stereotypen, weil außer der Stereotype kaum Wissen über die Kultur oder Identität des Gegenübers vorhanden ist. Stereotype dienen in dem Fall also als gemeinsamer Orientierungspunkt zum gegenseitigen Kennenlernen (A. Thomas, 2006). Dabei geht es häufig um die Verifizierung nationaler Stereotypen, z.B.: „Stimmt es, dass ihr Deutschen jeden Tag Bier trinkt?“. Auch werden Stereotype bewusst eingesetzt um einen humoristischen Effekt zu erzielen, z.B.: „Du kommst aus Polen? Dann schließe ich besser mein Fahrrad an“. Stereotypisierte Personen reagieren unterschiedlich. Manche zeigen sich gereizt, manche lachen, manche ignorieren die Bemerkung. Natürlich spielt dabei eine Rolle, um welche Art von Stereotyp es sich handelt.

Wie an den oben genannten Beispielen zu erkennen ist, gibt es „harmlosere“ Stereotype, die etwa Ess- und Trinkgewohnheiten bestimmter kultureller oder nationaler Gruppen betreffen und „diskriminierende“ Stereotype, die beispielsweise alle Mitglieder einer kulturellen Gruppe als kriminell darstellen. Meine persönlichen Erfahrungen, in Kombination mit der bisherigen Forschung zum Thema Stereotype, führen zu folgender Fragestellung für die Masterarbeit:

***Unter welchen Umständen können Stereotype als Gesprächsthema eine Wirkung auf den Kommunikationserfolg während einer interkulturellen Erstbegegnung im Rahmen eines Erasmus-Austausches haben?***

Unterfragen:

- ***Welche Haltung haben Erasmus-Studenten gegenüber nationalen Stereotypen?***
- ***Welche Arten von nationalen Stereotypen lassen sich anhand der Erfahrungen von Erasmus-Studenten definieren und welche Reaktion ruft das direkte Ansprechen dieser Stereotype hervor?***

Was unter Kommunikationserfolg verstanden wird, hängt natürlich stark von der Situation und den involvierten Personen ab. Deshalb gibt es auch keine generelle

Definition des Begriffes. Im Rahmen eines Studentenaustausches ist davon auszugehen, dass das gängige Kommunikationsziel in den ersten Gesprächen ist, einander kennenzulernen und dabei ein positives Bild von sich selbst abzugeben, also von anderen als freundlich, interessant, lustig etc. wahrgenommen zu werden und sich in die Erasmus-Gemeinschaft zu integrieren. Als Kommunikationserfolg bezeichne ich also das Erreichen dieser Ziele. Dabei ist zu beachten, dass der Kommunikationserfolg im Zuge dieser Untersuchung nicht objektiv gemessen wird, sondern die Beurteilung auf den subjektiven Einschätzungen der Interviewpartner beruht.

Meine Vermutung ist, dass sich durch die Analyse der Interviews dafür argumentieren lässt, dass Stereotype durchaus hilfreich in interkulturellen Erstbegegnungen sein können. Unabhängig davon, ob sich diese Vermutung als zutreffend oder falsch herausstellt, hoffe ich durch die Beantwortung der Fragen eine neue Perspektive auf die Effekte von Stereotypen zu eröffnen, da meinem Empfinden nach der Gebrauch von nationalen Stereotypen im Bereich der interkulturellen Kommunikation als zu negativ dargestellt wird. Anstatt zu untersuchen, wie Stereotype vermieden und abgebaut werden können, sollte sich lieber ausführlicher kritisch damit auseinandergesetzt werden, unter welchen Umständen Stereotype welchen positiven oder negativen Effekt haben.



## 4. Methode

In diesem Kapitel wird ein Überblick über die Durchführung des vorliegenden Forschungsprojektes gegeben. Zunächst werden die Eigenheiten des Forschungsdesigns besprochen, um anschließend die Interviewpartner vorzustellen. Danach wird das Analysemodell präsentiert und abschließend folgt eine Reflektion über Validität und Reliabilität der Methode.

### 4.1 Forschungsdesign

#### 4.1.1 Semi-strukturierte Interviews

Um möglichst detailliertes Analysematerial zu sammeln habe ich mich für eine qualitative Forschungsmethode entschieden. Mittels einer Umfrage, also einer quantitativen Methode, wäre es zwar möglich gewesen weitaus mehr Personen zu befragen, allerdings wären die Antworten oberflächlich geblieben, was eine tiefere Analyse unmöglich gemacht hätte (Dörnyei, 2007). Da ich aber herausfinden möchte, unter welchen genauen Umständen Stereotype eine Wirkung auf den Kommunikationserfolg haben, eignen sich Interviews deutlich besser, da diese es erlauben, näher auf die Erfahrungen der Befragten einzugehen. Die Interviews waren semi-strukturiert, um eine gewisse Struktur, gleichzeitig aber auch Freiraum für Ausführungen und Nachfragen zu gewährleisten (ebd., S. 136).

#### 4.1.2 Auswahlkriterien der Interviewpartner

Alle Interviewpartner haben persönliche Erfahrungen als Erasmus Studenten gesammelt. Sieben der acht Teilnehmer haben einen Erasmus-Austausch hinter sich und eine Teilnehmerin ist aktuell dabei. Bei der Auswahl der Interviewpartner wurde darauf geachtet, dass die Austausch Erfahrung nicht länger als 5 Jahre zurück liegt, um sicherzustellen, dass die Erinnerung noch möglichst frisch ist. Ich habe Interviewpartner aus jeweils verschiedenen Herkunftsländern befragt, allerdings auch zwei aus dem gleichen Land, um zu überprüfen, ob sich die Antworten dieser Teilnehmer eher ähneln als die der anderen.

Der Werbeprozess der Teilnehmer verlief wie folgt: Ich habe auf meinem persönlichen Facebook-Account einen Eintrag veröffentlicht, auf dem ich meine Facebook-Freunde dazu aufrief, mich zu kontaktieren, wenn sie die oben genannten Kriterien erfüllen und bereit sind, ihre Erfahrungen, bezüglich Stereotypen in einem Erasmus-Kontext, im Zuge eines Interviews mit mir zu teilen. Ich erhielt zwar zahlreiche Antworten von Personen, die bereit waren für ein Interview, musste davon aber viele ablehnen, da die Personen entweder Deutsche waren (und ich nicht mehr als zwei Interviews mit Studenten aus dem gleichen Land führen wollte), oder mit mir zusammen Interkulturelle Kommunikation studieren. Das Interviewen meiner Kommilitonen wollte ich vermeiden, da ich davon ausgehe, dass diese überdurchschnittlich reflektiert sind, wenn es um den Gebrauch von nationalen Stereotypen geht, was die Repräsentativität dieser Studie deutlich geschmälert hätte. Allerdings haben zwei meiner Kommilitonen meinen Facebook-Eintrag in ihrem jeweiligen Netzwerk geteilt, wodurch ich letztendlich die Teilnehmeranzahl auf acht vervollständigen konnte.

#### 4.1.3 Durchführung

Nachdem ich die Zusagen für ein Interview bekommen habe, wurde den Teilnehmern jeweils eine Liste mit den Interviewfragen (siehe Anhang 1.) geschickt, damit diese sich auf das Interview vorbereiten können, um ein möglichst effizientes Gespräch zu ermöglichen.

Zwei Interviews wurden im Rahmen eines persönlichen Treffens geführt und sechs Interviews fanden über Skype statt, da die räumliche Distanz zwischen mir und diesen Interviewpartnern zu groß war. Um die Interviews im Nachhinein Wort für Wort transkribieren zu können, wurden die Gespräche aufgezeichnet. Da jeweils lediglich der Ton mitgeschnitten wurde, besteht in beiden Fällen die Gefahr, dass paraverbale Faktoren durch die Aufnahme verloren gehen, allerdings geht es in den Interviews hauptsächlich um den Inhalt, weshalb die paraverbalen Faktoren zu vernachlässigen sind. Zuvor wurde um das Einverständnis der Interviewpartner zur Aufzeichnung gebeten. Dabei wurde den Teilnehmern versichert, dass die Aufzeichnungen und die dazugehörigen Transkriptionen ausschließlich für die Zwecke dieser Masterarbeit verwendet und zudem anonymisiert werden.

Vor dem Beginn der Interviews habe ich den Kandidaten kurz erklärt worum es bei dieser Forschung geht, ohne allerdings meine Vermutung zu äußern, dass Stereotype eine positive Wirkung auf interkulturelle Erstbegegnungen haben könnten, um die Teilnehmer nicht zu beeinflussen. Dabei wurde jeweils darauf geachtet, dem Gesprächspartner klar zu machen, dass Stereotype in meiner Arbeit nicht als etwas Negatives betrachtet werden, sondern als etwas Natürliches. Auch das Forschungsziel, nämlich herauszufinden, ob Stereotype in Erstbegegnungen zwischen Austauschstudenten eher hilfreich, oder eher hinderlich sind, wurde den Interviewpartnern gegenüber erwähnt. Ziel dieser Erklärungen war es, die Teilnehmer zu ermutigen, offen über den eigenen Gebrauch von Stereotypen zu sprechen. Dies ist wichtig, da Stereotype oft als negativ angesehen werden und die Interviewten versuchen könnten, sich in einem guten Licht darzustellen, indem sie den eigenen Gebrauch von Stereotypen nicht zugeben (Dörnyei, 2007, S. 54, 144).

#### 4.1.4 Fragenschema

Ein vorläufiger Interviewleitfaden wurde anhand eines Probeinterviews getestet und angepasst. Das Probeinterview wurde mit einer Person geführt, die alle im nächsten Abschnitt beschriebenen Voraussetzungen an die Interviewpartner erfüllt. Der Interviewleitfaden (siehe Anhang 1) besteht aus sieben Themenbereichen, zu denen jeweils mehrere Unterfragen zugeordnet sind. Die Themenbereiche lauten:

- Demographische Daten und Einstiegsfragen
- Eigene Anwendung von Stereotypen
- Erfahrungen als Stereotypisierte(r)
- Erfahrungen mit Stereotypen als Außenstehender
- Effekte von Stereotypen
- Allgemeine Haltung gegenüber Stereotypen
- Kategorien von Stereotypen (nicht auf dem Frageschema der Teilnehmer)

In einem semi-strukturierten Interview ist es typisch, dass die Fragen nicht in einer festgelegten Reihenfolge gestellt werden, sondern dass diese abhängig vom Gesprächsverlauf abgehandelt werden (Dörnyei, 2007, S. 136). Dies war auch hier der Fall.

## 4.2 Beschreibung der Interviewpartner

Zur Datenerfassung wurden Interviews mit acht ehemaligen oder aktiven Erasmus-Studenten geführt. In Tabelle 1. werden die, für dieses Forschungsprojekt, wichtigsten Merkmale der Teilnehmer angegeben.

Teilnehmer	Herkunftsland	Geschlecht	Gastland	Alter	Erasmus-Jahr
A	Deutschland	W	Schweden	21	2017
B	Deutschland	M	Italien	25	2015
C	Spanien	W	Niederlande	20	2019
D	Schweden	M	Spanien	27	2017
E	Frankreich	W	Niederlande	22	2017
F	Lettland	W	Schweden	28	2014
G	Island	W	Deutschland	25	2017
H	Bulgarien	W	Spanien	25	2015

*Tabelle 1.*

Die Interviews mit Teilnehmer A und B wurden auf Deutsch geführt, alle anderen auf Englisch. Keine der acht Interviewpartner studieren, oder haben zusammen studiert, noch haben sie ihr Erasmus-Semester zusammen absolviert. Es wurden bewusst keine Studenten befragt, die Interkulturelle Kommunikation studieren, da diese womöglich voreingenommen zum Thema Stereotype sind.

## 4.3 Datenanalyse

Die qualitative Analyse, der, in den Interviews gesammelten, Daten, wurde mithilfe von NVivo durchgeführt. NVivo ist eine Software, mit deren Hilfe qualitative Daten organisiert und codiert werden können. Der Prozess der Datenanalyse war sowohl induktiv, als auch iterativ. Letzteres bedeutet, dass keinem starren Analysemodell gefolgt wird, sondern dass der Forscher sich frei zwischen den einzelnen Analyseschritten hin und her bewegen kann (Dörnyei, 2007, S. 243). Bei einem induktiven Ansatz wird von spezifischen Daten auf breitere Theorien geschlossen

wird, anstatt andersherum von einer Theorie ausgehend Sachverhalte zu testen, was als deduktive Forschung beschrieben wird (Tochim, 2006).

Während der Analyse habe ich mich an dem *General Inductive Approach* nach D. R. Thomas (2006) und an dem Modell der *Latent Level Analysis* nach Dörnyei (2007) orientiert. Letzteres beschreibt einen sehr generellen Ablauf von vier hauptsächlichen Schritten zur induktiven Analyse von qualitativen Daten (ebd., S. 246):

1. Transcribing the data
2. Pre-coding and coding
3. Growing ideas – memos, vignettes, profiles, and other forms of data display
4. Interpreting the data and drawing conclusions

D. R. Thomas' (2006, S. 245) Modell bietet „a commonly used and straightforward option for analyzing qualitative data“ und „an option for those evaluators who seek a simple, nontechnical means to carry out qualitative analyses“. Sein Analysemodell besteht aus fünf Schritten (ebd., S. 241f.):

1. Initial reading of text data
2. Identify specific text segments related to objectives
3. Label the segments of text to create categories
4. Reduce overlap and redundancy among the categories
5. Create a model incorporating most important categories

In Anlehnung an die beiden zuvor beschriebenen Ansätze, habe ich mein eigenes Analysemodell entwickelt:

1. Transkribieren der Interviews in ein einheitliches Format. Zusammen mit der Durchführung des Interviews ist das bereits ein erster (unbewusster) Schritt der Analyse (Dörnyei, 2007, S. 250).
2. Sorgfältiges und detailliertes Lesen der Transkripte, bis Vertrautheit mit dem Inhalt vorhanden ist und ein Verständnis für die enthaltenen Themenbereiche entwickelt wurde.
3. Erstes Coden: Identifizieren und Definieren von Kategorien und Zuordnen von Textsegmenten zu diesen Kategorien.

4. Zweites Coden: Zusammenführen und Umbenennen von ähnlichen, oder gleichen Kategorien zu allgemeineren Kategorien, welche die Grundlage für die spätere Interpretation bilden.
5. Erneutes Coden der gesamten Transkripte in die neuen Kategorien. Wenn möglich, Erstellen von Unterkategorien.

#### 4.4 Validität und Reliabilität

Der größte Nachteil an Interviews als Forschungsmethode ist der hohe Zeitaufwand, den die Vorbereitung, die Durchführung, das Transkribieren und das *Coden* mit sich führen (Dörnyei, 2007). Das führt, in Verbindung mit dem relativ kurzen Zeitrahmen, der für diese Masterarbeit vorgesehen ist, dazu, dass nur eine beschränkte Anzahl von Interviews durchführbar ist und möglicherweise keine *Saturation*, also eine Sättigung von Daten, erreicht wird (ebd., S. 127). Eine weitere Schwäche von Interviews ist, wie schon angesprochen, die Gefahr, dass die Interviewpartner versuchen sich in deinem positiveren Licht darzustellen (ebd., S. 143). Die Wahrscheinlichkeit, dass dies der Fall ist, nimmt dadurch sogar zu, dass eine persönliche Beziehung zwischen dem Interviewer und dem Befragten besteht. Der Befragte möchte die sozialen Erwartungen erfüllen, von denen er annimmt, dass der Interviewer diese an ihn hat. Dörnyei nennt dieses Phänomen „social desirability bias“ (ebd., S.54). Allerdings kann auch andersrum argumentiert werden, dass der Teilnehmer durch die persönliche Verbindung mit dem Interviewer ehrlicher ist.

Während des gesamten Forschungsprozesses habe ich versucht eine *dezentrierte* Position einzunehmen. Spencer-Oatey & Franklin (2009, S. 269) beschreiben *decentring* als den Prozess, sich als interkultureller Forscher von seiner eigenen Kultur freizumachen und alle kulturellen Perspektiven gleichermaßen zu gewichten. Komplette kulturelle Objektivität ist unmöglich, da jeder Gedanke kulturell beeinflusst ist. Allerdings ist allein das Bewusstsein um die eigene kulturelle Perspektive ein erster Schritt in Richtung einer dezentrierten Haltung. Dieses Bewusstsein, verbunden mit der kulturellen Objektivität, um die ich mich stets bemüht

habe, stimmen mich zuversichtlich, dass diese Arbeit eine so dezentrierte Sichtweise, wie möglich aufweist.

## 5. Resultate

Nach dem ersten Coden der Interview-Transkripte gab es 58 Kategorien (siehe Anhang 2.). Diese wurden im Verlauf der darauffolgenden Coding-Prozesse in sechs Hauptthemengebiete inklusive Unterthemen zusammengefasst. In diesem Kapitel werden die wichtigsten Aussagen aus den Interviews, gegliedert nach den Hauptthemengebieten, diskutiert und in Bezug zu den oben genannten Theorien gesetzt. Zunächst wird die allgemeine Haltung der Interviewpartner gegenüber nationalen Stereotypen präsentiert, sowie einige relevante Erfahrungen mit nationalen Stereotypen, die die Teilnehmer während ihres Erasmus-Aufenthaltes persönlich gemacht haben. Anschließend wird ihre Haltung zum expliziten Gebrauch nationaler Stereotype als Gesprächsthema besprochen. Daraufhin wird, abhängig von den Erfahrungen der Interviewten, untersucht warum in Erasmus-Situationen über Stereotype gesprochen wird bzw. warum nicht. Danach wird das Stereotypisieren der Eigengruppe in den Fokus genommen, um abschließend den Versuch zu unternehmen, nationale Stereotype in unterschiedliche Kategorien aufzuteilen. Im nächsten Kapitel werden dann auf Basis der hier beschriebenen Erkenntnisse, die Forschungsfragen beantwortet.

### 5.1 Allgemeine Haltung gegenüber nationalen Stereotypen

Sämtliche Interviewpartner wurden gefragt, was sie generell von nationalen Stereotypen halten. Drei der acht vertreten eine eher positive, und vier eine eher negative Meinung. Teilnehmerin H (W, 23, Bulgarien) hat weder eine gute, noch eine schlechte Meinung von nationalen Stereotypen, tätigt aber folgende interessante Aussage:

*“[Stereotypes] really exist and are something, that we shouldn't be afraid of. They are something really normal and we shouldn't act against them or we shouldn't be afraid of them.”*

Damit widerspricht sie der Haltung von Volkmann (2011, S. 15, 28, zit. n. Flaake & Viol, 2018, S. 32) und des DAAD (2019), nämlich dass Stereotype schädlich für die



interkulturelle Kommunikation seien und bekämpft werden müssen. Vielmehr solle man sich nationaler Stereotype bewusst sein (Byram & Masuhara, 2013, S. 151, zit. n. Flaake & Viol, 2018, S. 32), da diese auf wahren Begebenheiten beruhen und somit durchaus relevant für die Kommunikation zwischen Angehörigen verschiedener Nationen sein können. Dabei müsse man laut Teilnehmerin H (W, 23, Bulgarien) aber im Hinterkopf behalten, dass nationale Stereotype nicht auf alle Mitglieder eines Landes zutreffen:

*“I think that communication, that has to do a lot with other nationalities, it’s important to know, what the usual stereotypes are about. And also, not to take them too much as a true thing for everybody, because yeah, they should be based on true events, but they are not always valid for everyone.”*

#### 5.1.1 Negative Haltung gegenüber nationalen Stereotypen

Das Argument, dass Stereotype nicht zwingend auf die stereotypisierte Person oder Gruppe zutreffen, ist einer der Hauptkritikpunkte, der immer wieder in den Interviews genannt wurde. So sagt Teilnehmerin F (W, 28, Lettland):

*“I think it simplifies something very broad and very non-specific, and then applies that on specific people, who could have nothing in common with the stereotype.”*

Teilnehmerin E (W, 22, Frankreich) führt aus:

*“They judge people beforehand on their nationality. And that is kind of wrong. Because everyone is different, we know that. Even within a country.”*

Die beiden Aussagen beschreiben Lipianskys (1996, S. 10f) Stereotypieffekt, der in Abschnitt 2.1.4 beschrieben wird und dazu führt, dass ein nationaler Stereotyp allen Angehörigen einer Nation zugesprochen wird. Dies führt folglich zur Reduzierung der Persönlichkeitsmerkmale von Individuen (Hall, 1997, S. 258), was letztendlich eine vereinfachte und womöglich unkorrekte Wahrnehmung des „Fremden“ zur Folge hat. Auf die, von Gesprächspartnerin E (W, 22, Frankreich) und F (W, 28, Lettland)

genannten Unterschiede zwischen den Menschen, selbst innerhalb eines Landes, geht auch Teilnehmer B (M, 25, Deutschland) ein:

*„Was mich vor allem daran stört, ist, dass das genau diese Grenzen nachzeichnet, die halt bestehen. Also, dass halt genau diese Nationalstaaten als Referenzpunkte verwendet werden. Und meiner Meinung nach gibt es so viel Anderes, was uns irgendwie unterscheidet, das viel einflussreicher ist als die Nation. [...] Deswegen grenzt du dich mit diesem Unterscheidungsmerkmal Nation viel weiter von der Person ab, als es eigentlich nötig wäre.“*

Damit spricht er einen weiteren von Lipianskys (1996, S. 10f) Mechanismen an: den Kontrasteffekt. Durch die Akzentuierung der unterschiedlichen Herkunft entferne man sich viel weiter voneinander, als nötig, denn es gebe bedeutendere Merkmale als die Nationalität, die Menschen unterscheiden oder verbinden. Laut Erbová (2009, S. 31) geschehe dies automatisch, allein durch das Vorhandensein eines Stereotypen. Direkter Kontakt mit einem Angehörigen der jeweils „fremden“ Kultur sei nicht nötig.

#### 5.1.2 Positive Haltung gegenüber nationalen Stereotypen

Auf der anderen Seite wird auch mehrfach der positive Effekt der Orientierungshilfe durch Stereotype angesprochen. Sie helfen uns, den Überblick in einer vielschichtigen und teils komplizierten Umwelt zu bewahren (Lippmann, 1922, S. 98). Teilnehmerin A (W, 21, Deutschland) gibt diesbezüglich ein Beispiel:

*„Also es vereinfacht halt die Weltwahrnehmung so ein bisschen. Da hat mir auch letztens jemand erzählt – also den Vergleich gemacht, dass im Supermarkt ja auch es nicht umsonst Abteilungen gibt. Und wenn ich Obst will, dann gehe ich in die Obstabteilung. Und schon da denken wir so in Schubladen und Schienen, um uns die ganzen Eindrücke, die uns überladen zu sortieren und genau, deshalb sind so Erfahrungsmuster ganz hilfreich.“*

Dies ist eine treffende Illustration für das, was Flaake & Viol (2018, S. 32) über Stereotype sagen, nämlich, dass Sie uns die Verarbeitung einer komplexen sozialen Welt ermöglichen. Nur durch stereotypische Klassifizierung können wir in sozialen

Situationen überhaupt funktionieren. Als das Funktionieren in einer sozialen Situation kann beispielsweise verstanden werden, zu wissen, welche Themen angesprochen werden können und welche vermieden werden sollten. Dazu sagt Teilnehmerin A (W, 21, Deutschland):

*„damit hat man auch dann einfach das Bewusstsein, dass vielleicht der Gegenüber anders gepolt ist und kann vielleicht in der Kommunikation bestimmte Brennpunkte sozusagen umschiffen und die vielleicht nicht gleich im ersten Gespräch angehen, wenn man weiß, da ist wahrscheinlich irgendwie eine Unstimmigkeit zwischen uns beiden.“*

Stereotype können also einen Effekt auf die Kommunikation haben, ohne explizit angesprochen werden zu müssen, sondern durch das bloße Vorhandensein. Sie dienen als erster Anhaltspunkt für das Verstehen einer fremden Kultur. Teilnehmerin C (W, 20, Spanien) sagt dazu folgendes:

*“I think they are made, so you can have a general idea of the culture of that place. They are not bad at all, they help people to understand that you have to learn more about it, so that you are not just staying with those stereotypes.”*

Es sei also wichtig, dass man seine stereotypen Vorstellungen anpasst bzw. auflöst. Trotzdem seien Stereotype durchaus ein hilfreicher Ansatz, sie dienen, um es mit Zarates (2004, S.158) Worten zu sagen, als „Rohmaterial“ für das Verstehen einer Kultur.

## 5.2 Eigene Erfahrungen mit nationalen Stereotypen während des Erasmus-Austausches

Beim Entwerfen der Interviewfragen, sollte der klare Fokus auf den konkreten Erfahrungen der Interviewteilnehmer mit Stereotypen liegen. Während der Interviews wurde allerdings deutlich, dass einige Gesprächspartner sich nicht an entsprechende Situationen erinnern konnten. Daher wurde viel theoretisch über den Gebrauch von Stereotypen und die jeweilige Haltung der Teilnehmer dazu gesprochen, wie im

nächsten Kapitel zu sehen ist. Hier werden zunächst die relevantesten Erfahrungen der Teilnehmer als Stereotypisierte, sowie als Stereotypisierende besprochen. Der Fokus liegt hierbei darauf, welche Reaktionen die Stereotypisierung hervorgerufen hat und aus welcher Intention heraus der Stereotyp angesprochen wurde. Anschließend wird außerdem aufgezeigt, was die Teilnehmer generell zu nationalen Stereotypen in Erasmus-Situationen zu sagen hatten.

### 5.2.1 Als Stereotypisierte(r)

Fünf von acht Teilnehmern geben an, während ihres Erasmus-Aufenthaltes stereotypisiert worden zu sein. Dabei geht die Intensität der Erfahrungen allerdings weit auseinander. Während Teilnehmer B (M, 25, Deutschland) auf die Frage, ob er während seines Austausches stereotypisiert wurde, antwortet:

*„Ja auf jeden Fall. Ich hatte das Gefühl, in so gut wie jeder ersten Begegnung wurde auf Stereotype zurückgegriffen.“*

sagt Teilnehmer D (M, 27, Schweden):

*“I am not sure, I guess so. Because I think that everyone does it in one way or another.”*

Drei Teilnehmer geben an, positiv auf die Stereotype reagiert zu haben, mit denen sie konfrontiert wurden.

A (W, 21, Deutschland):

*„Aber es war eher spaßig gemeint und ich hab mich in dem Moment auch nicht angegriffen gefühlt, sondern eher...ähm ja also es hat sich positiv angefühlt.“*

G (W, 25, Island):

*“It makes me feel good, that people know something about my country [...] I am not offended by it. It’s nice to talk about it.”*

D (M, 27, Schweden):

*“I am not bothered! In one way that shows you, that you can be relaxed with each other. So that is something positive. I have never felt like people stereotyped me in a bad way for being Swedish. It’s almost the other way around, that people like that you are from Sweden.”*

Hier sehen wir erstmals, dass unterschiedliche Nationalitäten auch unterschiedliche Stereotype mit sich führen, was natürlich auch eine andere Reaktion zur Folge hat. Während Teilnehmer D (M, 27, Schweden) nationale Stereotype immer nur positiv aufgenommen habe, sieht die Realität für Teilnehmerin F (W, 28, Lettland) anders aus:

*“I think people have also said that Latvian kind of sounds like Russian, and since we have been occupied and been under that regime for a long time, it’s kind of a hot potato question. A lot of people, including myself, I guess to some extent, feel...I felt a little offended. Especially about the language. Because I feel like it sounds very different from Russian.”*

Doch nicht nur Teilnehmerin F (W, 28, Lettland) fühlte sich angegriffen, auch Teilnehmer B (M, 25, Deutschland) berichtet, dass er sich durch Stereotype provoziert gefühlt habe, obwohl diese durchaus einen positiven Inhalt hatten:

*„Ich habe mich provoziert davon gefühlt, weil ich halt Deutschland nicht so wahrgenommen habe, wie die. Und das hat mich echt aufgeregt, dass die immer meinten in Deutschland sei ja alles so toll. Und ich meine, Deutschland ist halt mein Referenzrahmen. Und klar, es läuft zwar in Deutschland, aber in Deutschland ist auch nicht alles super. Deswegen habe ich da immer versucht, gegenzuhalten und habe quasi versucht, denen zu erklären, was eigentlich in Deutschland nicht gut ist.“*

Außerdem berichtet er, dass er versucht habe, die Stereotype zu relativieren, selbst wenn diese positiver Natur waren. Denn selbst wenn der Stereotyp positiv, und teilweise wahr ist, will man doch, dass man selbst bzw. sein Land korrekt und

vollständig wahrgenommen wird. Dies passt zu Adichies (2009) Aussage: „the problem with stereotypes is not that they are untrue, but that they are incomplete“. Auch Teilnehmerin E (W, 22, Frankreich) berichtet von einer Situation, in der sie einen französischen Stereotyp relativiert und Teilnehmerin A (W, 21, Deutschland) nennt sogar den Grund dafür, warum sie den Stereotyp der fleißigen und strukturierten Deutschen relativiert:

*„Ich hab glaub ich sowas gesagt, wie „sind ja auch nicht alle so“ haha, quasi, um mir selber so den Druck wegzunehmen, diesem Stereotyp zu entsprechen.“*

### 5.2.2 Als Stereotypisierende(r)

Auch in dieser Kategorie waren es fünf von acht Teilnehmern, die angeben, selbst Andere auf Stereotype angesprochen zu haben. Allerdings sind es nicht die gleichen fünf Teilnehmer, wie im vorherigen Abschnitt. Meistens haben die Interviewpartner ihren eigenen Aussagen nach, Stereotype in Form von Verifizierungen angesprochen, also gefragt, ob der jeweilige Stereotyp korrekt ist. Es lassen sich drei unterschiedliche Intentionen hinter dem Ansprechen der Stereotype feststellen:

Zum einen, das Bestreben lustig zu sein, wie aus folgender Aussage von Teilnehmerin C (W, 20, Deutschland) zu schließen ist:

*“For example, yesterday there was this French guy, he lives with my friend. And every time we saw him, we just said “bon jour”, you know in a really bad way [pronunciation]. But not trying to make fun of him, but making fun of ourselves, like we don’t even know how to say “hello” in French...we laughed a lot.”*

Zum anderen wurden Stereotype natürlich auch aus ehrlichem Interesse heraus angesprochen bzw. hinterfragt, wie man an diesem Ausschnitt aus Interview E (W, 22, Frankreich) sieht:

*“I think I wanted sort of an explanation, to understand why the person kind of didn’t do as others. So, according to the stereotype, you imagine that every person does that,*

*that it applies to the whole country. And so, maybe, when I asked that I wanted to know, “why are you doing things differently?”*

Und letztlich war auch Konversationsführung ein Grund. Stereotype wurden also nur angesprochen, um ein Gesprächsthema zu haben, wie Teilnehmer B (M, 25, Deutschland) sagt:

*„Es war bestimmt auch ganz oft wegen Konversation. Aber manchmal auch wirklich dieses Verifizierungsding. Doch das habe ich auch schon gemacht, weil ich mir gedacht habe, wenn ich jetzt sowieso schon so viele Menschen aus Europa kennen lerne, kann ich ja auch versuchen meine Stereotype abzubauen quasi.“*

Außerdem gibt er hier an, bewusst Stereotype hinterfragt zu haben, um diese abzubauen, also genau das zu tun, was eines der offiziellen Ziele eines Studentenaustausches ist (Flaake & Viol, 2018; DAAD, 2019)

### 5.2.3 Stereotype im Erasmus-Austausch generell

Während der Gespräche wurden einige sehr interessante Aussagen gemacht, die sich auf die gesamte Erasmus-Erfahrung beziehen, anstatt auf konkrete Situationen, in welche die Teilnehmer direkt involviert waren. Um die gerade angesprochene Intention hinter dem Ansprechen von nationalen Stereotypen noch einmal aufzugreifen, hier eine Aussage von Teilnehmer B (M, 25, Deutschland):

*„Also ich glaube in den allermeisten Fällen war es einfach nur um Konversation zu machen und ich meine man trifft halt super viele Leute, die man noch nie kennengelernt hat und die auch irgendwie keinen weiteren Bezugspunkt haben außer vielleicht irgendwelche gemeinsamen Freunde. Und dann erschöpft sich halt das Gespräch über Bologna oder die Uni, oder eben die gemeinsamen Freunde relativ schnell. Und dann liegt es halt nah, sowas zu den Ländern zu fragen und da kamen halt automatisch so diese Stereotype.“*

In interkulturellen Situationen, in denen sich die Menschen nicht, oder kaum kennen, treten Stereotype demzufolge also als logische Konsequenz als Gesprächsthema auf.

Auch Teilnehmerin F (W, 28, Lettland) sieht es als normal an, dass in Erstbegegnungen im Rahmen eines Austausches stereotypische Eigenschaften der jeweiligen Nationalitäten angesprochen werden:

*“I think it is just a part of the Erasmus experience, that you exchange information about where you are from, where is that, what kind of country is that, what you are studying and all things like that. And I think it is part of the introduction, or like the first conversation you have with that person.”*

Laut Teilnehmerin E (W, 22, Frankreich) werde besonders häufig über nationale Stereotype, bei denen es um Essen geht, gesprochen:

*“Usually, when you are an exchange, usually you speak a lot about food. Because people have so many different cultures, especially on food. So, usually you speak a lot about this.”*

Teilnehmerin A (W, 21, Deutschland) habe beobachtet, dass sich bei den Erasmus-Studenten im Laufe des Semesters ein gewisses Taktgefühl entwickelt habe, wenn es um den Gebrauch von Stereotypen geht:

*„Am Ende oder in der Mitte vom Semester hatte ich das Gefühl, dass da alle auch so ein Taktgefühl haben und wissen, dass das Thema ganz an der Oberfläche alle nervt, aber dass man das schon mit Gefühl und mit Vorsicht, dass man da bestimmte Themen ansprechen kann.“*

Damit wäre die Forderung von Byram & Masuhara (2013, S. 151, zit. n. Flaake & Viol, 2018, S. 32), “be wary of stereotyping” erfüllt, womit sich festhalten ließe, dass die Erasmus-Studenten durch den Austausch eine „erhöhte interkulturelle Kompetenz“ entwickeln und das „interkulturelle Verständnis“ gestärkt werde (Flaake & Viol, 2018, S. 30).



### 5.3 Nationale Stereotype als explizites Gesprächsthema

Wie schon zuvor erwähnt, sollten die Fragen zur allgemeinen Haltung bezüglich des Gebrauchs von Stereotypen als Gesprächsthema eher ergänzend zu den selbst gesammelten Erfahrungen sein. Es stellte sich jedoch heraus, dass Fragen zu dieser Kategorie weitaus mehr interessante Aussagen zur Beantwortung der Forschungsfragen generierten. Alle acht Interviewteilnehmer sind sich einig, dass Stereotype sowohl nützlich, als auch hinderlich für den Verlauf des Gespräches sein können, immer abhängig von der Situation.

#### 5.3.1 Nützlich für den Kommunikationserfolg

Für Teilnehmerin A (W, 21, Deutschland) überwiegen die positiven Effekte der direkten Konfrontation mit Stereotypen;

*„Ich find es eigentlich ziemlich nützlich, weil dadurch falsche Stereotype oder überspitzte Stereotype aufgebrochen werden können, wenn sich halt jemand von der Nationalität dazu äußern kann und dann eine Meinung aus der Gruppe, die stereotypisiert wird – ähm ja, halt dazu eine Einschätzung geben kann, ob es tatsächlich so ist, oder ob das nur ganz vereinzelt manche machen...und ja, darüber hinaus ist das irgendwie ein ganz schöner Einstieg, weil zu jeder Nation hat man vielleicht irgendwelche Gedanken und hat dann schon sowas vorgefertigtes – so einen Icebreaker.“*

Zum einen können durch das Ansprechen von Stereotypen, diese, von Personen aus der betreffenden Nation verifiziert bzw. falsifiziert und somit eventuell aufgebrochen werden. Stereotype werden also abgebaut. Dies hat zwar keinen unmittelbaren Effekt auf den Kommunikationserfolg im aktuellen Gespräch, führt aber zu einer erhöhten interkulturellen Kompetenz, was die Person auf lange Sicht zu einem besseren Kommunikator in interkulturellen Situationen macht und so letztendlich einen positiven Effekt auf zukünftige Kommunikationserfolge hat. Damit wäre das Ziel des DAAD (2019), Stereotype durch differenzierte Sichtweisen zu ersetzen, erreicht.

Zum anderen sieht Teilnehmerin A (W, 21, Deutschland) das Ansprechen von Stereotypen als einen guten Gesprächseinstieg, als *Icebreaker*. Diese positive

Eigenschaft wurde Stereotypen von drei weiteren Teilnehmern zugesprochen. Außerdem könne das Ansprechen von Stereotypen helfen einen *Common Ground*, also eine gemeinsame Basis zu finden. Teilnehmer D (M, 27, Schweden) führt dazu folgenden Vergleich an:

*“That is what you are looking for in a conversation, to have a common ground, to have something to talk about. It’s just like on Tinder. You look at a girl’s picture, and if you see something, that you in some way have a relation to, you are going to start talking about that. It’s the same thing when it comes to forming friendships.”*

Auch Teilnehmerin H (W, 25, Bulgarien) sieht Stereotype als ein hilfreiches Gesprächsthema an:

*“Just to keep the communication easier and to try to find myself an easier way to communicate with that person. Something that we both know.”*

Gerade positive Stereotype sind laut Kandidat B (M, 25, Deutschland) dazu geeignet, ein Gespräch mit jemandem zu eröffnen, über den man ansonsten nichts weiß:

*„Also gerade positive Stereotype. [...] Also zum Beispiel so zu sagen „ah ja das Essen ist ja so gut in Italien“. [...] Also meine Erfahrung war, dass die sich dann schon eher darüber freuen. [...] Also das war dann schon irgendwie...konnte schon ein guter Kommunikationsstarter oder so sein.“*

### 5.3.2 Hinderlich für den Kommunikationserfolg

Während sich fünf von acht Interviewpartnern positiv zu Stereotypen als Gesprächsthema äußern, sind es sieben, die negative Aspekte ansprechen. Der am häufigsten genannte Kritikpunkt ist die Gefahr, dass der Betroffene sich diskriminiert fühlen könne. Teilnehmerin E (W, 22, Frankreich) sagt:

*“when you say like “Oh, you drink so much beer, that is because you are German” or something like that, then [...] you are justifying the fact that he drinks beer, just*

*because he is German, or vice versa. And I think that [...] is wrong. Because it is totally discriminating.”*

In einem solchen Fall kann Stereotypisierung schnell zu Otherization und somit zu einer sozialen Abwertung der betreffenden Person führen (Holliday et al., 2017). Doch auch aus anderen Gründen können Stereotype einen negativen Einfluss auf den Kommunikationserfolg haben. Mehrere Teilnehmer erwähnen, dass sie selber oder andere ab einem bestimmten Punkt genervt waren, wenn über Stereotype gesprochen wurde. Nicht etwa wegen des Inhaltes der Stereotype, sondern weil sie diese schon so oft gehört hätten, dass es ermüdend wurde. Teilnehmerin G (W, 25, Island) zum Beispiel sagt:

*“I can assure you, that probably those people have heard those stereotypes many many times before and are maybe a little tired of them, except if they are maybe new in international settings.”*

Auch Teilnehmerin A (W, 21, Deutschland) hat diese gelangweilte bzw. genervte Reaktion auf Stereotype erlebt:

*„Ich glaube am Anfang gab’s eine Phase, wo alle ziemlich genervt waren davon, von dem ganzen Thema, „wo kommst du her, was machst du, wie isst du Frühstück“ sozusagen, weil man halt immer immer wieder damit konfrontiert wurde.“*

Teilnehmerin G (W, 25, Island) berichtet von einer Situation, in der jemand gereizt auf einen Stereotyp reagiert hat. Auf meine Nachfrage, ob sie mir in dem Fall zustimmt, dass das Ansprechen eines Stereotypen einen negativen Effekt auf das Gespräch hatte, sagt sie:

*“Maybe it’s helpful for this other person to know, that that is not how you communicate with people. Maybe helpful in that way. But I don’t think it will help their relationship, if that is going to evolve in some way.”*

Sie sagt also, dass die stereotypisierende Person durch die gereizte Reaktion des Stereotypisierten, vielleicht etwas lerne. Allerdings sei damit die Beziehung der beiden

eventuell vorbelastet. Dies untermauert Volkmanns (2011, S. 15, 28, zit. n. Flaake & Viol, 2018, S. 32) Aussage, dass Stereotype den interkulturellen Kontakt stark einschränken, oder sogar verhindern.

In Abschnitt 5.1.1 wurde die Aussage von Teilnehmer B (M, 25, Deutschland), man grenze sich durch Stereotype weiter von anderen Personen ab, als eigentlich nötig, angesprochen. Dieses Statement erklärt er mit folgendem Beispiel:

*„Also vielleicht denkst du in deinem Kopf „ach ja, der Italiener ist wieder unpünktlich“. Andererseits bist du vielleicht ja selbst auch eine unpünktliche Person. Der Italiener auch, aber nicht, weil er Italiener ist, sondern weil er, so wie du, irgendwie ein bisschen zu lange in der Dusche steht oder so. Und anstatt darüber zu reden so „ja ich stehe immer ein bisschen zu lange unter der Dusche und deswegen komme ich zu spät“, stattdessen redet man dann darüber, dass die Italiener so unpünktlich sind. Und das finde ich immer...also das hebt halt die Konversation von einem persönlichen Level auf so ein anderes Level, was meiner Meinung nach völlig willkürlich ist, weil es ist einfach nur Nation.“*

Die Hauptaussage hierbei ist also, dass Stereotype hinderlich dafür seien, eine Konversation in einer interkulturellen Erstbegegnung auf eine tiefergehende, persönliche Ebene zu führen. Sie lenken von Gemeinsamkeiten ab, und betonen Unterschiede, obwohl diese womöglich überhaupt nicht mit der Nationalität der Beteiligten zusammenhängen. Auch hier sehen wir also wieder Lipianskys (1996, S. 10f) Kontrasteffekt.

### 5.3.3 Einfließende Faktoren

Wie schon erwähnt, komme es laut der Interviewpartner immer auf die Situation an, ob eine Konfrontation mit Stereotypen einen positiven oder negativen Effekt auf den Kommunikationserfolg hat. Teilnehmerin F (W, 28, Lettland) sagt dazu:

*“But I think [...] it could be a thin ice in some situations. You know, people could have their own kind of attitudes towards stereotyping or towards those stereotypes, or nationality, or something like that. So, it probably depends on the situation. If it is friendly enough, or informal enough to mention this.”*

Zum anderen spiele aber laut Teilnehmerin A (W, 21, Deutschland) auch eine Rolle, wie und zu welchem Zeitpunkt im Gespräch der Stereotyp geäußert wird:

*„Es kommt halt immer auf die Art und Weise an. Also der Ton macht die Musik. [...] Es sollte sich durch die Situation ergeben. [...] Also es sollte sich schon flüssig ins Gespräch einfügen und nicht von oben herabkommen.“*

Ein anderer Aspekt, der eine Rolle spielt, ist, aus welchem Land der Stereotypisierte kommt, und der damit einhergehende Inhalt des Stereotypen. So reflektiert Teilnehmer D (M, 27, Schweden):

*“I have never been offended by a stereotype actually. And maybe that is because I am from Sweden, which is considered a nice country, a developed country. I think if you would ask someone from, I don't know, from India or from some African country, or whatever [...] people have different connotations.”*

Über den Inhalt der Stereotype wird ausführlicher in Abschnitt 5.6 gesprochen. Kandidatin E (W, 22, Frankreich) stellt eine interessante Hypothese auf, nämlich, dass das Ansprechen eines Stereotypen in Form einer Frage, die eventuelle Schärfe herausnehme:

*“Maybe you can ask like “is it true that...” I think it is okay if you ask, “is it true that...” Because it kind of already shows, that you are not sure about what you are going to say next. [...] It shows that you are curious about the culture. And you know that most stereotypes are not always true, so you want to know if it is. And you ask the only person, that could truly answer, which is German. And I think then it is okay.”*

Diese Vermutung wird auch von Kandidatin H (W, 25, Bulgarien) geäußert. Auf die Frage, ob sie denke, dass das Ansprechen eines Stereotypen nützlich für den Kommunikationserfolg sein könne, antwortet sie:

*“Sometimes yes, but maybe with a little bit of question. Like, “do you think that...”, or “what do you think about...”, or “is it true in your country, that...” or “I have*

*heard, that in your country this is done. What do you think about it?" A little bit to make the positive or negative impact, just to turn it to a neutral basis."*

Durch die Methode, Äußerungen in Fragen umzuwandeln, wird also die positive bzw. negative Konnotation des Stereotypen neutralisiert, was dann meiner, von Ganter (1997, S. 39) abgeleiteten Definition von Stereotypen entspräche.

#### 5.4 Warum wird während des Erasmus-Austausches (nicht) über Stereotype gesprochen

Wie schon in Unterkapitel 5.2.2. erwähnt, geben drei der Teilnehmer an, während ihres Erasmus-Austausches niemanden mit nationalen Stereotypen konfrontiert zu haben. Hier werden die Gründe besprochen, warum dies nicht geschehen ist. Außerdem wird weitergehend diskutiert, warum auf der anderen Seite, in Erasmus-Situationen insgesamt häufig über Stereotype gesprochen wird.

##### 5.4.1 Gründe dagegen

Einige der Kandidaten sagen, dass während ihres Auslandsemesters ständig über nationale Stereotype gesprochen wurde, während Kandidatinnen C (W, 20, Spanien) und H (W, 25, Bulgarien) sagen, dass sie überhaupt keine Erfahrungen damit gemacht hätten. Ein vermutlicher Grund dafür wird in Abschnitt 5.5 besprochen. Ein anderer persönlicher Grund gegen den Gebrauch von Stereotypen gegenüber Erasmus-Studenten aus anderen Ländern sei laut Teilnehmerin C (W, 20, Spanien), dass sie noch am Beginn ihres Erasmus-Semesters ist:

*"The thing is, that we are in the first month. So, we don't have the confidence to talk that much about it. Also, because everyone is a stranger to you, so you just want to be nice and make friends. [...] Maybe you don't want to start with [stereotypes], because maybe the other person will feel attacked or something. You don't know people. You don't know how they are going to feel."*

Im ersten Monat herrsche also noch eine gewisse Unsicherheit unter den neuen Erasmus-Studenten. Das Ziel sei es, nett zu sein und Freunde zu finden, was mit meiner Definition von Kommunikationserfolg in Erasmus-Situationen übereinstimmt. Deshalb werden Stereotype eher vermieden, da die Anwendung dieser, die Studenten als vorurteilsbehaftet gelten lassen könne (Erbová, 2009, S. 31), was einen negativen Effekt auf den Kommunikationserfolg haben könnte. Ein weiterer simpler Grund, warum Teilnehmerin C (W, 20, Spanien) bislang keine Stereotype verwendet hat, sei folgender:

*“I don’t know a lot about other countries. [...] So, every time I meet someone from, I don’t know, maybe Belgium, or Lithuania, I don’t know [...] how their life is. So, I don’t know what is a stereotype about their country.”*

Teilnehmerin F (W, 28, Lettland) hingegen, hat zwar Stereotype, empfindet es aber als unhöflich, diese zu äußern. Selbst, darüber nachzudenken, versuche sie zu vermeiden:

*“I maybe see stereotypes as something not very accurate and try not to put them onto people. I feel it’s impolite, or you know, not a good way to think of even.”*

Teilnehmer D (M, 27, Schweden) gibt zwar an, durchaus andere auf nationale Stereotype angesprochen zu haben, dabei aber sehr vorsichtig gewesen zu sein. Diese Vorsicht sei ihm automatisch dadurch zu eigen, dass er Schwede sei:

*“I think I am pretty cautious when it comes to talking about...or naming stereotypical things about people. Well, you lived in Sweden, and you know that we are very cautious in general when it comes to social situations. But also, in particular when it comes to different cultures and that kind of stuff. Sometimes, it is almost rude to ask where someone is from. So, I would only talk about stereotypical thing, when I knew they would be well received.”*

Auch an den letzten beiden Aussagen sieht man wieder die, von Erbová (2009, S. 31) erwähnte Angst, durch die Anwendung von Stereotypen als vorurteilsbehaftet zu gelten. Laut Klauer (2008, S. 24), können Vorurteile zu Diskriminierung führen, was

man natürlich vermeiden will. Es liegt also nahe, dass die Teilnehmer hier nicht zwischen negativen Vorurteilen und neutralen Stereotypen unterscheiden (Ganter, 1997, S. 39)

#### 5.4.2 Gründe dafür

In Unterkapitel 5.2.2. wurden die drei Hauptgründe herausgearbeitet, warum Erasmus-Studenten über Stereotype sprechen: Aus Interesse (Verifizierung von Stereotypen), als Witz und um ein Gesprächsthema zu haben. Dieser letztere Grund ist der meistgenannte. Insgesamt sechs von acht Gesprächspartnern nannten Konversationsführung als Intention hinter dem Ansprechen von nationalen Stereotypen. Drei der Teilnehmer sind sich einig, dass nationale Stereotype eher von Personen angesprochen werden, die noch keine große Erfahrung in interkulturellen Situationen haben, was bei den meisten Erasmus-Studenten wohl der Fall ist. So sagt beispielsweise Teilnehmerin G (W, 25, Island):

*“I think that people usually, when they use stereotypes in such a way, that they are maybe not so experienced in the outside world. It’s probably younger people, that would say something like that. [...] Or people, that are not as culturally aware.”*

Durch diese mangelnde Erfahrung gehe den betreffenden Personen also ein gewisses Taktgefühl ab. Kandidat D (M, 27, Schweden) zufolge, hänge der Grad an Vorsicht, mit der Stereotype angesprochen werden, aber auch von der Herkunft ab. Wie schon im vorherigen Unterkapitel erwähnt, sieht er sich als Schwede als besonders vorsichtig in sozialen Situationen an, während Personen aus anderen Ländern unbekümmerter seien:

*“I don’t think they are as cautious as for example me. I think they just say stuff and not really think about it. I don’t think they see, what can be offensive about it.”*

Diese interkulturelle Unerfahrenheit geht jedoch häufig Hand in Hand mit ehrlichem Interesse. So sagt Kandidatin F (W, 28, Lettland), dass sie besonders häufig von interkulturell unerfahrenen Leuten auf ihr Herkunftsland angesprochen wurde:



*“Especially the people who haven’t been to that side of Europe, or haven’t been travelling that much, and especially if they don’t know every little country...because Latvia is a pretty small country, then I think it is just out of interest and out of curiosity.”*

Durch diese Unerfahrenheit und Neugier, kommt es häufig dazu, dass etwas bemerkt wird, was nicht dem Stereotyp entspricht. Auch solche Situationen führen laut Teilnehmerin E (W, 22, Frankreich) zum Ansprechen des jeweiligen Stereotypen:

*“I think it is also something, that surprises you, and you want to know if other people are surprised, too. Like, are there other people, like you, following these stereotypes, or is it only in your country, that you have those thoughts about other countries?”*

Nationale Stereotype werden also offen angesprochen und verglichen. Dass diese dadurch aufgebrochen bzw. revidiert werden, ist allerdings nach Bulls (2017, S. 40) Aussage, Stereotype seien „resistent gegen Veränderung“ und Flaake & Viols (2018) Forschungsergebnissen zur Veränderung von Stereotypen, nicht zu erwarten. Wenn man, auf der anderen Seite Bar-Tal (1997, zit. n. Dervin, 2011, S.6) als Grundlage nimmt, wäre es gerade dadurch, dass stereotype Vorstellungen sich abhängig von der nationalen Herkunft unterscheiden, durchaus möglich, dass sich die individuellen Stereotype der Erasmus-Studenten verändern. Allerdings stehen die oben genannten Vermutungen im Gegensatz zu der Erfahrung von Teilnehmerin C (W, 20, Spanien), wie im vorherigen Abschnitt erläutert. Sie denkt, dass stereotype Äußerungen gerade in der ersten Zeit vermieden werden, da noch eine gewisse Unsicherheit herrscht.

## 5.5 Nationale Autostereotype

Während es bis hierhin ausschließlich um Heterostereotype, also Stereotype, die eine Fremdgruppe (z.B. „die Spanier“) betreffen, ging, wurde in den Interviews auch über Autostereotype gesprochen. Autostereotype sind Eigenschaften, welche der kulturellen Eigengruppe zugeschrieben werden (Ganter, 1997, S. 4). Diese wurden zwar weder beim Namen genannt, noch intensiv behandelt, jedoch fiel mir während der Analyse auf, dass Autostereotype für die Beantwortung meiner Forschungsfragen

durchaus relevant sind. Dass die Kandidatinnen C (W, 20, Spanien) und H (W, 25, Bulgarien) keinerlei Erfahrungen bezüglich nationalen Stereotypen während ihres Erasmus-Aufenthaltes gemacht haben, liegt ihren Aussagen nach vor allem daran, dass beide sich hauptsächlich in einer Gruppe von Landsleuten bewegt haben und nicht viel Kontakt zu Studenten aus anderen Ländern hatten. So geht es in den einzigen Erfahrungen mit nationalen Stereotypen, von denen Teilnehmerinnen C (W, 20, Spanien) und H (W, 25, Bulgarien) berichten, um Autostereotype, über die sie innerhalb der jeweiligen Gruppe gesprochen haben.

Teilnehmerin F (W, 28, Lettland) war die einzige Lettin während ihres Erasmus-Semesters, hat aber Autostereotypisierung bei anderen Studenten miterlebt:

*“I think people tend to stereotype themselves and their nationalities quite a lot. For example, I noticed that some German people were really keen on bragging about their drinking and partying and stuff like that. And that was kind of weird for me to hear, I guess.... And then I think a Spanish guy once told me, that the Spanish people were very warm and forthcoming and that kind of things.”*

Ein Studentenaustausch ist für viele die erste längere Auslandserfahrung. Meist kennt man zunächst niemanden und so versucht man, Gemeinsamkeiten mit anderen zu finden und darauf aufbauend Anschluss zu finden. Autostereotype helfen dabei, sich selbst zu definieren, sowohl sich selbst als Person, als auch die eigene Gruppe. So werden Gemeinsamkeiten innerhalb der Gruppe hervorgehoben (Askegaard & Ger, 1997, S. 1). Direkt auf die Nationalität bezogen, nennt Lipiansky (1996, S. 10f) dieses Phänomen Assimilationseffekt. Dieser Effekt verhilft in einem neuen und fremden Umfeld zu einer gewissen Sicherheit, da durch ihn die nationale Gruppenzugehörigkeit gestärkt wird. Aus diesem Grund kommt es während des Erasmus-Austausches immer wieder zu nationaler Gruppenbildung. So kann also argumentiert werden, dass nicht nur Hetero-, sondern auch Autostereotype hinderlich für das interkulturelle Verständnis sind (Volkman, 2011, zit. n. Flaake & Viol, 2018, S. 32), da diese dazu beitragen, dass sich Austauschstudenten eher mit Mitgliedern der eigenen Nation abgeben, als mit anderen.

Um diesen Gedanken weiterzuführen, können Autostereotype durch die angesprochene nationale Gruppenbildung, sogar zur Entwicklung neuer nationaler Heterostereotype beitragen. So berichtet Kandidatin A (W, 21, Deutschland):

*„Also dadurch, dass es immer diese Gruppenbildung von Nationalitäten gab, also die Spanier, die Holländer, die Österreicher, die auch immer miteinander rumgehangen haben, wurden dadurch jetzt im Nachhinein, wenn man jetzt darüber mit Leuten aus dem Austausch spricht, spricht man halt oft darüber „Ja, du weißt ja, wie die Österreicher damals waren“. Und das ist so ein bisschen eine Basis geworden, wie ich – Also wenn ich an Österreicher denke, denke ich an diese Österreicher aus dem Erasmus, die oft viel rumgehangen haben und Bier getrunken haben und nicht irgendwie die allerextremsten Sachen gemacht haben, sondern eher ruhig waren und vielleicht beeinflusst das jetzt so ein bisschen das Bild, das man von der ganzen Nation hat.“*

Durch das Zusammenschließen zu nationalen Gruppen während eines Erasmus-Austausches, welches durch Autostereotype befeuert wird, wird also ein bestimmtes Bild der jeweiligen Nationalität vermittelt, das sich für andere Erasmus-Studenten zu einem neuen Stereotyp dieses Landes entwickelt. Teilnehmerin A (W, 21, Deutschland) spricht hier wieder Lipianskys (1996, S. 10f) Stereotypieeffekt an, nämlich, dass das Bild, das sie von ihren österreichischen Erasmus-Kommilitonen hat, ihre Vorstellung der ganzen Nation beeinflusst.

## 5.6 Kategorien von nationalen Stereotypen

Am Ende jedes Interviews habe ich versucht, zusammen mit dem Gesprächspartner die Stereotype, die während des Interviews genannt wurden, zusammenzufassen und in Kategorien einzuteilen. Anschließend habe ich gefragt, ob die jeweiligen Kategorien von Stereotypen eher nützlich, oder eher hinderlich für den Kommunikationserfolg seien. Insgesamt wurden sieben unterschiedliche Kategorien von nationalen Stereotypen genannt. Jeweils einmal wurden „Wetter“, „kulturelle Aspekte“ und „Persönlichkeitsmerkmale“ von den Teilnehmern als Kategorie genannt. Die Kategorien „Zeit“ und „Mindset“ wurden jeweils dreimal erwähnt. Während des Coding-Prozesses wurde schnell deutlich, dass zwei Kategorien immer wieder auftauchten: Kulinarische Stereotype (in allen acht Interviews) und historische Stereotype (in fünf von acht Interviews).

Stereotype bezüglich Ess- und Trinkgewohnheiten werden in interkulturellen Situationen regelmäßig angesprochen, wie schon von Teilnehmerin E (W, 22, Frankreich) in Unterkapitel 5.2.3. erwähnt wurde. Sie führt dies aus:

*“I don’t think I ever stereotyped someone on anything else than food.”*

Dieser Fokus auf kulinarischen Stereotypen bestehe laut Teilnehmerin H (W, 25, Bulgarien) deshalb, weil jeder eine Beziehung zu Essen hat:

*“Oh yeah, weather, food, maybe some kind of things, that are for everyone [...] Food is the best. Everyone likes good food.”*

Außerdem könne man laut Teilnehmerin F (W, 28, Lettland) über diese Art von Stereotypen sprechen, ohne Gefahr zu laufen, jemanden zu diskriminieren oder zu beleidigen. Sie können sogar als Icebreaker dienen:

*“Yeah, I think those could be kind of icebreakers of some sort. Because I think every place you go to, that is the first thing you talk about. And it is usually a nice, pleasant conversation. And I think it’s something that everybody is interested in. And it’s hard to kind of see those topics as offensive, I think.”*

Anders verhält es sich jedoch mit Stereotypen, die auf historische Ereignisse anspielen. Mehrere Teilnehmer sagen, dass man mit diesen besonders vorsichtig umgehen müsse, so Teilnehmerin F (W, 28, Lettland):

*“I think regarding historical stereotypes, it depends probably on what kind of stereotype it is. If it is something traumatic, like for example my Russian stereotypes, or the Nazi-stereotypes, I think they can be more slippery, they can be tricky. Because people could have this...you know even if you haven’t experienced it yourself, you probably have some kind of cultural way of thinking about this. So, it could be offensive.”*

Auch Teilnehmerin H (W, 25, Bulgarien) sagt:

*“I usually don’t mention historical things, when I talk with German people, for instance. Because I have German friends and I know that sometimes this is painful for them. So, I try not to talk about Nazis especially.”*

Allerdings gilt das nicht für alle Stereotype dieser Kategorie. Auf meine Frage, ob das Ansprechen historischer Stereotype generell gefährlich sei, antwortet Teilnehmerin G (W, 25, Island):

*“Not all. I don’t think my historical stereotype is bad. The Viking-stereotype.”*

Es lässt sich also festhalten, dass es, wie schon oben erwähnt, immer auf mehrere Faktoren ankommt, wie auf einen Stereotyp reagiert wird. Vor allem auf den Inhalt des Stereotypen und auf die persönliche Beziehung dazu. Wenn man allerdings einen Stereotyp als Icebreaker, oder einfach als Konversationsstoff benutzen möchte, kann man laut der Interviewteilnehmer, gefahrlos auf einen solchen zurückgreifen, bei dem es um Essen oder Trinken aus einem bestimmten Land geht.

Abschließend möchte ich noch einmal auf einen Aspekt aus Unterkapitel 4.1.2. zurückkommen, als erwähnt wurde, dass bei der Bestimmung der Interviewpartner bewusst zwei Deutsche ausgewählt wurden, da ich herausfinden wollte, ob Personen aus demselben Land eher eine ähnliche Haltung gegenüber Stereotypen haben als die anderen. Dies ist jedoch nicht der Fall.

## 6. Schlussfolgerung

Nachdem im Resultat-Kapitel alle erwähnenswerten Äußerungen präsentiert und soweit möglich mit der zuvor besprochenen Theorie in Zusammenhang gesetzt wurden, werden hier nun die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst und mit deren Hilfe die oben gestellten Forschungsfragen beantwortet.

### ***Welche Haltung haben Erasmus-Studenten gegenüber nationalen Stereotypen?***

Die Meinung der acht Interviewpartner über nationale Stereotype geht teilweise weit auseinander. Während Teilnehmer A eine eher positive Haltung gegenüber nationalen Stereotypen hat und den Effekt der sozialen Orientierung hervorhebt (Flaake & Viol, 2018, S. 32), sieht Teilnehmer F diese vor allem als negativ an, da sie die Persönlichkeitsmerkmale von Menschen reduzieren, was zu Otherization führen kann (Hall, 1997, S. 258; Holliday et al., 2017). Auf die Frage, was die Teilnehmer generell von nationalen Stereotypen halten, überwiegen insgesamt die negativen Meinungen. Es lässt sich jedoch festhalten, dass für keinen der Interviewten nationale Stereotype ausschließlich als positiv oder negativ zu betrachten sind.

Wenn es auf der anderen Seite um das offene Ansprechen von nationalen Stereotypen in interkulturellen Erstbegegnungen geht, sehen viele einen potenziell positiven Effekt. Stereotype können als Icebreaker dienen und einen Common Ground schaffen. Außerdem können, durch das offene Ansprechen von Stereotypen, diese verifiziert und eventuell angepasst oder sogar abgebaut werden, was zu einer Stärkung des interkulturellen Verständnisses beiträgt (Flaake & Viol, 2018, S. 30; DAAD, 2019). Allerdings muss dies mit Vorsicht getan werden, um den Gegenüber nicht zu diskriminieren. Sieben von acht Teilnehmern erwähnen die Gefahr der Diskriminierung. Durch den Aufenthalt in einem interkulturellen Umfeld entwickelt sich offenbar ein gewisses Taktgefühl, das einen befähigt, zu wissen in welchen Situationen, welche Art von Stereotypen erwähnt werden können.

### ***Welche Arten von nationalen Stereotypen lassen sich anhand der Erfahrungen von Erasmus-Studenten definieren und welche Reaktion ruft das direkte Ansprechen dieser Stereotype hervor?***

Zum einen lassen sich nationale Stereotype natürlich aufteilen in Auto- und Heterostereotype (Askegaard & Ger, 1997; Ganter, 1997). Die Koexistenz dieser beiden Arten von Stereotypen ist zwar allgemein bekannt, nicht jedoch deren Zusammenspiel in interkulturellen Situationen, wie einem Erasmus-Aufenthalt. Wie in Abschnitt 5.5 erläutert, trägt das Äußern von Autostereotypen auf Grund des Assimilationseffektes zur nationalen Gruppenbildung bei (Lipiansky, 1996, S. 10f). Das Verhalten einer nationalen Gruppe wird von außenstehenden Erasmus-Studenten wahrgenommen. Unbewusst bildet sich bei den Außenstehenden ein neuer Heterostereotyp, die jeweilige nationale Gruppe betreffend. Mittels des Stereotypieffektes wird dieser dann auf die ganze Nation reflektiert (ebd.).

Zum anderen kann man auch bezüglich des Inhalts zwischen verschiedenen nationalen Stereotypen unterscheiden. Zwei Kategorien, die während der Interviews immer wieder genannt wurden, sind historische Stereotype und kulinarische Stereotype, also Stereotype über landesspezifische Speisen oder Getränke (z.B. deutsches Bier oder italienische Pasta). Kulinarische Stereotype können sehr gut als Icebreaker und lockeres Gesprächsthema angewendet werden, da zwar jeder einen Bezug zu dem Thema hat, dieser Bezug allerdings nicht so persönlich sein dürfte, dass man Gefahr läuft, jemanden zu diskriminieren. Historische Stereotype bergen auf der anderen Seite ein gewisses Risiko. Es ist schwer abzuschätzen, wie jemand auf einen historischen Stereotyp (z.B. deutsche Nazis oder besetztes Lettland) reagiert, da womöglich schmerzhaft persönliche Erfahrungen oder Erinnerungen mit dem Stereotyp verknüpft sind. Das Ansprechen historischer Stereotype ist also potenziell hinderlich für den Kommunikationserfolg. Um zu wissen, in welchen Situationen ein historischer Stereotyp angesprochen werden kann, und wann dies besser vermieden werden sollte, ist ein gewisses Hintergrundwissen bzw. Taktgefühl erforderlich. Generell muss man aber sagen, dass die Reaktion auf einen geäußerten Stereotyp immer von mehreren Faktoren abhängt, was uns zur Beantwortung der Hauptforschungsfrage führt.

***Unter welchen Umständen können Stereotype als Gesprächsthema eine Wirkung auf den Kommunikationserfolg während einer interkulturellen Erstbegegnung im Rahmen eines Erasmus-Austausches haben?***

Wie in Kapitel 3 beschrieben, wird unter Kommunikationserfolg verstanden, ein positives Bild von sich abzugeben und sich in der Erasmus-Gruppe zu integrieren bzw. neue Kontakte zu knüpfen. Häufig werden nationale Stereotype angesprochen, um ein Gesprächsthema zu haben, mit jemandem, über dessen Kultur man wenig oder nichts weiß, außer des entsprechenden Stereotypen. Stereotype können also als Icebreaker dienen und helfen, einen Common Ground zu finden, auf Basis dessen sich ein Gespräch aufbauen lässt, was eine Grundvoraussetzung für das Erreichen der oben genannten Kommunikationsziele ist. Allerdings besteht, vor allem, wenn man keine Erfahrung in interkulturellen Situationen hat, die Gefahr, jemanden durch die Konfrontation mit einem nationalen Stereotypen zu diskriminieren oder zu beleidigen. Ob das Ansprechen eines nationalen Stereotypen nützlich oder hinderlich für den Kommunikationserfolg ist, kommt also darauf an, wie der Gegenüber auf den angesprochenen Stereotyp reagiert. Wie oben erwähnt, werden kulinarische Stereotype eher positiv aufgenommen, während auf historische Stereotype eventuell negativ reagiert wird.

Ein Ansatz, der möglicherweise die Chancen auf einen positiven Kommunikationserfolg erhöht, ist das Verpacken von nationalen Stereotypen in Fragen (z.B., „Stimmt es, dass ihr viele Rassisten in eurem Land habt?“). Dadurch bleiben die potenziell positiven Effekte von Stereotypen als Icebreaker und Gesprächsthema bestehen. Das Risiko der Diskriminierung wird allerdings neutralisiert, oder sogar in einen positiven Effekt umgewandelt, da man durch Fragen über die nationale Kultur des Anderen signalisiert, sich nicht sicher über den Inhalt des Stereotypen zu sein und gleichzeitig Interesse am Gegenüber zeigt. Das Hinterfragen von nationalen Stereotypen kann also einerseits einen unmittelbaren Effekt auf den Kommunikationserfolg haben. Andererseits kann aber das Hinterfragen von nationalen Stereotypen auch einen langfristigen Effekt auf den Kommunikationserfolg in zukünftigen interkulturellen Situationen haben. Indem Stereotype hinterfragt werden, werden diese womöglich relativiert oder sogar abgebaut, was eine Stärkung der interkulturellen Kompetenz zur Folge hätte (Flaake & Viol, 2018, S. 30; DAAD, 2019).



## 7. Diskussion

In diesem Kapitel wird besprochen, welchen möglichen Einfluss die Untersuchungsergebnisse dieser Master-Arbeit auf den wissenschaftlichen Diskurs zum Thema nationale Stereotype in einem interkulturellen Umfeld haben. Im Zuge dessen werden außerdem Vorschläge für zukünftige Forschung gemacht. Anschließend wird kritisch reflektiert, worin die Schwächen dieser Arbeit liegen und was hätte besser gemacht werden können.

Entgegen der vorherrschenden Meinung, dass Stereotype abgebaut werden müssen, da sie schädlich für das interkulturelle Verständnis seien (Volkman, 2011, S. 15, 28, zit. n. Flaake & Viol, 2018, S. 32; Flaake & Viol, 2018, S.30; DAAD, 2019), ist die Haupteckenerkenntnis aus vorliegender Arbeit, dass Stereotype durchaus nützlich für den Kommunikationserfolg sein können, wenn sie unter den richtigen Bedingungen benutzt werden. Im Rahmen der Interviewanalyse wurden folgende Faktoren herausgearbeitet, die einen Einfluss darauf haben können, wie auf eine direkte Konfrontation mit einem Stereotyp reagiert wird: Wird der Stereotyp als Frage geäußert? Handelt es sich um einen Stereotyp, der nationaltypische Gerichte oder Getränke betrifft? Geht es in dem Stereotyp um historische Ereignisse? Dies sind nur drei von vermutlich mehreren Aspekten, die die Reaktion auf einen Stereotyp beeinflussen. Anstatt sich ausschließlich darauf zu konzentrieren, wie Stereotype vermindert und bekämpft werden können, sollte auch den potenziell positiven Effekten von nationalen Stereotypen Beachtung geschenkt und weitergehend untersucht werden, welche Faktoren hierbei eine Rolle spielen.

Für eine solche Untersuchung wäre eine ethnographische Feldforschung (Dörnyei, 2007) sinnvoll, anstatt lediglich Interviews durchzuführen. So könnten aus erster Hand Beobachtungen angestellt werden, anstatt sich auf die Aussagen von Interviewpartnern verlassen zu müssen, deren Erfahrungen schon einige Zeit zurück liegen. Im Rahmen einer solchen Studie könnte zum einen untersucht werden, auf welche Stereotype, unter welchen Umständen, wie reagiert wird. Zum anderen könnte aber auch untersucht werden, wie sich der Gebrauch von Stereotypen über die Dauer des Erasmus-Austausches hinweg verändert. Somit könnte die oben genannte Hypothese, dass sich durch den Aufenthalt in einem interkulturellen Umfeld ein gewisses Taktgefühl für die Benutzung von Stereotypen entwickle, überprüft werden. Außerdem wäre es interessant, die nationale Gruppenbildung in Erasmus-Programmen

zu beobachten und zu untersuchen, inwiefern Autostereotype in diesem Prozess wirklich eine Rolle spielen. Durch eine tiefergehende Betrachtung dieses Phänomens, wäre es vielleicht möglich, einen Ansatz zu finden, wie Studenten dazu ermuntert werden können, in einem höheren Maße Zeit mit anderen Austausch-Studenten aus anderen Ländern zu verbringen, anstatt sich in länderspezifischen Gruppen aufzuhalten.

Die gerade angesprochene Tatsache, dass die Erfahrungen der Interviewpartner in dieser Untersuchung bis zu fünf Jahre zurück liegen, ist eine der Hauptschwächen meiner Master-Arbeit, da durch diesen Umstand vermutlich einige Erinnerungen verloren gingen. Um den Interviewpartnern die Gelegenheit zu geben, sich auf das Interview vorzubereiten und sich an relevante Erfahrungen mit Stereotypen zu erinnern, habe ich ihnen vorab das Frageschema geschickt. Dabei habe ich jedoch den Fehler begangen, die Kandidaten nicht explizit zu bitten, sich die Fragen vorab durchzulesen, sondern habe nur geschrieben, dass dies die Fragen seien, die ich stellen werde, falls Interesse bestünde, sich die Fragen schon einmal anzuschauen. Vor Beginn des Interviews hatte ich gefragt, ob sich der jeweilige Teilnehmer die Fragen vorab angeschaut hätte. Nur die Hälfte der Teilnehmer bejahte dies. Durch eine direkte Bitte, sich auf das Interview vorzubereiten, hätten einige der Teilnehmer sicherlich mehr relevante Erfahrungen mit mir teilen können. Da einige der Gesprächspartner sich nicht, oder kaum an konkrete Situationen erinnern konnten, in denen nationale Stereotype direkt angesprochen wurden, haben die jeweiligen Interviews auf einem eher theoretischen Level stattgefunden, was zwar auch interessante Aussagen generiert hat, allerdings meiner persönlichen Erfahrung widerspricht, dass während eines Erasmus-Austausches ständig über Stereotype gesprochen wird.

Schließlich sind auch die schon in Abschnitt 4.4 erwähnten Aspekte des Zeitaufwandes, der „social desirability bias“ (Dörnyei, 2007, S. 54) und der Subjektivität Faktoren, die einen negativen Einfluss auf die Reliabilität dieser Arbeit haben. Zwar ist eine 100-prozentige kulturelle Objektivität von Seiten des Forschers nicht möglich, vor allem, wenn der gesamte Forschungsprozess alleine durchgeführt wird, allerdings habe ich mich stets um eine dezentrierte Haltung bemüht. Ich bin zuversichtlich, dass es mir gelungen ist, während der Interviews und während der Analyse der Transkripte allen Sichtweisen gleichermaßen Beachtung geschenkt zu

haben und dabei, soweit möglich, meine eigene kulturelle Perspektive unterdrückt zu haben (Spencer-Oatey & Franklin, 2009, S. 269).

Trotz der erwähnten Beschränkungen bin ich der Meinung, dass mit dieser Arbeit ein bisher unbeachteter Bereich der interkulturellen Kommunikation erfolgreich beleuchtet wurde. Es wurde ein erster Grundstein für die weitere Erforschung von nationalen Stereotypen als explizites Gesprächsthema in interkulturellen Erstbegegnungen gelegt, auf dem weitere Untersuchungen aufbauen können.

## 8. Quellenverzeichnis

- Adichie, C. (2009). *Adichie Chimamanda: The danger of a single story*. Abgerufen am Februar 2019 von TED Global 2009: [https://www.ted.com/talks/chimamanda\\_adichie\\_the\\_danger\\_of\\_a\\_single\\_story/transcript?language=de](https://www.ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story/transcript?language=de)
- Albuquerque, A., Carvalho, M., & Barros, T. (2008). Can Erasmus mobility really help crossing borders? The “in” and “out” of a case study. *Journal of Advances in Higher Education*.
- Aoki, G., & Mio, J. (2009). Stereotypes and media images. *Asian American psychology: Current perspectives*, 421-439.
- Askegaard, S., & Ger, G. (1997). Product-country Images as Stereotypes: A Comparative Study of Danish Food Products in Germany and Turkey. *MAPP working paper*, 45.
- Bar-Tal, D. (1997). Formation and Change of Ethnic and National Stereotypes: An Integrative Model. *International Journal of Intercultural Relations*, 21, 491-523.
- Bull, S. (2017). *Stereotype und Kultivierung - Eine Integration des Stereotype-Konzepts in die kommunikationswissenschaftliche Kultivierungsforschung*. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Byram, M., & Masuhara, H. (2013). Intercultural Competence. *Applied Linguistics and Materials Development*, 143-159.
- Dörnyei, Z. (2007). *Research Methods in Applied Linguistics*. Oxford: Oxford University Press.
- DAAD. (2019). *Europa macht Schule*. Abgerufen am February 2019 von Erasmus+ - Wer sich bewegt, bewegt Europa!: <https://eu.daad.de/programme-und-hochschulpolitik/europa-macht-schule/de/46925-europa-macht-schule/>
- Dervin, F. (2011). Cultural Identity, Representation and Othering. *The Routledge Handbook of Language and Intercultural Communication*.
- Erbová, B. (2009). *Stereotyp und kulturelle Vielfalt. Aushandlungen von Stereotypisierungen in der interkulturellen Kommunikation*. Bayreuth: Universität Bayreuth.

- Flaake, S., & Viol, C.-U. (2018). "Trinkfreudig, freundlich, hilfsbereit": die nationalen Stereotype von 70 Erasmus- Studierenden. *interculture journal: Online-Zeitschrift für interkulturelle Studien*, 17(30), 29-43.
- Ganter, S. (1997). *Stereotype und Vorurteile : Konzeptualisierung, Operationalisierung und Messung*. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES).
- Gardner, R. C. (1994). Stereotypes as Consensual Beliefs. *The Psychology of Prejudice: The Ontario Symposium*, 7, 1-32.
- Hall, S. (1997). The spectacle of the "Other". *Representation: Cultural Representations and Signifying Practices*, 223-290.
- Holliday, A., Kullman, J., & Hyde, M. (2017). *Intercultural communication: An advanced resource book*. New York/Oxon: Routledge.
- Jackson, J. (2014). *Introducing Language and Intercultural Communication*. New York/Oxon: Routledge.
- Klauer, K. C. (2008). Soziale Kategorisierung und Stereotypisierung. *Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung*, 23-28.
- Lipiansky, E. M. (1996). *Heißt interkulturelle Ausbildung Bekämpfung von Stereotypen und Vorurteilen?* Nanterre: Universität Paris X.
- Lippmann, W. (1922). *Public Opinion*. New York: Harcourt Brace.
- Spencer-Oatey, H., & Franklin, P. (2009). *Intercultural Interaction - A Multidisciplinary Approach to Intercultural Communication*. New York: Palgrave Macmillan.
- Stangor, C., Jonas, K., Stroebe, W., & Hewstone, M. (1996). Influence of student exchange on national stereotypes, attitudes and perceived group variability. *European Journal of Social Psychology*, 26(4), 663-675.
- Thomas, A. (2006). Die Bedeutung von Vorurteil und Stereotyp im interkulturellen Handeln. *interculture journal: Online Zeitschrift für interkulturelle Studien*, 5(2), 3-20.
- Thomas, D. R. (2006). A General Inductive Approach for Analyzing Qualitative Evaluation Data. *American Journal of Evaluation*, 27(2), 237-246.
- Tochim, W. (20. Oktober 2006). *Deduction & Induction*. Abgerufen am Februar 2019 von Research Methods Knowledge Base: <https://socialresearchmethods.net/kb/dedind.php>

- Volkman, L. (2011). On the Nature and Function of Stereotypes in Intercultural Learning. *Teaching Cultural Studies. Methods, Matters, Models*, 15-38.
- Zarate, G., Gohard-Radenkovic, A., Lussier, D., & Penz, H. (2004). *Cultural Mediation in Language Learning and Teaching*. Straßburg: Council of Europe.

## 9. Anhang

### 9.1 Interview-Fragen Englisch

#### Interview-scheme

##### Introduction

The aim of this research is to find out what effects the open use of stereotypes has in intercultural settings. In general stereotypes often have a negative connotation. However, in the course of my thesis stereotypes are seen as value-neutral. Everyone has stereotypes and everyone uses stereotypes. The interview is about national stereotypes, which are defined as follows:

*National stereotypes are value-neutral, pre-built beliefs about the characteristics and customs of people from certain countries.*

##### Demographic data and general information

- What do you study / what have you studied?
- How old are you?
- In which country did you spend your exchange term?
- In which country did you grow up?
- Do you identify yourself as a member of that nation?

##### Experiences as the stereotyped

- Have you been openly confronted with stereotypes? (E.g. „Is it true that you eat X in your country every day?“)
- What were those stereotypes about?
- What country was the person from, that mentioned the stereotype?
- How did you feel in that situation?
- How did you react?
- What do you think, was uttering the stereotypes supposed to achieve?

##### Your own usage of stereotypes

- Have you confronted others with stereotypes?

- (If not, why not?); (Have you talked about stereotypes about people that weren't present?)
- What were those stereotypes about? And about what nation?
- What was your intention when talking about the stereotype?
- How did the other person react?

### Experiences with stereotypes as an onlooker

- Was there much talk about stereotypes among fellow exchange students?
- What were those stereotypes about? And about what nation?
- What do you think, was uttering the stereotypes supposed to achieve?
- How did the stereotyped person react?

### Effects of stereotypes

- Can you remember a situation in which talking about stereotypes had a particularly positive or negative effect? (E.g. lead to a fight or to an improvement in the atmosphere)
- What was this stereotype about? And about what nation?
- What country was the person from, that mentioned the stereotype?

### General attitude towards stereotypes

- What do you think about stereotypes?
- Do you think it is problematic to directly address people about their national stereotypes?
- Do you think stereotypes as a topic of conversation can be useful?



## 9.2 Kategorien nach erstem Coden

Name	Files	References
▼ Allgemeine Haltung gegenüber Stereotypen	5	9
● Nachteile von Stereotypen	4	6
● Vorteile von Stereotypen	3	4
● Angst vor Stereotypen	2	2
▼ Außenstehende(r)	0	0
● Häufiger Einsatz von Stereotypen	6	7
● Intention	4	5
● Reaktion	3	5
● Von wem kamen die Stereotype	2	2
● Welche Stereotype	5	7
● Bewusstwerden von Stereotypen	3	3
● Common ground	2	2
● Effekte auf das Gespräch	3	3
▼ Eigene Anwendung von Stereotypen	1	1
● Eigene Intention	6	7
● Hast du andere stereotypisiert	8	12
● Reaktion	6	8
● Welche Stereotype	3	6
● Eigene Bestätigung von eigenen Stereotypen	2	4
● Eigenstereotypisierung	4	7
▼ Einstiegsfragen	0	0
● Alter	8	9
● Kurse und Studiengang	8	9
● Nationale Identifikation	8	8
▼ Erfahrungen als Stereotypisierte(r)	0	0
● Eigene Reaktion	6	13
● Welche Intention	6	9
● Welche Stereotype	7	12
● Wer hat dich stereotypisiert	6	7
● Wie hast du dich gefühlt	7	16
● Wurdest du stereotypisiert	8	10
● Extreme Effekte	5	7
● Fragen anstatt Stereotypisieren	3	6
● Generationsunterschied	1	1

<input type="radio"/> Genervt von Stereotypen	5	7
<input type="radio"/> Gernerelle Reaktion	2	3
<input type="radio"/> Grund Interesse	6	14
<input type="radio"/> Grund Konversation	6	15
▼ <input type="radio"/> Haltung zu Stereotypen als Gesprächsthema	2	3
<input type="radio"/> Diskriminierend	6	6
<input type="radio"/> Nützlich	5	6
<input type="radio"/> Worauf kommt es an	8	22
<input type="radio"/> Icebreaker	3	5
<input type="radio"/> Identifikation mit Stereotypen	2	2
<input type="radio"/> Kategorien	8	30
<input type="radio"/> Positive&negative Stereotype	3	7
<input type="radio"/> Stereotype als Grundlage um Verhalten zu Verstehen	1	2
<input type="radio"/> Stereotype hinter dem Rücken	4	5
<input type="radio"/> Stereotype im Erasmus generell	6	12
<input type="radio"/> Stereotype innerhalb der eigenen Nationalität	4	7
<input type="radio"/> Stereotypen hinterfragen & relativieren	4	6
<input type="radio"/> Vergleichen von Ländern	4	5
<input type="radio"/> Verifizierung von Stereotypen	3	7
<input type="radio"/> Vermeidung von bestimmten Stereotypen	1	2
<input type="radio"/> Vorsicht mit Stereotypen	4	7
<input type="radio"/> Warum nicht	4	6
<input type="radio"/> Welche Stereotype sind nützlich fürs Gespräch	1	2

## 9.3 Transkripte

### 9.3.1 Interview A

Z: Also erstmal eine kurze Einleitung worum es geht in dem Interview. In meiner Arbeit ist das Ziel, herauszufinden, welche Effekte der offene Gebrauch von Stereotypen hat in interkulturellen Situationen. Also damit ist gemeint, dass man explizit über Stereotype spricht. Zum Beispiel „Oh du bist Deutsche, stimmt es das ihr jeden Tag Bier trinkt?“. Und generell ist es ja oft so, dass Stereotype eine negative Konnotation haben... In dem Rahmen meiner Arbeit allerdings, werden Stereotype als wertneutral angesehen. Also ich möchte herausfinden, ob Stereotype einen positiven oder negativen Effekt auf Kommunikation haben können. Jeder hat Stereotype, jeder benutzt Stereotype, also es wird als komplett normal angesehen hier. Und bei mir geht es vor allem um nationale Stereotypen, also wie gerade das Beispiel, dass deutsche jeden Tag Bier trinken... Meine offizielle Definition ist: „Nationale Stereotypen sind wertneutrale, vorgefertigte Meinungen über Eigenschaften, Gewohnheiten und Charakteristika von Menschen aus bestimmten Ländern“. Also fühl dich frei, ganz offen zu sein, ich werde dich nicht beurteilen und verurteilen, wenn du sagst, dass du Stereotype hast, oder benutzt hast... sei so offen wie möglich.

A: Okay

Z: Gut, dann fange ich mal an mit ein paar Einstiegsfragen. Also es geht um deinen Erasmus in Schweden. Und die erste Frage ist: Was hast du studiert, als du diesen Erasmusaustausch gemacht hast?

A: Ich habe zusätzliche Kurse zu meinem normalen Studiengang studiert. Heißt, einmal Sounddesign und Webdesign. Also die standen so sehr für sich allein.

Z: Mhm. Und was hast du in Deutschland studiert zu der Zeit?

A: Ah. Ich habe, oder ich studiere immer noch Wirtschaftskommunikation, also ein Mix aus Kommunikationsgestaltung, Psychologie und Wirtschaft.

Z: Okay. Wie alt bist du?

A: Ich bin 21 Jahre alt.

Z: 21 Jahre. Okay. Du bist in Deutschland aufgewachsen, identifizierst du dich auch als deutsch?

A: Ähm ja, ich identifiziere mich als deutsch. Ich identifiziere mich auch als Europäer. Ja.

Z: Okay interessant, deutsch, Europäer. Gut das waren die die generellen Fragen. Dann können wir direkt anfangen mit den wirklich interessanten Fragen jetzt. Und zwar geht es um deine Erfahrungen mit Stereotypen. Und erstmal geht es um Erfahrungen, die du selbst gemacht hast als Stereotypisierte. Wurdest du während deines Erasmus – kam es vor, dass du auf Stereotype angesprochen wurdest, auf deutsche Stereotype?

A: Ähm ja, es kam vor. Tatsächlich weniger im privaten, also im Wohnheim oder so, sondern eher in der Uni, in irgendwelchen Kursen, wenn's zu Gruppenarbeiten kam oder zu Partnerarbeiten, dass dann so spaßeshalber gesagt wurde: „Voll gut, dass wir jemand deutsches im Team haben, dann haben wir gute Karten, was Struktur und Organisation angeht und so weiter“.

Z: Okay. Das kam also von deinen Klassenkameraden, oder kam das auch von den Lehrern?

A: Nee genau, das kam von einer mitstudierenden Schwedin. Aber es war eher spaßig gemeint und ich hab mich in dem Moment auch nicht angegriffen gefühlt, sondern eher... ähm ja also es hat sich positiv angefühlt.

Z: Weil es ein positiver Stereotyp war?

A: Genau.

Z: Okay und kannst du dich erinnern, wie du reagiert hast in dem Moment? Hast du überhaupt reagiert?

A: Ich bin da nicht so großartig drauf eingegangen. Also dadurch, dass es auch eher so auflockernd gemeint war, denke ich, habe ich da auch sehr locker drauf reagiert und hab glaub ich sowas gesagt, wie „sind ja auch nicht alle so haha, quasi, um mir selber so den Druck wegzunehmen, diesem Stereotyp zu entsprechen.“

Z: Smart. Okay, sehr interessant. Damit hast du schon alle Fragen eigentlich beantwortet zu dieser Kategorie. War das die einzige Situation, an die du dich erinnerst oder ist es vielleicht noch in anderen Situationen vorgekommen, dass du stereotypisiert wurdest?

A: Ähm...Nee ich glaube sonst fällt mir konkret keine weitere Situation ein.

Z: Okay alles klar. Dann andersrum...hast du jemals während deines Erasmus-Programmes andere Leute auf Stereotype angesprochen?

A: Ja, schon. Ähm, vor allem so die Spanier und da aber nicht auf die Arbeitskultur angesehen, sondern auf deren kulinarische Gewohnheiten und Verhaltensweisen...Weil die in meinem Auslandssemester oft viel zusammen gegessen haben, auch immer ihre Siesta um 12 oder 13 Uhr hatten und immer dann abends noch groß gegessen haben und so...Also da sind wir schon mal drauf zu sprechen gekommen...So „Wow, voll krass, dass ihr das so durchzieht“ und alle Spanier das anscheinend so machen...Und das habe ich auch manchmal angewendet, oder das Wissen darüber, dass zum Beispiel das Mittagessen bei denen so wichtig ist, wenn wir irgendwelche – also dann wieder auf den Uni-Kontext bezogen – wenn wir irgendwelche Gruppentreffen vereinbart haben, dass ich dann vielleicht schon vor dem Spanier gesagt habe, dass wir es ja vielleicht nicht genau Mittags machen müsse, sondern vielleicht eher um 14 Uhr

Z: Haha okay. Und was wolltest du damit bezwecken? Also war das eher lustig gemeint, oder hatte das eher ernsthafte organisatorische Gründe, oder was war deine Intention dahinter?

A: Also wahrscheinlich einfach nur organisatorische Gründe am Ende. Also weil in dem Moment erstmal war es einfach nur aus Interesse, ob das wirklich so stimmt, dass wirklich viele Spanier so regelmäßig essen und so viel und in so großer Runde...Ähm ja also es hatte jetzt keine direkte Intention.

Z: Nee okay. Aber du sagst Interesse. Das ist doch eine gute Intention.

A: Ja, oder Harmonie vielleicht zwischen den Kulturen. Also um halt zu vermeiden, da in irgendwelche Fettnäpfchen zu treten, indem man da halt weiß, was stimmt und was nicht stimmt.

Z: Mhm okay. Und kannst du dich daran erinnern, wie die andere Person, also die Spanierin, oder der Spanier in der Situation reagiert hat?

A: Ja, also das war auf dem Weg zur Uni, da haben wir ganz entspannt drüber gequatscht. Und das kam halt auch auf in dem Kontext, als wir drüber gesprochen haben, wann wir uns treffen könnten...Also deshalb war die Spanierin in meiner Wahrnehmung eher dankbar und hat sich gefreut, dass ich mich dafür interessiere...und wir dann halt das Meeting so legen konnten, dass es mit ihren Verhaltensweisen und Gewohnheiten zusammenpasst.

Z: Okay gut. Und ganz generell gefragt, hast du oft mitbekommen, dass explizit über Stereotype geredet wurde? Also du als Außenstehende, hast du das bei anderen Erasmus-Studenten oft gehört?

A: Ähm also ich meine wir haben weniger über bestimmte Verhaltensweisen und Angewohnheiten von Nationalitäten gesprochen, als mehr über die Gruppe an sich. Also dadurch, dass es immer diese Gruppenbildung von Nationalitäten gab, also die Spanier, die Holländer, die Österreicher, die auch immer miteinander rumgegangen haben, wurden dadurch jetzt im Nachhinein, wenn man jetzt darüber mit Leuten aus dem Austausch spricht, spricht man halt oft darüber „Ja, du weißt ja, wie die Österreicher damals waren“. Und das ist so ein bisschen eine Basis geworden, wie ich – Also wen ich an Österreicher denke, denke ich an diese Österreicher aus dem Erasmus, die oft viel rumgegangen haben und Bier getrunken haben und nicht irgendwie die allerextremsten Sachen gemacht haben, sondern eher ruhig waren und vielleicht beeinflusst das jetzt so ein bisschen das Bild, das man von der ganzen Nation hat.

Z: Ja okay...

A: Das sage ich hier alles sehr vorsichtig!

Z: Ja, sehr politisch korrekt. Nein, aber wie gesagt, das ist ja nichts Schlimmes Stereotype zu haben, das ist was ganz Natürliches. Also so wie ich das sehe zumindest. Ähm gut, also du hast aber nicht oft mitbekommen, dass Stereotype angesprochen wurden während deines Auslandsaufenthaltes?

A: Nee, das nicht.

Z: Okay alles klar. Hast du mitbekommen, dass Leute über andere Nationalitäten gesprochen haben? Also über bestimmte Stereotype? Also zum Beispiel...Ich habe mit X ein Probeinterview gemacht und da hat sie erzählt, dass sie in Berlin mit anderen Schweden ganz oft über Russen und russische Stereotype gesprochen hat, weil die auch Russen in ihrer Gruppe hatten. Und dass die dann hinter deren Rücken sozusagen über Stereotype geredet haben. Hast du solche Erfahrungen gemacht?

A: Äh ja, das schon tatsächlich, wenn ich mich jetzt so dran erinnere, dass zum Beispiel in meiner Gruppe, oder in meinem Kreis – aber das hatte immer irgendeinen Auslöser, also dass zum Beispiel der Asiate, oder die Asiaten immer die Küche maximal unordentlich verlassen haben. Und darüber haben wir immer mal ein bisschen geredet. Aber weniger, als dass wir jetzt von unserem Stereotyp darauf geschlossen haben, dass die sich so verhalten, sondern eher andersrum und haben uns das dann halt so erklärt mit „ja die Kultur ist halt anders und so“ und man hat dann irgendwie gelernt damit umzugehen, weil man wusste, es ist vielleicht einfach so, dass ein Unterschied existiert.

Z: Alles klar. Ich untersuche vor Allem nationale Stereotype im Rahmen von interkulturellen Erstbegegnungen. Also darunter verstehe ich einfach Erasmus-Aufenthalte. Oder das Leben in einer Erasmus Gruppe. Hast du Erfahrungen gemacht, oder kannst du ein Beispiel nennen, indem das Ansprechen eines Stereotyps besonders positiv oder besonders negativ für den Kommunikationserfolg war? Das heißt für den Verlauf des Gespräches. Also zum Beispiel, dass jemand sich attackiert gefühlt hat, oder dass sich dadurch ein interessantes Gespräch entwickelt hat, was dann positive Folgen hatte?

A: Ähm konkret nicht...aber der Gedanke, den ich gerade dazu im Kopf habe, ist der, dass der Inhalt der Nationalität, oder wo man herkommt, wie man so Dinge macht, dass das ein super häufiger Kommunikationsinhalt war. Also dass ganz viel darüber gesprochen wurde, wie ist das in Island, wie ist das in Deutschland und aus diesen Gesprächen haben sich dann eher so Fragen ergeben, die sich vielleicht noch nicht so richtig als Stereotype festgesetzt hatten vorher und denen man dann auf den Grunde geht, sondern eher so „ist das so in Island, habt ihr kein ähm, keine Eichhörchen zum Beispiel.

Z: Haha okay also in solchen Gesprächen, wie haben die Personen dann reagiert auf solche Fragen? Also ist es jemals vorgekommen, dass Personen vielleicht genervt waren von solchen Fragen, oder war das immer ok?

A: Ich glaube am Anfang gab's eine Phase, wo alle ziemlich genervt waren davon, vom dem ganzen Thema, „wo kommst du her, was machst du, wie isst du Frühstück“ sozusagen, weil man halt immer immer wieder damit konfrontiert wurde, aber so am Ende oder in der Mitte vom Semester hatte ich das Gefühl, dass da all auch so ein Taktgefühl haben und wissen, dass das Thema ganz an der Oberfläche alle nervt, aber das man das schon mit Gefühl und mit Vorsicht, dass man da bestimmte Themen ansprechen kann.

Z: Ich weiß was du meinst. Okay...das waren schon die Fragen zu deinen Erfahrungen jetzt. Ich habe noch ein paar allgemeine Fragen zu Stereotypen. Erste Frage: Ganz allgemein gefragt: Was hältst du von Stereotypen? Kannst du dazu was sagen?

A: Ja, ähm, ich denke, dass man trotz jeglicher Diskussionen niemals Menschen in Schubladen stecken sollte bevor man sie wirklich kennt. Dass Stereotypen und auch in Anführungszeichen so ein Schubladendenken super hilfreich sein können, wenn man es bewusst einsetzt und sich ausreichend informiert hat, also, dass man auch so ein bisschen sich gute Schubladen bauen kann sozusagen, oder nützliche Stereotypen, ähm ja weil damit hat man auch dann einfach das Bewusstsein, dass vielleicht der Gegenüber anders gepolt ist und kann vielleicht in der Kommunikation bestimmte Brennpunkte sozusagen umschiffen und die vielleicht nicht gleich im ersten Gespräch angehen, wenn man weiß, da ist wahrscheinlich irgendwie eine Unstimmigkeit



zwischen uns beiden. Es kommt halt immer auf die Art und Weise an. Also der Ton macht die Musik. Wenn mich jetzt jemand konfrontieren würde und sagen würde „Ey, du bist doch deutsch, du bist doch pünktlich, kannst du mir das und das mal organisieren und planen, dann wäre das schon frech. Also sei es jetzt von jemand nicht-deutschen, oder auch von jemand deutschen.

Z: Okay, also du sagst, Stereotype können hilfreich sein, aber man muss irgendwie ein gewissen Taktgefühl haben, um diese Stereotypen zu benutzen?

A: Genau. Also es vereinfacht halt die Weltwahrnehmung so ein bisschen. Da hat mir auch letztens jemand erzählt – also den Vergleich gemacht, dass im Supermarkt ja auch es nicht umsonst Abteilungen gibt. Und wenn ich Obst will, dann gehe ich in die Obstabteilung. Und schon da denken wir so in Schubladen und Schienen, um uns die ganzen Eindrücke, die uns überladen zu sortieren und genau, deshalb sind so Erfahrungsmuster ganz hilfreich.

Z: Okay das waren jetzt Stereotype generell. Und wie sieht es aus mit Stereotypen als explizites Gesprächsthema? Was hältst du davon? Denkst du, es ist eher problematisch, oder kann es auch nützlich sein?

A: Ich find es eigentlich ziemlich nützlich, weil dadurch falsche Stereotype oder überspitzte Stereotype aufgebrochen werden können, wenn sich halt jemand von der Nationalität dazu äußern kann und dann eine Meinung aus der Gruppe, die stereotypisiert wird – ähm ja, halt dazu eine Einschätzung geben kann, ob es tatsächlich so ist, oder ob das nur ganz vereinzelt manche machen...und ja, darüber hinaus ist das irgendwie ein ganz schöner Einstieg, weil zu jeder Nation hat man vielleicht irgendwelche Gedanken und hat dann schon sowas vorgefertigtes – so einen Icebreaker.

Z: Mhm, und du denkst nicht, dass das vielleicht diskriminierend ist, wenn du jemanden direkt auf einen Stereotypen ansprichst, nur aufgrund der Herkunft, obwohl der Stereotyp vielleicht gar nicht zutrifft?

A: Doch, das schon. Also es sollte sich durch die Situation ergeben. Ich würde da nicht – oder ich hoffe, dass das nicht viele tun, so ganz kalt auf denjenigen zuzugehen, also ähm für mich ist das in Ordnung als Gesprächsthema, wenn man sich schon so ein bisschen unterhalten hat, wenn man auch weiß, was der andere für einen Background hat und natürlich auf keinen Fall nur vom Aussehen darauf schließt, wie der andere jetzt kulturell aufgewachsen ist. Also es sollte sich schon flüssig ins Gespräch einfügen und nicht von oben herabkommen. Ja, das wäre diskriminierend, durchaus.

Z: Ja. Okay, das waren eigentlich alle Fragen, die ich jetzt hatte. Um nochmal kurz zusammenzufassen: Also du hast deutsche Stereotype genannt, also dir gegenüber, dass Deutsche strukturiert sind, dann spanische Stereotype bezüglich der Essgewohnheiten, oder des Tagesrhythmus... Ich versuche nämlich die Stereotype ein bisschen in Kategorien einzuteilen...Dann könnte man vielleicht die spanischen Stereotype in die Kategorie ESSEN/TRINKEN einteilen, oder vielleicht ZEIT generell. Die deutschen als...hmm wie könnte man das nennen? Wie nennt man das, wenn man strukturiert ist? Was könnte das für eine Kategorie sein?

A: Management? Ähm...

Z: Jooa, ja. Management, ich schreib das mal auf. Aber gut, da muss ich mir noch mal ein paar Gedanken machen. Aber das waren die Stereotype, über die wir geredet hatten, oder war noch was anderes, was du genannt hattest?

A: Ja, da war noch das mit den Asiaten, dass ein anderes Ordnungshaltungsniveau beobachtet werden konnte.

Z: Ja. ORDNUNG/UNORDNUNG, schreib ich mal so auf. Gut, das wär's jetzt, oder gibt es noch irgendwas, was interessant sein könnte? Irgendwas, was ich nicht gefragt habe, was du mir gerne erzählen würdest zum Thema Stereotype?

A: Haha nee, erstmal nicht. Falls mir noch was einfällt, dann schreibe ich dir.

Z: Ja, mach das gerne. Alles klar, dann stoppe ich jetzt die Aufnahme. Vielen Dank für das Interview!

A: Gerne!

### 9.3.2 Interview B

Z: Ich sage dir noch mal ganz kurz, worum es geht...Also in der Forschung versuche ich herauszufinden, welche Effekte der offene Gebrauch von Stereotypen hat in interkultureller Kommunikation. Die Kommunikationssituationen sind bei mir Erasmus-Situationen, also wenn sich Erasmus Studenten die ersten Male treffen und miteinander kommunizieren... Generell haben ja Stereotype eine eher negative Konnotation im allgemeinen Sprachgebrauch. In meiner Arbeit sehe ich die aber nicht als negativ an, sondern als wertneutral. Also Stereotype werden als etwas ganz Natürliches angesehen. Jeder hat Stereotype, jeder benutzt Stereotype, ob bewusst, oder unbewusst. Und ich werde dich nicht be- oder verurteilen, wenn du mir erzählst, dass du Stereotype anwendest, oder angewendet hast, deswegen fühl dich frei, offen von deinen Erfahrungen zu erzählen.

B: Ja!

Z: Also die offizielle Definition, mit der ich arbeite, von nationalen Stereotypen, das sind die Stereotype, um die es geht ist: „Nationale Stereotypen sind wertneutrale, vorgefertigte Meinungen über Eigenschaften, Gewohnheiten und Charakteristika von Menschen aus bestimmten Ländern“...Genau, dann habe ich erstmal ein paar Einstiegsfragen hier vorbereitet. Was hast du studiert, als du deinen Erasmusaustausch gemacht hast?

B: Ich habe in Bologna Politikwissenschaft und VWL studiert.

Z: Und wie alt bist du?

B: Jetzt 25, damals 21/22.

Z: Also vor vier Jahren war der Austausch?

B: Ja.

Z: Okay sehr gut. Du bist in Deutschland aufgewachsen... und würdest du dich als Deutscher identifizieren?

B: Ja, das war so eine Frage, wo ich auch drüber nachgedacht habe. Aber ja, auf jeden Fall. Ich identifiziere mich auf jeden Fall als Deutscher, aber ich würde sagen auch als, ich weiß nicht...irgendwie...Europäer. Also nicht nur als deutscher, aber auf jeden Fall auch als Deutscher.

Z: Interessant. Dass wurde im vorherigen Interview auch gesagt, dass sie sich als Europäerin fühlt. Gut, dann können wir gleich mal anfangen mit den Erfahrungen, die du in deinem Auslandssemester gemacht hast. Erstmal geht es um Erfahrungen, die du selbst als Stereotypisierter gemacht hast. Gab es denn Situationen, an die du dich erinnerst, in denen du auf deutsche Stereotype angesprochen wurdest?

B: Ja auf jeden Fall. Ich hatte das Gefühl, in so gut wie jeder ersten Begegnung wurde auf Stereotype zurückgegriffen. Also es war immer irgendwie die Frage „Woher kommst du?“ und als ich dann Deutschland gesagt habe, war es immer so „Oh krass, Deutschland! Da funktioniert ja alles so gut...bei euch ist die Wirtschaft am Laufen und irgendwie die Kultur und alles hat wenig Probleme und ihr lebt so irgendwie relativ harmonisch und ohne große Probleme“. Also das war so der absolut vorherrschende Stereotyp, fand ich.

Z: Und kamen diese Stereotype dann vor allem von Italienern oder von anderen Erasmus-Studenten?

B: Nee, also von Italienern auch, aber auch...also eigentlich von allen würde ich sagen. Also weniger vielleicht jetzt von Studenten aus skandinavischen Ländern oder aus Holland oder so. Also vor allem jetzt schon aus südeuropäischen Ländern, also Spanier, Portugiesen, Franzosen, Italiener, Osteuropäer...Eher so diese Richtung.

Z: Also es waren durchweg positive Stereotype?

B: Ja, das waren erstmal positive Stereotype. Dann kamen aber auch eher negative hinzu, wie...ja also bei manchen hing das auch sehr stark zusammen. Also einerseits

das positive, dass es so läuft, andererseits auch so politische Sachen, so von wegen „die Deutschen haben so eine Art Herrschaftsanspruch und bevormunden Südeuropa“. Also das war auch so ein bisschen da drin.

Z: Okay. Und wie hast du dich dabei gefühlt, als du mit diesen Stereotypen konfrontiert wurdest?

B: Ja wie habe ich mich gefühlt? Also ich würde sagen, ich habe mich provoziert davon gefühlt, weil ich halt Deutschland nicht so wahrgenommen habe wie die und das hat mich echt aufgeregt, dass die immer meinten in Deutschland sei ja alles so toll. Und ich meine, Deutschland ist halt mein Referenzrahmen. Und klar es läuft zwar in Deutschland, aber in Deutschland ist auch nicht alles super. Deswegen habe ich da immer versucht, gegenzuhalten und habe quasi versucht, denen zu erklären, was eigentlich in Deutschland nicht gut ist.

Z: Interessant. Also du hast dich davon provoziert gefühlt, dass die positive Dinge über Deutschland gesagt haben?

B: Ja, auf jeden Fall. Weil ich das so voll blauäugig fand. Und dachte, klar wenn man sich jetzt Wirtschaftszahlen oder so anguckt, dann mag das vielleicht so sein, aber das ist ja nicht alles worauf es ankommt. Ja auf jeden Fall. Aber ich glaube es kommt auch darauf an, was für eine Person man ist, aber auch wie es vorgetragen wird. Also zum Beispiel, wenn dann so sehr extrem diese Meinung vertreten wurde, Deutschland sei jetzt so der neue Kolonialherr und habe alle südeuropäischen Länder unter seiner Fuchtel, dann habe ich auch wieder gesagt, gut so krass ist es jetzt auch nicht. Also es kam auch drauf an, wie gefragt wurde. Also wenn Deutschland jetzt in ein sehr positives Licht gerückt wurde, dann habe ich eher versucht das so ein bisschen abzuschwächen. Andererseits auch, wenn Deutschland jetzt als Nazi-Nachfolger abgestempelt wurde, dann habe ich auch versucht, das so ein bisschen zu relativieren.

Z: Okay. Was denkst du, was damit bezweckt werden sollte von den Leuten, die diese Stereotype angesprochen haben? Was war der Hintergedanke, oder gab es einen Hintergedanken?

B: Also ich glaube in den allermeisten Fällen war es einfach nur um Konversation zu machen und ich meine man trifft halt super viele Leute, die man noch nie kennengelernt hat und die auch irgendwie keinen weiteren Bezugspunkt haben außer vielleicht irgendwelche gemeinsamen Freunde. Und dann erschöpft sich halt das Gespräch über Bologna oder die Uni, oder eben die gemeinsamen Freunde relativ schnell. Und dann liegt es halt nah, sowas zu den Ländern zu fragen und da kamen halt automatisch so diese Stereotype.

Z: Ja. Also einfach als Konversationsthema.

B: Ja.

Z: Gut. Und wie hast du reagiert? Du hast ja eben schon gesagt, dass du versucht hast, die Stereotype ein bisschen zu relativieren...

B: Ja, genau.

Z: Gut, dann gucken wir mal auf die andere Seite. Hast du selber auch Stereotype benutzt und anderen gegenüber offen geäußert?

B: Ja. Auf jeden Fall. Ich überlege gerade was...Also ich hatte auf jeden Fall Stereotype, das ist überhaupt keine Frage. Ich überlege nur gerade, ob ich die auch so offen geäußert habe. Also ich glaube, wenn, habe ich mehr so gefragt, ob da was dran ist. Also irgendwie, dass Leute aus UK viel trinken, oder so oder so drauf sind. Dann habe ich gefragt, ist das echt so. Also insofern ja, das ist ja schon eine Äußerung von Stereotypen.

Z: Ja klar, also eine Verifizierung von Stereotypen vielleicht.

B: Genau! Ja! Das habe ich auf jeden Fall gemacht.

Z: Dir fallen aber keine konkreten Stereotype ein, die du angesprochen hast?

B: Ja ich muss mal kurz überlegen. Ja, doch. Also zum Beispiel gegenüber Franzosen habe ich so ein bisschen diesen Stereotyp von Franzosen...zum Beispiel die sind ja

auch in der Arbeitswelt sehr auch Work/Life-Balance aus und versuchen nicht nur privat einen Job zu suchen, wo das so gegeben ist, sondern, dass es auch auf einem politischen Level irgendwie da eine viel krassere Vertretung von Arbeitnehmern gibt. Also irgendwie, dass da Streiks normal sind und irgendwie diese Schiene. Also ich meine der Stereotyp dahinter ist ja...die sind jetzt nicht so die arbeitswilligsten Leute. Also das ist so der eine Part. Andererseits wissen die wie man lebt so ein bisschen. So ja. Dann gegenüber Ungarn habe ich gefragt so ungefähr „seid ihr nicht alle so Hinterwäldler?“ Also bestimmt habe ich es nicht so gesagt, aber so in dem Sinne. Mmmh, das mit den Engländern habe ich bestimmt auch mal gefragt.

Z: Also ob die viel trinken?

B: Ja, ob die viel trinken und halt so Kontrollverlust.

Z: Bei diesen Stereotypen, was du damit bezwecken wolltest, war das auch einfach Konversation zu führen? Weil du nichts anderes über die wusstest? Oder hattest du eine andere Intention damit?

B: Also ich würde sagen es kommt sehr drauf an. Also das mit den Engländern zum Beispiel war wahrscheinlich eher wegen Konversationsführung. Andererseits, sowas wie mit den Franzosen – Also ich hab schon mit Franzosen auch zusammen gewohnt und vor allem mit einer war ich auch echt gut befreundet und dann habe ich das auch später, einfach weil es mich wirklich interessiert hat, angesprochen. Also das war jetzt nicht einfach so um Konversation zu machen, sondern wir haben uns sowieso viel zu erzählen gehabt. Deswegen war das mehr einfach aus Interesse. Ansonsten ja doch, es war bestimmt auch ganz oft wegen Konversation. Aber manchmal auch wirklich dieses Verifizierungsding. Doch das habe ich auch schon gemacht, weil ich mir gedacht habe, wenn ich jetzt sowieso schon so viele Menschen aus Europa kennen lerne, kann ich ja auch versuchen meine Stereotypen abzubauen quasi.

Z: Sehr gut. Das ist auch eines der offiziellen Ziele der EU, dass durch Erasmus Stereotype abgebaut werden sollen.

B: Ja und dann habe ich halt da so ein bisschen versucht das so herauszufragen.



Z: Mhm sehr gut. Haben die Personen, die du angesprochen hast auf diese Stereotype eine bestimmte Reaktion gezeigt?

B: Also auch da wieder würde ich sagen, wenn ich das jetzt so negativ dargestellt habe, also so im Sinne von...wenn ich jetzt zu einem Franzosen gesagt habe „irgendwie die Arbeitswoche ist ja auch sehr stark reglementiert und dafür arbeitet man vielleicht irgendwie weniger oder so“, dann hat der...-wobei nee, es kommt echt drauf an. Oft war es auch einfach so „ja stimmt schon...Ja im Gegensatz zu Deutschland arbeiten wir bestimmt ganz wenig“ oder sowas. Also dann war es eher zustimmend. Aber wenn es so sehr negativ war, vielleicht auch eher abwehrend. Also, dass dann so gesagt wurde „Ja nee, ganz so ist es jetzt auch nicht“. Also wirklich sehr unterschiedlich. Es kam echt drauf an, wie gefragt wurde.

Z: Hattest du denn das Gefühl, wenn die Leute eher abwehrend reagiert haben, dass dann irgendwie die Stimmung im Gespräch runtergezogen wurde? Also dass das vielleicht eher hinderlich für das weitere Gespräch war?

B: Mmh nee, das würde ich nicht sagen. Also nee, ich würde sagen, dass wenn ich offensiv sowas gesagt habe, dann war es auch meistens eher auf einem relativ oberflächlichen Gesprächslevel. Sodass es dann auch einfach war, darüber hinwegzugehen. Also dann irgendwie zu sagen „Ja ok krass“ irgendwie und dann über irgendwas anderes zu reden. Also deswegen würde ich sagen eher nicht. Ich überlege, ob ich mal irgendwann so eine richtig negative Erfahrung hatte...

Z: Oder vielleicht auch eine richtig positive?

B: Ja...

Z: Das ist nämlich auch noch eine Frage, ob du irgendwann mal durch das Ansprechen eines Stereotypes, eine besonders positive oder negative Wirkung erlebt hast. Also zum Beispiel, dass sich ein Streit entwickelt hat, oder dass irgendwie das Gespräch auf einmal ganz herzlich geworden ist und sich daraus eine Freundschaft entwickelt hat, oder so.

B: Nee, ich würde wirklich sagen weder das eine, noch das andere

Z: Okay alles klar. Jetzt ging es ja bisher um deine Erfahrungen als Stereotypisierter und Stereotypisierender. Aber hast du generell auch Erfahrungen gemacht, also als Außenstehender sozusagen, innerhalb deiner Erasmus-Gruppe? Also wurden oft Stereotype angesprochen?

B: Ja, also doch schon. Gerade in meiner engeren Freundesgruppe war es schon öfter so, dass irgendwelche Charakterzüge oder so dann auf die Nationalität bezogen wurden. Also irgendwie so „ah ja alles klar, Alessandro, der typische Italiener“, wenn er mal zu spät kam, oder so. Ja klar, das ist ein Stereotyp. Aber...da hat sich jetzt nicht irgendwie Streit entwickelt, sondern es war eher so eine herzliche Sache.

Z: Ja, alles klar. Und bei so einem Spruch wie, „der ist zu spät, weil er Italiener ist“, was denkst du, was für ein Zweck sollte damit erfüllt werden? Sollte das einfach ein lustiger Kommentar sein, oder sollte damit tatsächlich erklärt werden, warum er zu spät ist? Oder was denkst du?

B: Nee nee, also es war nicht wirklich...also sagen wir mal so: oberflächlich betrachtet war es keine Erklärung. Sondern einfach nur eine Art Witz so. Das war auch nicht abwertend gegenüber Italienern gemeint oder so. Andererseits, wenn man dann jetzt mal...wenn ich dann eher so in dieser dekonstruierenden Stimmung war und sowas verifizieren wollte, dann kann es durchaus mal vorgekommen sein, dass ich so gefragt habe „wie kommt es eigentlich, dass man so denkt, dass in Italien immer alle zu spät kommen?“. Genau ja, ein Stereotyp ist ja, dass in Italien immer die Züge zu spät kommen. Und das habe ich wirklich nie so erlebt. Also die Züge waren immer pünktlich. Ich meine gerade die Deutsche Bahn ist ja total in Verruf extrem immer zu spät zu kommen...Doch, da habe ich auch mal echt mit wem drüber geredet im Sinne von „warum denkt man eigentlich, dass in Italien immer alle zu spät sind und in Deutschland alle so pünktlich?“. Und dann haben wir glaube ich schon versucht dafür so die Gründe rauszufinden. Also, ob man jetzt dieses Kurz-Stereotyp verwendet hat, also „ja okay der Italiener kommt wieder zu spät“, dann war es nicht als Erklärung gedacht. Andererseits gab es auch Situationen, wo wir uns über das Stereotyp

unterhalten haben und versucht haben irgendwie zu ergründen, warum das Stereotyp existiert. Und letztlich sind wir oft zu dem Ergebnis gekommen, dass es existiert, auch weil Italiener öfter zu spät kommen als Deutsche. Und dann eben, woran liegt das? Also dann haben wir schon versucht irgendwie das als Erklärung zu gebrauchen.

Z: Okay alles klar. Gut, das waren eigentlich schon die Fragen zu deinen Erfahrungen. Jetzt habe ich noch ein paar generelle Fragen über Stereotype. Und zwar, ganz allgemein gefragt, was hältst du von Stereotypen? Was kannst du dazu sagen? Vor allem jetzt auf nationale Stereotype bezogen.

B: Ja. Also was mich daran stört, gerade an nationalen Stereotypen...also ich habe eher eine negative Meinung davon...und was mich vor allem daran stört, ist dass das genau diese Grenzen nachzeichnet, die halt bestehen. Also, dass halt genau diese Nationalstaaten als referenzpunkte verwendet werden. Und meiner Meinung nach gibt es so viel anderes, was uns irgendwie unterscheidet, das viel einflussreicher ist als die Nation. Sodass ich mich immer frage...es ist ja klar, wenn du jetzt irgendwem gegenüber sitzt, kann es ja sowohl das eine Extrem in dieser Nation sein, als auch das andere Extrem. Und das liegt unter Umständen viel viel weiter auseinander, als du eigentlich von der Person bist in deinem eigenen Verhalten. Deswegen grenzt du dich mit diesem Unterscheidungsmerkmal Nation viel weiter von der Person ab, als es eigentlich nötig wäre. Also vielleicht denkst du in deinem Kopf „ach ja, der Italiener ist wieder unpünktlich“. Andererseits bist du vielleicht ja selbst auch eine unpünktliche Person. Der Italiener auch, aber nicht, weil er Italiener ist, sondern weil er so wie du irgendwie ein bisschen zu lange in der Dusche steht oder so. Und anstatt darüber zu reden so „ja ich stehe immer ein bisschen zu lange unter der Dusche und deswegen komme ich zu spät“, stattdessen redet man dann darüber, dass die Italiener so unpünktlich sind. Und das finde ich immer...also das hebt halt die Konversation von einem persönlichen Level auf so ein anderes Level, was meiner Meinung nach völlig willkürlich ist, weil es ist einfach nur Nation....

Z: Okay. Du denkst also, es ist eigentlich keine gute Sache, nationale Stereotype direkt anzusprechen in solchen Situationen, wie wir gerade drüber geredet haben. Also in solchen Erasmus-Situationen? Denkst du, dass das problematisch ist?

B: Ich glaube nicht. Also ich glaube nicht, dass es problematisch ist, aber ich hoffe dann, dass die Reaktion so ist, dass es eher abgeschwächt wird. Und dass man sich darüber unterhält, dass es halt nicht so ist. Und leider habe ich schon oft das Gefühl, dass gerade wenn jetzt Leute einer Nationalität, oder vielleicht auch Leute aus einer Region eher aus Europa, also zum Beispiel Holländer und Deutsche...oder vielleicht auch noch eine Däne dabei, die dann so ihre Stereotype austauschen über die blöden Italiener, dann ...also das finde ich wirklich total bescheuert. Also wenn man das jetzt gegenüber der stereotypisierten Nation äußert, oder angehörigen dieser Nation, dann finde ich das okay, weil die ja dann die Chance haben, dann zu sagen „nee, das ist gar nicht so“... aber jetzt so unter sich quasi finde ich es wirklich total blöd.

Z: Okay, das ist interessant. Ja. Und denkst du denn andersrum, dass Stereotype als Gesprächsthema auch nützlich sein können für den generellen Kommunikationserfolg? Und damit meine ich jetzt das direkte Ansprechen eines Stereotyps gegenüber einem Italiener zum Beispiel. Also, dass du ihn auf einen italienischen Stereotyp ansprichst, und nicht hinter seinem Rücken mit jemand anders darüber redest.

B: Ja auf jeden Fall. Also gerade positive Stereotypen. Mir fällt gerade ein...Also zu Beispiel so zu sagen „ah ja das Essen ist ja so gut in Italien“. Und das ist...na klar...also meine Erfahrung war, dass die sich dann schon eher darüber freuen. Also nicht so, wie ich dann so gesagt haben „ja, aber nicht alles Essen ist gut“, sondern das schon gut fanden und irgendwie so meinten, „ja da und da ist auch noch ein gutes Restaurant“. Also das war dann schon irgendwie...konnte schob ein guter Kommunikationsstarter oder so sein. Ja, auf jeden Fall...Und ich meine solche positiven Stereotype, wobei...ich hatte gerade überlegt, ob das nicht generell nicht so schlimm ist, auch wenn es zwischen gleichen Staatsbürgern ist...aber auch dann...also ich finde immer, es macht...es ist zu wenig komplex. Weil es gibt auch in Italien scheid Restaurants. Und wenn man immer nur sagt, es ist so lecker hier, dann verpasst man so die Hälfte gefühlt. Also ich finde es gut, oder okay gegenüber der stereotypisierten Nation sowas zu sagen, das finde ich okay, weil die die Chance haben, dann was zu erwidern...Ja, aber sonst nicht so.

Z: Ähm gut, damit haben wir alle Fragen jetzt abgehakt, die ich mir aufgeschrieben hatte. Ähm...ich versuche auch Stereotypen ein bisschen in Kategorien einzuordnen. Und habe mir jetzt kurz aufgeschrieben, was für Stereotype wir jetzt erwähnt haben. Also das war einmal die deutsche Wirtschaft, französische Work/Life Balance, oder Faulheit/Fleißigkeit, Ungarn...Hinterwäldler...also vielleicht ein bisschen nachschrittlich...britischer Alkoholkonsum und das Essen in Italien. Und ich habe mir durch mein letztes Interview schon ein paar Kategorien aufgeschrieben. Das war einmal eine historische Kategorie...das hattest du ja auch erwähnt, mit deutschen Nazis irgendwelche Stereotype...

B: Genau, ja!

Z: Dann Essen/Trinken. Da könnte man den italienischen Stereotyp zuordnen. Auch vielleicht das mit den Engländern. Und jetzt überlege ich gerade... fällt dir irgendwas ein, in welche Kategorie man diesen französischen und ungarischen Stereotyp einteilen könnte?

B: Vielleicht generelle Charakteristika? Ja gut, das ist ja die Definition von Stereotyp...

Z: Mit ungarischen Hinterwäldlern, meinst du das eher auf eine technologische Ebene bezogen, oder...

B: Nein, nein, nein! Überhaupt nicht, sondern eher auf das Mindset. Also irgendwie...also ja...

Z: Ja Mindset, das ist doch gut, da könnte man auch den französischen Stereotyp zuordnen.

B: Ja. Mir ist gerade auch noch was eingefallen. Ich weiß nicht, ob es noch darein passt...aber das war so ein Stereotyp, was mir erst bei mir so aufgefallen ist, als es widerlegt wurde. Nämlich, dass Spanier so voll die laissez faire Leute sind, also alles so voll locker nehmen... Also einerseits gab es auch viele Leute, die das so voll embracet haben und das voll gepusht haben und sich selbst auch so gesehen

haben...andererseits waren meine Mitbewohner. Also weitere Mitbewohner von mir waren ein spanisches Pärchen und die waren wirklich so das Gegenteil davon. Die waren die ordentlichsten Menschen, die ich jemals kennengelernt habe. Die waren so richtig...die haben immer so voll gewissenhaft gekocht. So ganz ordentlich, haben so vorher alles organisiert und dann so darein und so und die waren nie auf Party und irgendwie so...deswegen in dem Moment als ich das so gesehen habe, ist mir eigentlich auch klar geworden, was ich für einen Stereotyp habe grundsätzlich von Spaniern. Dass die nämlich überhaupt nicht so sind. Und da gab es auch viele, die das eher bestätigt haben.

Z: Alles klar, das waren alle Fragen, die ich hatte. Ich breche jetzt mal die Aufnahme ab. Also, vielen Dank für das Interview!

B: Jo, sehr gerne!

### 9.3.3 Interview C

Z: I am gonna briefly explain what it is about. My aim is to find out what effect the open use of stereotypes has in intercultural situations, for example Erasmus-situations. And I want to find out, if it is more of a positive or more of a negative effect, that stereotypes have. So, in general stereotypes have quite a negative connotation, but I don't look at them that way. I think they are neutral. It's neither good or bad to use stereotypes. It's just completely normal. So, my definition of national stereotypes is, that they are value-neutral, prebuilt beliefs about the characteristics and customs of people from certain countries. So, it's all about national stereotypes in this interview. First, I prepared some general questions... What are you studying right now?

C: Well, here I study inversive design, but at home I am studying audiovisual communication. That is related with television and also radio...maybe the industry of making movies and stuff. And here it's more related to creating concepts and new forms of inversive design...so they don't have too much to do with each other, but I like both of them.

Z: Okay, great. How old are you?

C: I am 20.

Z: And you have been here for a month?

C: Yes, since end of January.

Z: And you are gonna stay for half a year?

C: Yes, I leave in July, so 5 months.

Z: Okay. And you are Spanish. Did you grow up in Spain?

C: I am fully Spanish. I was born in Spain, grew up in Spain and actually this is my first time out of Spain.

Z: Oh okay. So, I guess then you identify yourself as Spanish?

C: Well, I am from a part of Spain, the Basque Country...I feel more Basque than Spanish.

Z: Okay, but when it's about stereotypes, I guess it is more Spanish stereotypes, than Basque stereotypes, right?

C: Yeas, mainly people don't know about the Basque Country. So, when you say "I am from Spain", people automatically think you are from Madrid or Barcelona.

Z: So, when people ask you about Spanish stereotypes, do you then even feel addressed?

C: Not really. Mainly because Spanish stereotypes particularly are really related to the south of Spain. So, in the north we have a different culture. So, when someone says something about bull fighting or paella or something, I don't identify at all.

Z: Okay that is interesting. So, then it is going to be a little bit different now, I guess...So first, it's about your experiences of being stereotyped...Even though you maybe don't feel Spanish, when it is about those stereotypes, do people sometimes confront you with Spanish stereotypes? Does that sometimes happen?

C: Not really. I don't think that has happened. No one has come to me and said "Oh Spanish, so you like bull fighting, you eat paella, you dress like a Sevillana"...So, when I meet people from other countries, they just ask "where are you from?" And I say "Spain". And they say "oh nice".

Z: So, no stereotypes.



C: No, mainly because, when I am at university or at my flat, my friends are all from Spain. So, there is no room for stereotypes, because we are all from Spain.

Z: Okay, that makes sense. And also, in school, no one ever said anything?

C: No...well, that is maybe not a stereotype, but there is this Irish guy in my class. He speaks a little bit of Spanish, but only bad words...and he says that we say those kinds of words very often. Which is true...

Z: Yes, definitely, I think you can see this as a stereotype.

C: Yes, maybe, I think we have quite a high temper.

Z: So, if we now see that as a stereotype, that you curse a lot, why do you think the Irish guy is saying that to you? Just for fun, or to find out if it is true?...What do you think is his intention?

C: Noo...he is a friend. He is...I am not going to say he is stupid, but he is always trying to be funny, sometimes in the wrong way...but I don't mind when he says that, because I know he is just trying to make a joke. So, he doesn't have bad intentions at all.

Z: How do you react, when he says those things?

C: I say more bad words, so he can learn even more.

Z: So, you continue with the joke?

C: Yes, I don't mind.

Z: And the other way around...When you interact with other people from other countries, do you sometimes use stereotypes?

C: Not really, but for example yesterday there was this French guy, he lives with my friend. And every time we saw him, we just said “bon jour”, you know in a really bad way [pronunciation]. But not trying to make fun of him, but making fun of ourselves, like we don’t even know how to say “hello” in French...we laughed a lot... But personally, I don’t know a lot about other countries. Apart from maybe Germany or France or the UK. So, every time I meet someone from, I don’t know, maybe Belgium, or Lithuania, I don’t know what they...how their life is. So, I don’t know what is a stereotype about their contry.

Z: Okay, so when you meet someone from Lithuania for example, and you don’t know anything about this country, how would you start a conversation with them?

C: Well, here with the Erasmus students its always like “Hi, what’s your name? Where are you from?” And everytime “Oh, you are from that country, oh that’s nice” and then you start asking “why did you come here?” and maybe the conversation goes on and on and at one point that person is telling you everything about his or her life...But it’s very nice.

Z: So, saying “oh, you are from that country, that is nice”, would you say that about every country, or are there countries where you wouldn’t do that?

C: If I like that country, I would say “Oh I love that country, I would love to visit it sometimes”, but if I don’t know that country, I would just say “oh, that’s nice, let me just look at Google Maps”.

Z: Okay cool, so no stereotypes really?

C: Not at all.

Z: And have you made any experiences as outsider, or as an onlooker, about stereotypes? So, that other people maybe in your class or in your building talked about stereotypes?

C: Well, there is this case, it's strange...in class we don't very much about stereotypes, because most of us are Erasmus students. So, we just want to learn more about other cultures. But in my group of friends, so the Spanish people, we do have stereotypes inside of Spain. So, in those conversations, we talk more about the stereotypes related to the north of Spain and to the south. There are really a lot of them.

Z: So, you talk about those stereotypes with each other? Can you name some examples?

C: Yes. In the group, we are three Basque people and then the rest is from other parts of Spain. And two of them, they feel really Spanish, and really proud of being from Spain. One of them has the Spanish flag in his room and the other one is really into bull fighting. Something that I personally hate, because the bulls suffer...One of the Basque friends and me, we have the Basque flag in our rooms. It is very different, because especially because historically in the Basque country we had our own terrorist group and we speak our own language, we have our own culture...So, those Spanish people, that feel Spanish, they haven't said anything bad at all, but they are always joking "you are from the Basque Country, you pay less taxes, you always speak Basque" and things like that. They don't make me feel like...I don't get angry at them, because I know they are joking, but...not here as an Erasmus, but in the past in Spain, I have suffered those kinds of stereotypes, because some people can think that you are a terrorist, for being from the Basque country. Really extremist...So they are just ignorant people, I don't mind.

Z: Interesting. So, it's jokes. That is the intention? And you act accordingly, so you don't get angry?

C: No, I say another thing, like another stereotype about them, to fight back.

Z: I see. But you haven't really experienced any national stereotypes so far?

C: No.

Z: Okay. So, then we have to keep it a bit theoretical...so, what do you think about national stereotypes in general? Do you have some general opinion? Are they good or bad?

C: I think that some of them, maybe they are bad. But the problem is not with the stereotypes, it's, when people don't understand that stereotypes are just general ideas, but to truly understand a culture, you maybe have to visit the country, or know more about it. You can't just think that French people only eat baguettes, because it's a stereotype, that's stupid. But I think they are made, so you can have a general idea of the culture of that place. They are not bad at all, they help people to understand that you have to learn more about it, so that you are not just staying with those stereotypes.

Z: Okay and what do you think about those situations...in an Erasmus group, for example...you meet a German and you know that Germans drink a lot of beer, for example. So, then you ask him "is it true, that you guys drink a lot of beer?" Just as an example. Do you think that those things are problematic? Do you think it is discriminating? Or is it fine to do that? What do you think?

C: I don't think that it is discriminating at all, because it is not a bad thing, if someone thinks that you drink a lot of beer. If you don't do so, just say "no". I personally don't. But I have a flat mate, who is German and he drinks a lot of beer. He once said "here the bottles are so small, in Germany they are much bigger". But I have never thought about it that much. I don't know, I think that there are people, who truly suffer discrimination in other ways and that stereotypes here, at least in Europe, they are not that hard, like for example in China, or in Africa, or so.

Z: Of course, that one with the beer, that is not a harmful stereotype, but for example, there is the stereotype about Spanish people, I think, or also about Italians or French people, that you are lazy. So, if I would tell you now, "You are Spanish, so you are lazy", what would you think about that?

C: Well, I don't understand why people think that. Because in Spain...here [in the Netherlands] I think that shops close at 6 pm. In Spain we close at 9 pm. I think that there are more working hours in Spain. But I think that stereotype is, because we are

living our lives and enjoy going outside and so on. It's part of our culture. Living here, I realized that people in Spain are more...not friendly, but you can talk with anyone and you know that that person will answer accordingly. At least. You hope so. But here, I am not sure, because maybe there are two extremes. Wither you find someone, that is really nice, or really cold.

Z: Yes, of course, it is just a stereotype, I am not saying that you are lazy. But if someone would say that to you, would you actually be a little offended about that?

C: No.

Z: Would you just explain, how it actually is, like you just did to me now?

C: Yes, I would do so. I understand why people think that, but I wouldn't feel offended. Because it's true that we like having a lot of fun.

Z: Okay. I have had two interviews before. And the people said about those questions, that stereotypes can actually be helpful for the communication. Because if you meet someone from, let's say Bulgaria, and you don't know anything about the country, you just know some stereotype...and then asking this person about the stereotype...they said that that can be really useful to actually have something to talk about, to get to know this person. Would you agree with that, that it can be helpful? Or would you say, that it is superficial?

C: No, I think it is a good way to start a conversation. But also, if you don't know anything about the country, you can just say like "I don't know anything about your country, but I would like to know more.". But I have done that sometime. Maybe not with stereotypes related to countries, but I have a gay friend, so sometimes I ask him "what do you think about this stereotype about gay people?" But yeah, I think it is a nice way to start a conversation, asking about it.

Z: Okay. So actually, those were already the questions, that I had. I also try to categorize the stereotypes a little bit. So, in our case, we talked about northern and

southern Spanish stereotypes. So, that were those stereotypes about Basques being terrorists...That is maybe a HISTORICAL stereotype? Because of the ETA...

C: Yes, for sure HISTORICAL. Also, some people in the south, they are ignorant about everything that happened. And ETA is not a thing anymore...But one thing that is curious is...when I was little, I went to Madrid during the summer and there was that girl, that once asked me “aren’t you scared of going through the street? Maybe there is a bomb and will kill you.” And I was just like “No. This is not the second world war”. They didn’t put bombs everywhere, they were strategic. I don’t agree with what she said, but I understand sometimes, because it is a very extremist group, they did y lot of bad things. But they just wanted independency.

Z: And then you also mentioned those stereotypes about southern Spain, like paella, flamenco...So to put them into categories...paella would of course be FOOD AND DRINKS...

C: And dancing would maybe be CULTURAL THINGS.

Z: Alright. Is there anything else, that I haven’t asked? That you think might be interesting to ad?

C: No. The thing is, that we are in the first month. So, we don’t have the confidence to talk that much about it. Also, because everyone is a stranger to you, so you just want to be nice and make friends. But I don’t know, maybe in two months I will be arguing with someone, because they will tell me that something is stupid about Spain...

Z: Yes, that is interesting. And it makes sense,,you don’t know each other that well, so you don’t want to offend anyone...

C: Yes, we don’t have the confidence to talk about it at the moment. I think the only thing, that is different in my case is, that we have stereotypes in Spain, with the Spanish people.

Z: Okay... one hypothesis that I had was that, maybe if you don't know each other really well, that because of that, you would talk about stereotypes, because it is one way to get to know each other. But you say it is not like that, because you don't dare to talk about them?

C: Well, it is a way to start a conversation, but maybe you don't want to start with that, because maybe the other person will feel attacked or something. You don't know people. You don't know how they are going to feel.

Z: Yes. That is really interesting. A new angle to look at it from. That was already everything. Thank you very much.

C: No problem!

#### 9.3.4 Interview D

Z: Alright, so the aim of the research is to find out, what effects the open use of stereotypes has in intercultural settings. So, I am looking at Erasmus situations, so when people are meeting for the first time. And important here is, that stereotypes are seen as something neutral, whereas usually they are seen as something negative. So, I look at stereotypes as something that everyone has, and everyone uses. So, feel free to talk about your experiences with stereotypes, I will not judge you, if you tell me that you are using stereotypes. And the focus is on national stereotypes here. I define those as value-neutral, pre-built beliefs about characteristics and customs of people from a specific nation. Uhm, maybe we can just start with some general questions. So, what did you study, when you did your exchange term?

D: I studied mostly journalism. But also, Spanish history.

Z: Okay and when was the exchange term?

D: The exchange term was in spring 2017.

Z: How old were you then?

D: I am 27 right now, so I was 25 then.

Z: And where in Spain was it?

D: In Madrid.

Z: And you grew up in Sweden?

D: Yes, me moved around quite a bit in Sweden, but it was always in Sweden.

Z: So, would identify yourself as a Swede then?



D: Yes, Swedish, yes.

Z: Alright. Those were the entry questions. Now I have some questions about your experiences of being stereotyped by other people as a Swede. So, did that ever happen during your exchange term, that people stereotyped you?

D: I am not sure, I guess so. Because I think that everyone does it in one way or another. So, being Swedish...well, sometimes people think that we are from a very organized country and that we are very strict, for example when it comes to keeping times and stuff.

Z: Okay, but with my questions I mean, did anyone ever confront you with a stereotype directly? For example, "Oh, you are a Swede, you must eat köttbullar every day".

D: Haha. Yeah of course, I am just trying to remember, but that could have happened. Just like IKEA and stuff...But otherwise in general maybe stuff like "oh you are from Sweden, so you are used to bad weather, or you keep times, or you are from a rich country" or I don't know. I think most people consider us to be a little stiff maybe in general.

Z: And do you remember where those people were from, that mentioned those stereotypes?

D: I am not sure about everyone, but I know a lot of Columbians did that. Because I hung out with a lot of Columbians and of course the cultural differences are quite big in some ways. For example, when it comes to keeping times and showing up on time.

Z: Yes, I can imagine. So, when they put those stereotypes upon you, how did you feel in that situation? Did you feel offended, or...

D: No, not at all. I have never been offended by a stereotype actually. And maybe that is because I am from Sweden, which is considered a nice country, a developed country. I think if you would ask someone from I don't know, from India or from some African

country, or whatever...or for sure, when you are from Columbia, people have different connotations.

Z: Yes it probably depends on the stereotype, how you react. So how did you react when they were mentioning those stereotypes?

D: I am not bothered! In one way that shows you, that you can be relaxed with each other. So that is something positive. I have never felt like people stereotyped me in a bad way for being Swedish. It's almost the other way around, that people like that you are from Sweden. It's like "oh you are from Sweden, how nice".

Z: Okay. And what do you think, what did those people want to achieve by stereotyping you? What was their intention?

D: No, just...I don't know. Just saying something funny, I guess. Because I think you can talk about stereotyping, when it comes to stuff, like "oh you are from Sweden, so you must like köttbullar"...this kind of stuff. That is one way of looking at it. But I would say that the real stereotypes are the ones, that you form in your head, but that you don't express. For example, if you are American, I am going to think of you in one way, based on all the college films, I have seen. I am gonna think about that a little, I don't know...But in general, when people go to Madrid to study, you get globalized people. So, for example, if I meet someone, let's say Hungarian in Hungary, I would think that maybe you hate black people, or you hate Jews. But I would probably not think like that if I met someone from Hungary studying in Spain. So, of course we do stereotyping when it comes to nationalities, but we also do stereotyping based on what person you are, or what social class you derive from in your Nation. So, about real stereotypes, not just "oh you must like meatballs" or whatever.

Z: Yes. But what do you mean with real stereotypes? Do you mean stuff about the mindset for example? Like "Hungarians are racist"? And those stereotypes you would then only have in your head, but you wouldn't utter them?

D: Yes, exactly. And probably you would think...For example, if you meet someone and you look at them and also the nationality they are from, then you form your opinion

about someone. And that happens of course unconsciously and based on your impression, you kind of think “oh would that be a cool person to hang out with? Would we have a lot of stuff in common?” So, I think it really depends on what country you are from.

Z: Yes. Have you ever used stereotypes yourself? Have you ever confronted people with certain stereotypes about their nation?

D: Yes, for sure. We can start with stereotypes that you started up talking about. So, for example, if someone from Columbia would say “Oh you like Aguardiente?” It’s a Columbian liquor. And we would actually bond over that. So, I think those kinds of stereotypes can actually be positive. It kind of depends of course. But I don’t think they are all bad. Hmm, what other stereotypes have I used...I think I am a pretty open-minded person...

Z: Alright. But, for example this stereotype about Aguardiente...You knew about that liquor, and when you met a Columbian you would mention that to open up the conversation? To get a common ground?

D: Yeah, sure.

Z: And how would the other person react?

D: Positive. In a positive way. Always. I think I am pretty cautious when it comes to talking about...or naming stereotypical things about people. Well, you lived in Sweden, and you know that we are very cautious in general when it comes to social situations. But also, in particular when it comes to different cultures and that kind of stuff. Sometimes, it is almost rude to ask where someone is from. So, I would only talk about stereotypical thing, when I knew they would be well received. So, for example with Columbians I could talk about cocaine. But you know, that is something, that the here all the time for the first part, so it is not a funny stereotype. And also, I know that some people get offended. So, I wouldn’t use that.

Z: That is actually really interesting what you are saying, that it is something typical Swedish to be extra cautious comparing to other countries... So, have you ever experienced stereotypes as an onlooker, as an outsider? Have you ever experienced other people in your Erasmus-setting talking about stereotypes? Like putting stereotypes directly upon other people?

D: Yes, if we go back to the Columbians. A lot of people that meet them, they would start talking about cocaine directly.

Z: Okay, and what countries where those people from?

D: Like everywhere. The US, European countries... uhm yeah.

Z: So, what do you think was their intention? Because I would say, it is quite a risky stereotype, you don't know how the Columbians would react. So why do you think they mentioned those stereotypes towards them?

D: I don't think they are as cautious as for example me. I think they just say stuff and not really think about it. I don't think they see, what can be offensive about it.

Z: So, you think they just mentioned those stereotypes just for conversation reasons?

D: Yes, for conversation reasons, to be funny, they think it's something to joke about. It's a mix of a lot of different things.

Z: Okay, and how did the Columbians react in those situations?

D: Mostly positive, but it depends. Like, my friends they were positive about it, they don't care. But I also had Columbian friends, that hated it, that the only thing they are known for is cocaine and Pablo Escobar.

Z: So, when you say they reacted positive, where they then laughing about it...

D: Well, my friends they did. Because they don't get offended, the Columbians, I hang out with in Madrid. Because I don't think it's not really that offensive to say. It's not...I don't know...It's maybe a little bit offensive but it's not a big thing...Actually if you get really offended by that, I would probably not like you that much. I don't like people, who get offended easily.

Z: But you never know, maybe there is some personal history...but yeah...alright. Other than those stereotypes about cocaine, can you remember any situation, when a stereotype led to some really positive, or some really negative effect? For example, that a fight evolved from the open use of a stereotype? Or the other way around, that some really interesting conversation developed, which led in the end to a friendship or something like that?

D: Uhm...no I am sorry, I can't come up with anything. I think it's hard to remember specific moments. My memory is not that good...

Z: Okay, but in that cocaine-situation, you mentioned, that some people did react really negative about it, right?

D: Yes, however, not in Madrid. But I have met Columbians before, who hate it. It's something that a lot of people dislike. Especially when it comes from Americans. So, for example, I had a Columbian girlfriend and she hate Americans, I remember that very clearly. She hated Americans! She would get sick listening to Americans. And one of the reasons was that she said that they were prejudiced against Columbians.

Z: Alright. Those were the questions about your experiences. But I have some general questions as well. Very broadly asked, what is your opinion about national stereotypes? Can you say something about that?

D: They are probably quite often kind of true. But you should never rely on them. And as I told you before, I think that you also have to take in that your stereotypes about a nationality...it can be split. So, maybe you have stereotypes about a certain kind of people from a certain country, for example a certain kind of social class. So, if we talk

about Hungary again, maybe a working man, I would say, is probably a racist. Well, I wouldn't say that, but I would think the thought at least.

Z: Okay, and when we think about stereotypes now, like I said in the beginning, so when you use stereotypes in first intercultural encounters...so when you directly confront someone with a stereotype about his or her country. How do you think about that? Do you think that is problematic, or is that maybe a good thing to do? What do you think?

D: People, who claim they don't have any stereotypes, are either wrong...well they are always wrong, but they are idiots. You always have stereotypes. But you should recognize that you have them and then not act out on them too much... Well you can a little, but you should give everyone a chance.

Z: So, you think it's alright to ... I mean it always depends on the stereotype... but let's say, you meet a German and you say "oh, you are German, you drink a lot of beer", do you think that is okay to do? Or is it maybe a little bit problematic? Or even a good thing?

D: Yes, it's a little problematic. And the thing is, it's also kind of boring, you know? Someone walking up to a German and saying, "Oh you are German, you like beer blabla", you know, it has been done, it is boring. In general, those kinds of stereotypes are boring. But maybe if someone has been to Bavaria sometime and meets someone from Munich, and then then is like "oh, I might like this guy, because he likes to chug beers", you know, so, it can also be that you think of a country's culture in a certain way. And that you like that aspect of that culture. And then it's... in general it's okay. It depends on the type of stereotype. I wouldn't tell someone "oh, the people from your country are thieves". I wouldn't say that, come on!

Z: Of course, it always depends. But if you think about the situation...you meet someone, and you don't know anything about that person. The only thing you might know, are stereotypes about this country. So when you meet someone from, I don't know, India, you only know about some stereotypes, that they eat curry, that they have

elephants, whatever... Do you then think it's a good entry in the conversation to mention those stereotypes? Because what else would you talk about?

D: Yes! That is what you are looking for in a conversation, to have a common ground, to have something to talk about. It's just like on Tinder. You look at a girl's picture, and if you see something, that you in some way have a relation to, you are going to start talking about that. It's the same thing when it comes to forming friendships...

Z: I like that Tinder-analogy.

D: Yes, I mean you always want something interesting to talk about. And as I mentioned before, a lot of stereotypes are not interesting. So, it depends on what you say. So, "meatballs, Sweden" that's not funny.

Z: Yes, maybe some stereotypes are a bit boring, maybe some are not. But do you think that stereotypes can also be discriminating?

D: Yes, definitely. You should never diminish a person to just a stereotype or a certain aspect. It's always a person. But yeah, I think that when people are offended by stereotypes, I think they are offended to easily. But it really depends on what kind of stereotype it is, of course. Because there is racism as well.

Z: Okay, great. Those were the questions I had. Another thing I am trying to do is to put national stereotypes into categories. So, for example, I have a historical category here, for example, Germans are Nazis and Swedes are Vikings and so on. Another category is about food and drinks. So, I wrote down some notes during the interviews. And the stereotypes you mentioned were that Hungarians are racist, that Swedes are very punctual, maybe a little bit cold...

D: Yes. And also, Swedes are cowards. We are cowards. We don't want to do anything that makes us stick out from the mass. We don't have social courage. We just go along with, what we think, everyone else thinks is okay.

Z: Okay. And then we also had the stereotypes about the Columbians and the cocaine. So, if we just try to put them into categories...how would you for example categorize the Swedish stereotype? Do you think it makes sense to put it in the category mindset?

D: Yes, definitely. Also, like IKEA, is that what you are referring to? Because that is just a think from Sweden...

Z: Uhm...Actually, yes that can be seen as a stereotype...A big company. Or big brands...And then cocaine...yeah that is maybe also historical...

D: Yes, and then, most people from eastern Europe are racists haha.

Z: That could be categorized to mindset, right?

D: Yes. They are very cocky and very racist haha.

Z: Actually, now that you are telling me about all those stereotypes, one question I forget to ask you in the beginning...You said you were very cautious about mentioning stereotypes towards the people from those countries. But did you talk a lot about stereotypes with people that weren't involved? So, did you for example talk with your Columbian friends about stereotypes from other countries?

D: Maybe a little but about Americans...I can't really remember, what we said. Sometimes, they are very loud and stuff...but not really...I don't like to talk shit about others actually...haha yeah, I am a good person, I know.

Z: Alright. Then I know. Thanks a lot for the interview!

D: Thank you!



### 9.3.5 Interview E

Z: I will just go through the introduction a little bit, before we start. It's just what it says on the PDF as well, that I sent you.

E: I have it here.

Z: Okay perfect, then actually I don't have to read it again. Did you understand everything, or do you have any questions about what the interview will be about?

E: No, I don't think so, I mean basically, it is on stereotypes and how people react to them, right?

Z: Yes exactly. So, what effects do stereotypes have on communication in first encounters. Great, okay, then we can just start with the general questions. So, what do you study?

E: I study international marketing.

Z: How old are you?

E: Almost 23.

Z: In which country did you do your exchange term?

E: In the Netherlands, in Nijmegen. It was two years ago. 2016/2017.

Z: And you are French. Did you grow up in France?

E: Yes.

Z: So, you would consider yourself as a French?

E: Yes, totally.

Z: Okay. Those were the introduction questions, that I had. Now it is going to be a little bit about your experiences. First, have you ever been stereotyped during your exchange? Has anyone ever confronted you directly with French stereotypes?

E: Yes, sometimes it is about food. So, it is not specifically about me, it's just like "oh, do you really eat snails, or do you really eat frogs?" and things like this... But otherwise it is never really about anything specific. There is only one time, where a guy told me "oh you are actually nice, you shouldn't be nice, you are French"... I think that was the only time when I thought that the stereotype was a bit mean. Like if the person thought, before knowing me, she is maybe mean, because she is French and then got surprised, I wasn't when he got to know me.

Z: And where was that person from?

E: He was German.

Z: Okay, and the people that were talking about the frogs and snails, where were they from?

E: I don't remember specifically. But I think it was really quite international. Like, they were not all from the same country all the time. It was a bit a general stereotype, that people had...

Z: But it happened a lot, that people asked you about those food-stereotypes?

E: Not a lot, but yeah, it came to my attention. And I remember now, because people asked quite often. But it never bothered me. I mean I have stereotypes myself on other countries, so I thought it was maybe just curiosity, you know? Like they just want to know if the stereotype was real or made-up.

Z: And how did you react then, when they asked you about those things?

E: Well, on food, I personally said that, “yes, French people eat snails and frog legs, but it’s not everybody, that likes that.” I personally never tasted any of it, so...I thought it was like...it’s a stereotype, because it’s not common, so people automatically say, “oh that’s weird, some French eat that”. But not all of them do, so...

Z: So, you didn’t get angry or so? You just explained how it was and put it into perspective?

E: Yes, exactly.

Z: And in the other situation, when the German guy said, “I thought all French were rude”, how did you react there?

E: I think I reacted quite nicely. Like saying, “oh I know we have a bad reputation, French people...” Even me, as a French, I see that. When I go to Paris, for example, I even think that other French people are sometimes rude. So, I think people have a general idea about French people based on Parisians. And that is a bit biased, because most French are not like that. So, I just said that to him, that usually in Paris you have people, that can be quite rude and unpolite, but it’s not like that everywhere. But yes, I would say that personally, like inside I reacted a bit bad... like “wow, that’s not really nice”. I mean “you kind of judged me, before you even knew me”, so yeah...

Z: But you didn’t show that to him, that you were offended?

E: No, I didn’t tell him. Actually, I think he just apologized by himself. Like saying “oh, that was maybe a bit mean of me”.

Z: Good. But why do you think, did he say that in the first place? What was his intention?

E: I don’t know to be honest. Maybe he wanted to show the idea, that he has of France. The image, that the country kind of gives to the rest of the world. Or maybe, actually in his way, he wanted to be nice, like saying “oh you are nice”, but then he added the

fact, that I wasn't supposed to be. And then it was maybe a bit clumsy...But I think it was coming from a good intention.

Z: Okay. Let's have a look at the other side then, at your usage of stereotypes. Did you ever, during your Erasmus-term use stereotypes? So, did you directly confront people with stereotypes about their countries?

E: I think I have. It has to be probably about food. Usually, when you are an exchange, usually you speak a lot about food. Because people have so many different cultures, especially on food. So, usually you speak a lot about this. So, maybe...I don't know... I might have said to Dutch people, "oh you are eating a hot meal for lunch". Like being kind of surprised, because most Dutch people eat hot only for dinner....things like that. That is kind of a stereotype. I mean they can eat what they want, whenever they want. So, I would say that maybe.

Z: And why did you say that? Was it, because you were surprised, that they did that, or was it just to do conversation? Or what was your intention behind it?

E: Yes, I think I wanted sort of an explanation, to understand why the person kind of didn't do as others. So, according to the stereotype, you imagine that every person does that, that it applies to the whole country. And so, maybe, when I asked that I wanted to know, "why are you doing things differently?"

Z: And do you remember, how the other person reacted?

E: Actually, the person said, "yeah, actually we eat cold, but I don't know, sometimes we just want a hot meal during lunch", so it was just a normal response, just explaining how it is.

Z: So, no one ever got offended, when you asked about a stereotype?

E: No.

Z: So, you asked Dutch people about their lunch habits. Can you come up with any other examples, when you used stereotypes?...It doesn't matter if you don't.

E: Don't worry, I will try. Because I obviously used it another time, maybe I just don't remember....I had a British roommate and we were speaking about tea, and I don't know, if it is really a stereotype, because she had tea, and I was like "oh yeah, you drink obviously a lot of tea, because you are British" or something like that. And she actually responded like totally agreeing, saying "yeah, we drink so much tea"...But usually, I don't think I ever stereotyped someone on anything else than food. For example, that German guy, who said that I was nice and things like that, I think I never did something like that, that would target directly the person.

Z: Yes, I think it is very common, that you talk about food-stereotypes in those Erasmus-situations...Okay, but that is great. Let's talk about stereotypes in general in Erasmus settings. Did you ever experience as an onlooker, so when you were not involved yourself, that other people were confronting others with stereotypes? Did you experience, that that was happening a lot in your Erasmus group?

E: Yeah. Again, about food. For example, when we tasted different foods, maybe people were surprised that it wasn't spicy, or that it was. And people were like "oh, I thought, you ate so much spicy, or not spicy" for example. I remember someone saying to a Korean guy, who made us taste this pasta, that was really really spicy. And then someone said "oh I didn't think you would eat spicy in Korea", or something like that. And it was really funny, because the Korean person said, "yeah, we actually do eat spicy".

Z: Okay. Do you think, always, when those stereotypes were talked about, all those food stereotypes, was it always out of real interest, or was it maybe sometimes, because you didn't have anything to talk about and you didn't know much about the other people, so you were just bringing up some stereotypes as a subject to talk about?

E: I don't know to be honest. I think sometimes it is to have a conversation, or to have a reaction from the other. And I think sometimes it's just like, you notice it, so you say it. It's also to yourself, like "oh I would have thought, that would be different" and for

some reason you want to share it with other people. I think it is also something, that surprises you, and you want to know if other people are surprised, too. Like are there other people, like you, following these stereotypes, or is it only in your country, that you have those thoughts about other countries?

Z: So, you think a lot of times people were talking about stereotypes, when they actually experienced, that the stereotype was not true, or they saw an exception from the stereotype?

E: Yeah, kind of. I think it's more to say, "oh, I am surprised, I thought that this stereotype is true, but it's not". And I think when it is true, you just say it to have a funny chat with the person. Like, when I had the remark on the tea with my British friend, I was like "oh yeah, that is so funny, you drink a lot of tea" and she laughed and said "yes, we do". So just a funny remark.

Z: Okay. So, sometimes you could say, that the intention is just to make a joke? Like lighten the atmosphere a little bit?

E: Yeah, exactly. But never... sure, make a joke, but not make fun of someone.

Z: Yes, I think it always depends a lot on the situation and how well you know each other and of course also, what kind of stereotype it is...

E: Exactly!

Z: Have you ever experienced, that a stereotype had a very positive or a very negative effect? So, for example, that someone confronted someone else with a stereotype and then they fought about it, or maybe the other way around, they developed a friendship in the end, or something like that?

E: No, I don't think so. I have had experiences abroad, not just in the Netherlands, but I don't think, I ever had a situation, where it got really bad. Maybe someone, as a remark saying "okay, I am sick of people telling me about this stereotype. Stop talking to me about it". But it never led to really bad consequences...

Z: Alright. Those were actually the questions about your experiences. Now I only have some general questions about stereotypes. Very broadly asked, what do you think about national stereotypes? Can you say something about that?

E: Yeah well, I think it is a way for people to understand a culture maybe. A culture, they don't know. So, they kind of have to pin point the main weird sort of things, they see about this community. Or maybe just the general cultural aspects. Yeah I don't think, it's either good or bad but it can be bad, if it's wrongly used, or if people use it too much. Because they generalize someone with something....like they categorize people. It's only a few facts and they don't even know if these facts are true about the nation, and they make it true for only one person. So, sometimes it's a bit too...I don't know...

Z: Discriminating?

E: Yeah, kind of. They judge people beforehand on their nationality. And that is kind of wrong. Because everyone is different, we know that. Even within a country.

Z: Yeah, exactly. And what do you think...when you meet someone from another country and just go up to him or her with a stereotype...For example, you go up to a German, that you don't know and say "oh, is it true, that you drink so much beer?" or something else...Do you think that is problematic? Do you think, people should not do that? Or do you maybe even think it might be helpful to do that?

E: I think it depends on the person. And also on the stereotype you are mentioning. For example, if you see that the person is receptive, like you are having a friendly conversation, then maybe you can ask like "is it true that..." I think it is okay if you ask "is it true that..." Because it kind of already shows, that you are not sure about what you are going to say next.

Z: Yes, and it also shows interest.

E: Yes, exactly. It shows that you are curious about the culture. And you know that most stereotypes are not always true, so you want to know if it is. And you ask the only person, that could truly answer, which is German. And I think then it is okay. But when you say like “Oh, you drink so much beer, that is because you are German” or something like that, then that is different, because then you are justifying the fact that he drinks beer, just because he is German, or vice versa. And I think that on the other hand is wrong. Because it is totally discriminating...

Z: Yeah. That is really interesting. So, if you put it as a question then it can be helpful for the communication, and if you just put people into categories, like saying “okay, you are from this country, so you do this”, that is discriminating?

E: Yeah, exactly. I think if it is out of interest, it’s okay, if it’s out of judgement then it’s not.

Z: Really interesting thought, I think. Okay, those were all the questions I had. Just one little thing more. I also try to put national stereotypes into categories. Because I also want to see, if I can find out that a certain category is more positive or more negative for the communication. So, I just took some notes now about the stereotypes, you were mentioning. About the French food, for example, or also, that French people are rude, or unpolite...Also about Dutch food, so a lot about food. I already wrote down the category food and drinks. But this stereotype about the rude French...

E: I would say PERSONALITY TRAITS maybe. Something like that.

Z: Yes, that sounds good.

E: So, when it touches to your own personality and your own way of thinking and acting...Food is different, because food is just something you eat. And we know that people have different tastes, so...But yeah, personality traits is really like...you know that nobody is the same, so...

Z: So, those stereotypes are probably more sensitive as well.



E: Yeah, exactly.

Z: Like you said, when the German guy said “I thought all French were rude”, you said that inside you were a little offended.

E: Yes, kind of.

Z: Whereas when people ask you, if you really eat snails and frog legs, you didn't mind?

E: No, I didn't mind. And sometimes also we also laugh about our own stereotypes. We as French, and probably also other countries. Like for example, French people are known to go a lot on strikes. And sometimes we laugh about it, too. But as I said previously, it always depends on the way you say it.

Z: Yeah definitely. Okay, great that was all. Is there anything, that I haven't asked you, that you think, might be interesting? Something you would like to add?

E: No, not necessarily. I think I said everything, I wanted to say.

Z: Great. Thanks a lot then for the interview!

E: You are welcome.

### 9.3.6 Interview F

Z: I will first explain a little bit, what I am doing in my thesis and what the interview will be about. So, I am writing my thesis about stereotypes in I intercultural setting, and I want to find out, what effects stereotypes have on communication. I want to check, when you confront people directly with their national stereotypes, how they react and what impact that might have on the communication success overall. So, usually stereotypes are seen as something negative, right? They have quite a negative connotation. However, in my thesis I look at stereotypes as something value neutral. So, I don't think, they are either good or bad, I just look at them as something normal. Everyone has stereotypes, everyone uses stereotypes. So, when you talk about your experiences later, with stereotypes, try to think of them as something normal. I won't judge you, when you tell me that you are using stereotypes, or something. So, my definition of national stereotypes is, that they are value-neutral, pre-built beliefs about the characteristics and customs of people from certain countries...That was a little introduction, and now let's start with the questions. What have you studied during you exchange term?

F: I was studying in Karlstad University for a year. I don't remember, I don't remember what year it was, but I was studying documentary film making theory and practice. Then I was studying Swedish language, comparative politics and one more course related to film. And some kind of business communication locally and globally. Something like that.

Z: Okay. I think it was 2014, we met in Karlstad.

F: Yes, could be.

Z: How old are you?

F: I am 28.

Z: Okay, so then you were 23, when you were in Sweden. And you are from Latvia. Did you grow up there as well and live there all your life?

F: Yes, I have.

Z: Would you then identify yourself as Latvian?

F: Uhm I don't actually think so, I don't have this...I mean, I probably am objectively Latvian and have some traits of character, but I don't identify myself with that.

Z: So, how would you identify yourself then?

F: I don't think I feel any kind of national identification, because I feel like a nation and nationality are kind of human created concepts, that can't really relate to people nowadays- Let's say, I grew up with American movies and British TV-shows and I am reading in Latvian and in English and all kind of stuff. So, I feel like I am kind of a multicultural person. Although, if you would look at it objectively, probably I would have a lot of things in common with Latvians.

Z: Would you consider yourself European maybe? Or even broader than that?

F: Uhm yeah maybe. Yeah, probably European. I think that the American culture has a lot of impact on me, so I don't know, maybe that stands somewhere as well.

Z: Maybe we could call it western then...It doesn't really matter actually for the interview, I am just interested. But, okay, now it is about your experiences, that you have made during your Erasmus. Have you ever been stereotype? Have people ever directly confronted you with a Latvian stereotype?

F: That is a good question. Let me think...I don't actually think I have. Or maybe I can't remember...I think there are a lot of stereotypes about Latvians, but I am not sure, I have been confronted with any.

Z: Okay, but can you maybe just mention one or two Latvian stereotypes?

F: I know that one is that Latvians are envious. I think it's like a stereotype in between Latvians. Uhm what else...I don't know if it is a stereotype, or more an observation about Latvians, but we are very introvert, we are not very social or communicative. I think that could be one of the stereotypes, too.

Z: So, that is a stereotype you have about yourself? Or have you heard other people mentioning those stereotypes about Latvians?

F: I don't think so.

Z: Okay. Actually, if people would confront you with Latvian stereotypes, would you even feel addressed, since you don't really identify as a Latvian?

F: I think it would probably depend on the stereotype. I myself would probably not identify with it that much, because I don't feel like I am typical Latvian. But it would probably depend on what I am being confronted with.

Z: Okay. And when you think back to your Erasmus term, you don't remember any situation, when people asked you something like "Aren't you half-Russian?" or something? I don't know, some other Latvian stereotype.

F: Yes, actually, now that you mention it, I haven't encountered stereotypes about Latvians, but about Latvia. A lot of people, especially people from the States, or further away, when I would say, that I am from Latvia...The European people would most likely know, where Latvia is, or at least that it is in Europe. But people from the US or Canada, they might think that it is a part of Russia. I don't know if it counts as a stereotype, but I think that's one of the things that people a lot of times sort of mix up.

Z: Mmh. Yes, I guess you can see that as a stereotype as well. Maybe not about the people, but about the country itself...And how did you feel about that? Were you annoyed, that they didn't know more about your country? Or how did you react?

F: I think that is one thing I can kind of identify with I guess somewhat as a Latvian. Or as a person living in Latvia. I think people have also said that Latvian kind of sounds like Russian, and since we have been occupied and been under that regime for a long time, it's kind of a hot potato question. A lot of people, including myself, I guess to some extent, feel...I felt a little offended. Especially about the language. Because I feel like it sounds very different from Russian. And I think that was at that point, when I was doing my Erasmus. Now I feel less offended when someone says something like that, because now...I guess I don't feel so nationally opposed to the Russian people, or I don't feel like the conflict is actually real between the cultures in Latvia. But I think at that time I was annoyed a little bit and a little bit offended maybe.

Z: So, did you also show that you were annoyed or offended?

F: Yeah, probably. That seems like a very common thing. I think it's a very common thing to hear from people who live further away. So, yeah, I guess I was probably shouting something or...not being rude or anything, but showing that I am annoyed, or that it is ridiculous. It has been a long time since Latvia has been part of Russia.

Z: Okay, so when people mentioned those things, why do you think, they confronted you with that? Do you think it was just to make conversation, or do you think they had a real interest to more about the history of Latvia? Or why do you think, they were talking about those things?

F: I think it is just a part of the Erasmus experience, that you exchange information about where you are from, where is that, what kind of country is that, what you are studying and all things like that. And I think it is part of the introduction, or like the first conversation you have with that person. Especially the people who haven't been to that side of Europe, or haven't been travelling that much, and especially if they don't know every little country...because Latvia is a pretty small country, then I think it is just out of interest and out of curiosity.

Z: Okay, so it's both interest and also, like you said, it's quite a standard to get to know each other?

F: Yes.

Z: Okay great. Let's look at the other side then. Have you ever used stereotypes? When you spoke with a person, that you didn't know, have you ever confronted them with a stereotype about their country?

F: Uhm, I am not sure, if I have confronted people directly. But I know, when I was going to Sweden, one of my only concerns as that...I don't know where I got that information...but I thought, that Swedish people would be really cold. Like, as people very stand-off-ish and hard to communicate with and that I would go there and have no one to talk to, because they wouldn't want to communicate, or not be that warm. Yeah, and I don't think...maybe I had some conversations with my Swedish friends about this, I can't remember though. But I think, that already on the first day I learnt, that this is not true.

Z: But you have never, for example when you met a Swede, you have never said "oh you are actually nice, I thought you were all so cold" or whatever. Or never asked anyone "is it true, that in Germany you drink a lot of beer?" or whatever?

F: No, I don't think I directly asked someone something like that. Maybe I had those kinds of conversations, but I just forgot.

Z: Okay. So, if we just assume, that you have never done that, why do you think that is? Because from my experience it is quite normal that in Erasmus, or in international settings you talk about stereotypes. Was it something that you intentionally avoided talking about, or did it just never occur?

F: No, actually I think...I maybe see stereotypes as something not very accurate and try not to put them onto people. I feel it's impolite, or you know, not a good way to think of even...But I probably had those conversations, I just can't recall.

Z: No problem!

F: But I do remember that I had one occasion. I don't know if your research includes race, or kind of cultural interactions connected with that?

Z: Yes, sure.

F: I had a situation, which I was later on very embarrassed about. So, I met that girl and she was from the US and she was a black girl. And as a Latvian I am like...Latvian people are pretty racist. Living in Riga we have quite a lot of people from different places, but I grew up in a very small town and I always had that fear that I am definitely racist against my own better judgement, or just because I don't know probably. So, I have always been very scared of this, because I don't want to be that kind of person, that makes other people feel bad. And then I had this first interaction. I have never had a talk with a black person. And then I had this interaction with this really nice girl and one of the first things I asked her, was if I could touch her hair, I think. And I had no idea, that it was offensive. And she was actually really kind to me that evening, but later on, she was kind of cold and I was super confused, I had no idea, what I might have done. And later on, I kind of read up on the topic, and concluded that this might not have been a good thing to say. And I probably did some other weird things...

Z: But was your intention back then? I mean it was an honest mistake, you were just curious...

F: Yeah. I don't know, I think I just wanted to...it's weird...it was just my curiosity I guess, or I was trying to find something to talk about, or I don't know, connect with the person.

Z: Okay. And you said after that night, she was cold to you, but in the situation, do you remember, how she reacted?

F: She was nice and polite, and she did let me touch her hair. And then she invited me to meet her friends. And I did. And I think that evening, everything was kind of fine. I also talked to other people, so I didn't spend so much time with her and her friends. Maybe I was too awkward, but yeah, this was the situation.

Z: Alight. So that was about your personal experiences now. But, have you also had experiences as an onlooker, or as an outsider? So, you were not directly involved, but in in the Erasmus group, have you witnessed other people talking about stereotypes a lot?

F: That is a good question actually. I think people tend to stereotype themselves and their nationalities quite a lot. For example, I noticed that some German people were really keen on bragging about their drinking and partying and stuff like that. And that was kind of weird for me to hear, I guess.... And then I think a Spanish guy once told me, that the Spanish people were very warm and forthcoming and that kind of things. Yeah, I think that kind of things did appear in conversations.

Z: Okay. Have you ever experienced that people were directly confronting other people with stereotypes?

F: Nothing like that comes to my mind actually in the moment.

Z: No problem!

F: Maybe one thing...that's not really a confrontation, but I think a lot of times kind of laughing about themselves. Again, I don't know if this counts as a confrontation, but one thing that people used to say to me...so I was blond at the time and I am quite shy at first...So a lot of people told me I was Swedish. And when I was in a Swedish group of people, they would just assume that I am Swedish, too. And afterwards they would laugh about the fact that I am not. And then they would talk to each other about that stereotype.

Z: Okay, that make sense. So, have you ever experiences something, that stereotypes led to a really good, or really bad effect? For example, that out of a stereotype a fight evolved? Or that by talking about a stereotype somehow the atmosphere of the conversation became much better and then in the end a friendship developed out of this conversation, or something like that? Some really extreme effect?



F: I don't think so. I mean, I have experienced myself. We used to have these family dinners with my grandparents and parents and everyone else, and I always tend to get into fights, when I hear some stereotypical comments about nationalities, or about race or something like that, so I feel like there is a conflict between the generations sometimes and I have talked a lot to my Latvian friends, who have experienced the same thing. And I think it's even the kind of thing we laugh about over here, because it's usually the case that your grandma would say something racist or something like that and you would just think "Oh my god, am I really from this family?". How is this happening?

Z: Yeah, there is definitely a big difference between the generations. But, very generally asked, what do you think about national stereotypes?

F: I don't know. I have kind of researched a little bit into this topic myself. So, from what I have looked into, but maybe I am a little biased, because I have always seen stereotypes as something not really good. Because I think it simplifies something very broad and very non-specific, and then applies that on specific people, who could have nothing in common with the stereotype. But of course, I think that a lot of times, there is something under that stereotype. And it is probably interesting to see, what is under it and what kind of experiences or what knowledge have formed the stereotype.

Z: And what do you think about confronting people with stereotypes. It doesn't have to be a negative stereotype, but just verifying something. If we just take the example that you meet a German and you ask that person "Is it true that you drink a lot of beer in Germany?", what do you think about that? Is that problematic or is it okay to do that?

F: I think it would probably depend on the situation. I think if you are amongst friends, or if the stereotype is not very offensive, like the beer-drinking would probably be okay to mention...I think then it might be okay. But I think it's like, it could be a thin ice in some situations. You know, people could have their own kind of attitudes towards stereotyping or towards those stereotypes, or nationality, or something like that. So, it probably depends on the situation. If it is friendly enough, or informal enough to mention this.

Z: But you wouldn't do it yourself?

F: I don't know, maybe I would, if it would be a funny, or a neutral kind of stereotype. But most of the time, like at first, when I only got to know people, mmh...If those would seem super-friendly and save people, maybe I would, but otherwise I would probably just be silent anyway and not talk that much.

Z: Okay. So, if you meet someone from some really exotic country and you don't know anything about that country, you don't know anything about that person, but maybe you have heard about some stereotypes about that country...Don't you think a stereotype might be helpful open up the conversation and to have some common ground, something to talk about?

F: Yeah, maybe it could be. If we would have a conversation and I would just try to get to know them and I would know how to say it, so it doesn't sound offensive, maybe it could be okay.

Z: Yeah, it definitely depends on the stereotype. I mean, if it is a really negative stereotype, that is probably never good. And on the situation as well, on how friendly, or how open the person seems. Okay cool. What I am also trying is to categorize stereotypes a little bit. Because actually, I want to find out what kind of categories of stereotypes might be helpful for the communication, so find some common ground, something to talk about...and which categories might be more discriminating. So, I have written down the stereotypes, that you mentioned now about Latvia. That people think it's a part of Russia, or that the language is Russian...or also the cold Swedes, the stereotype that you had yourself...So the stereotype, that Latvia belongs to Russia, could probably be considered a HISTORICAL stereotype, right?

F: Yes.

Z: Other historical stereotypes, that I wrote down in other interviews were, that Germans are Nazis, or that Icelanders are Vikings. Do you think that, those historical

stereotypes are more sensitive than other stereotypes? Do you think in general, that there is a difference between different categories of stereotypes?

F: I think regarding historical stereotypes, it depends probably on what kind of stereotype it is. If it is something traumatic, like for example my Russian stereotypes, or the Nazi-stereotypes, I think they can be more slippery, they can be tricky. Because people could have this...you know even if you haven't experienced it yourself, you probably have some kind of cultural way of thinking about this. So, it could be offensive. But I think if you call the people from Iceland Vikings, that might not be that bad, I guess. I personally can't see anything offensive about that, or what could be traumatic about that. Maybe people from Iceland could. But yeah, I think there could be different types inside of that category.

Z: Yeah, okay. Another category, that I wrote down is FOOD AND DRINKS. Apparently, Erasmus-people talk a lot about eating and drinking habits of other countries. This is something that seems quite harmless, to me at least. Would you agree that those stereotypes are maybe more useful for first encounters? So, if you confront people with those kinds of harmless stereotypes, that that could lead to rather positive stereotypes in the communication?

F: Yeah, I think those could be kind of icebreakers of some sort. Because I think every place you go to, that is the first place you talk about. And it is usually a nice, pleasant conversation. And I think it's something that everybody is interested in. And it's hard to kind of see those topics as offensive, I think.

Z: Yes okay. Those were already the questions, that I wrote down here. Is there anything that you would like to add? Anything, that I haven't asked you, that you think, might be interesting?

F: I don't think so. I just remembered about those Swedish cinnamon buns. I think that was a huge topic at first, when we came to Sweden. The "fika" and everything. That was an icebreaker, definitely.

Z: Just when you were talking to Swedes, or also within the Erasmus group?

F: I think both. Because I think it was a thing, like a social thing, maybe not a tradition, but something we would do once in a while, just go to have some fika. And because we were in Sweden it was a fun thing to do, because we would go to have cinnamon buns all the time and call it fika, whatever the time of the day would be

Z: Okay great. Then I will stop the recording now. Thanks a lot for the interview!

F: Thank you! It was really interesting!

### 9.3.7 Interview G

Z: You have the paper, that I gave you, right? With the questions and the explanation of what I am doing in my research, right?

G: Yes.

Z: Great. So, I guess I don't need to go over it again.

G: No.

Z: Great. Let's start directly with the questions then. What do you study and what have you studied during your exchange?

G: I study business informatics now. I studied international studies during my studies in my exchange semester.

Z: Okay. How old are you?

G: 25.

Z: And when was the exchange?

G: 2017.

Z: So, you were 23 then?

G: Yes.

Z: And you did your exchange in Berlin?

G: I did.

Z: You are Icelandic. Did you grow up in Iceland?

G: Yeah.

Z: So, would you identify yourself as Icelandic?

G: Yes, I would.

Z: Okay. Those were already the general questions. About your experiences now...Have you ever been openly confronted with Icelandic stereotypes?

G: Yes, many times. Those stereotypes have mostly to do with Vikings. Or something, that has to do with sports. So, maybe people are into, or. Have watched the EM. Or yeah with Vikings...something with being strong and maybe a little cold, athletic...

Z: So how would they then mention those stereotypes? What would they say to you?

G: Usually, when you meet people for the first time, people usually just try to make conversation, I think. And they would say "oh yeah, cool, Iceland...Vikings", you know...stuff like that.

Z: Okay. And do you remember where those people were from, who mentioned those stereotypes?

G: Uh I don't know, it's people from everywhere really.

Z: Okay. So, how do you feel, when people call you Viking, or when they confront you with those stereotypes?

G: I don't know...it makes me feel good, that people know something about my country, I think. Before we got good in football, people didn't know really much about us. So that is good.

Z: Okay. And how do you react to those stereotypes?

G: Uhm, people often ask me questions about that, and I answer them. But I don't really know much about the history myself...I usually just say, "yeah the were quite bad people, they raped and robbed and yeah". That's how I would react maybe.

Z: So, it's actually a negative stereotype. You say Vikings were bad people, so it's a bad stereotype?

G: No, I don't think so. I don't think people consider it a bad stereotype now. It's considered a good stereotype, something like strong and cool...But in reality, they were pretty bad, I think.

Z: But, because you know the people don't think of the bad side, you are not offended by it?

G: No, I am not offended by it. It's nice to talk about it.

Z: Okay. And why do you think, are people confronting you with those stereotypes? What is their intention?

G: I think, they just want to know about the history. And make conversation, definitely.

Z: Okay. Let's look at the other side then. Have you ever used stereotypes? Have confronted people with stereotypes about their nationality?

G: Yeah. What I can first think about is, I was talking to a Dutch person and was trying to explain the behavior of Swedish people. Because she was kind of upset about how they were to her. So, I was trying to explain to her, how they are and used stereotypes for that, I suppose.

Z: So, you were talking to a Dutch person about Swedish stereotypes?

G: Yeah, a little bit to explain, why they act the way they do. I think stereotypes sometimes can be beneficial in that. So, you understand people a little more. So, like,

if a Spanish person meets someone from the north. Say, Norway, Sweden, Iceland... Those people are very different to those people from those warmer countries. Because they don't say that much and they just are more closed.

Z: Okay. So, you just did that to help the Dutch person understand the Swedish culture. Did you ever confront someone directly with a stereotype? So, for example, that you would talk to a Dutch person about Dutch stereotypes?

G: No. But I did speak to a Brazilian person about stereotypes. Because our teacher had been to Brazil. Our teacher in project management. And I was sitting next to a Brazilian girl and the teacher was talking a little bit badly about Brazilians. And then the Brazilian was a little bit like... we discussed a little bit about it, like they are much more relaxed and they don't think about time the same way as maybe westerners do. So, we had a little conversation about that. And this woman, she was German, and she just said how different everything was in those two cultures and it was really interesting.

Z: So, did you then ask the Brazilian person, if those stereotypes were true, or did she just herself start to explain? Or how was that?

G: She started to explain, I think. I don't remember anything specifically. But we discussed about it and I think, she probably said, that some of those things are really true.

Z: Okay, good. Let's talk about your experiences with stereotypes as an onlooker. Have you experiences other Erasmus students talk about stereotypes a lot?

G: Yes, I have. I noticed it mostly with Dutch people, I think. Because I don't know, there are always talks about Amsterdam, and drugs and stuff like that.

Z: So, then people would confront Dutch people with those stereotypes?

G: Yeah, like "do you smoke weed?" or "since you are Dutch, you smoke a lot of weed". It's mostly that.



Z: And do you remember, where those people were from, that mentioned those stereotypes?

G: Uhm I think like...don't really remember. It would probably be like Spain, France, Italy...

Z: Okay. And why, do you think did they talk about those stereotypes?

G: Again, I think, to have a conversation.

Z: So, you think there was no real interest? They just took up those stereotypes, because they wanted to have something to talk about?

G: I think mostly something like that. Or maybe they want to go themselves to the Netherlands and travel and find out how it is...and they find it really intriguing, that weed s legal and stuff like that....yeah I think conversation, to learn more about the culture, maybe they are about to travel or want to go there...yeah, mostly that.

Z: Okay. And how did the Dutch people react them when they were asked about those things?

G: Dutch people never really like it, when you say this about weed, I would say...I have never seen a Dutch person being really happy about being asked about weed. Most of the time they don't like being connected to legal weed. It's not something they like to talk about. Or maybe prostitutes and the red-light district. It's not something they are really proud of.

Z: Have you ever experience, that a Dutch person, or maybe someone else, when confronted with a stereotype, reacted in a really bad way? Maybe that a fight was developing out of a stereotype?

G: No, nothing so serious. More like explaining and being a little bit pissed off, or not pissed off, but maybe annoyed. You notice that. But nothing like pure anger.

Z: Okay. So, that would then be a bad effect on the communication, I guess. So, when someone asks a Dutch person about weed, and the Dutch person is annoyed, that is probably not helpful for the further communication, right?

G: Maybe it's helpful for this other person to know, that that is not how you communicate with people. Maybe helpful in that way. But I don't think it will help their relationship, if that is going to evolve in some way. I mean it's not such a big deal, but...I think that people usually, when they use stereotypes in such a way, that they are maybe not so experienced in the outside world. It's probably younger people, that would say something like that. Like usually it is a bad stereotype. It's usually younger people, or people, that are not as culturally aware.

Z: So, you think, more experienced people, they wouldn't mention stereotypes at all? Or they would mention positive stereotypes?

G: They would mention positive stereotypes. They would talk about culture and stuff like that. Like good wine in Italy, or tapas and eat late in Spain, or something like that. Or this intense love, that Latinos have. And I don't think it's a negative thing either, being a little bit colder, than other Europeans are. You just have to know, what kind of...what are positive and what are negative ones. I wouldn't go with historical things with Germans either.

Z: You mean stereotypes about Nazis?

G: Yeah, and also the first world war. I mean they have been known in the 20<sup>th</sup> century for starting wars. And I wouldn't go there with German people.

Z: So, which stereotypes would you use with German people?

G: With Germans I would use beer and sausages. That's what I would use with Germans.

Z: Okay, those stereotypes you would use with Germans. That sounds like you say for every country you would use different stereotypes. So, is it something so normal for you to talk about stereotypes, when you meet people from other countries?

G: I think yeah...I think it's a good way to classify people. Or not maybe classify, but to know, what you might expect and not expect.

Z: So, when you meet, let's say a German and you don't know anything about this person and you don't know much about Germany neither, you just know about some stereotypes. How would you then start a conversation with this person?

G: I don't think I would go into stereotypes. I don't know, it's hard to answer the question. Because I have been so much in international settings over the years. Maybe, if you asked me, when I was 19, I would have some answer.

Z: Haha okay. So, you wouldn't start a conversation with a stereotype, you would just talk about something else?

G: I don't know...No, I don't think I would start a conversation with a stereotype, no.

Z: Okay. Can you remember a situation, it doesn't have to be in your Erasmus, just in general. Have you ever experienced, that a stereotype led to a very positive or a very negative effect? For example, that a fight happened out of mentioning a stereotype, or maybe, that on the other hand the atmosphere of the conversation lightened up and maybe a friendship developed out of that, or something?

G: I can't say that I have. But I don't know. I have seen some people...I remember one Dutch girl, I was with her in Spain and someone thought, she was German. And she got very very angry because of that. And I never...I was like "what?". It was very weird. And then, because she got so angry, this guy was also very scary to us. So that was a little but frightening.

Z: And where was this guy from?

G: I am not sure where he was from, but this was in Spain. I don't think he was Spanish. I don't know maybe Morocco...

Z: Okay. But it was not directly a stereotype? He just thought that she was German, while she was Dutch?

G: Yes, but why do you think, she would react that way? She is basing that on some former knowledge with Germans, some stereotypes, I think...I don't think I would be so much affected, if someone thought, I was Dutch, or German or whatever. You are associating it with something.

Z: Ah okay, so it's about her stereotypes.

G: Yes, it's her stereotypes.

Z: Okay, that is interesting! Those were already the questions about your experiences. Now, just to ask you very generally, what do you think about national stereotypes?

G: In general...I think you should be careful with them. And, if they are positive, then sure, go ahead. But I can assure you, that probably those people have heard those stereotypes many many times before and are maybe a little tired of them, except if they are maybe new in international settings. So, I don't know, it's some mixture of also being negative...so be careful...But it's also a way to start a conversation. Get to know people, get to know different cultures.

Z: Okay, so do you think, it is more problematic or more useful to confront people with their national stereotypes?

G: It depends on the situation.

Z: And I guess also on the stereotype, right?

G: Depends on the situation and on the stereotype, yeah. Common sense, I would say. Use your common sense.

Z: What do you mean with that?

G: I don't know, you wouldn't go and talk about history with Germans, I think. Don't go there. And don't talk with Dutch people about drugs. Talk about something else. Like fries or beer, or just something like that. Something, that is associating them well. Or something, that is funny. Like always being late, like the Spanish people. I think that would be funny. And Germans are also really punctual and really like...uhm kind of like inside of the box....no, that wouldn't be a positive stereotype...it also depends on the people, what is considered positive or negative.

Z: True. Those stereotypes you just mentioned were about food and drinks. So, do you think that those stereotypes can be used without being very cautious? Can those always be used without offending anyone?

G: Yeah, definitely. I don't think food should offend anyone.

Z: Okay, because I am trying to categorize stereotypes as well and look which stereotypes are more harmful than others and which ones are more helpful than others maybe. So, do you think, that historical stereotypes are always more harmful? So that you shouldn't talk about historical stereotypes with people?

G: It depends again. Like, I don't know...History with Germans and also with Dutch people... You wouldn't start to talk about the colonies from the Netherlands. And the same with English people, you wouldn't start to talk about their colonies, but most of them are not really aware of that, which is kind of a shame, that they don't know their history.

Z: Okay. So, historical stereotypes can be quite dangerous to talk about maybe.

G: Yeah but not all. I don't think my historical stereotype is bad. The Viking-stereotype.

Z: And then, there are some other categories as well, that I wrote down in previous interviews. For example, style of communication, that Dutch people are direct, or British people are polite...Do you think those stereotypes are fine to mention?

G: Yes, I think so.

Z: And what about appearances for example? Dutch people are tall, Swedes are blond...Or you, yourself. You are brunette. And I think it is kind of a stereotype, that Icelandic people are blond. So, if someone would mention that to you, what would you think about that?

G: I don't think it's problematic in my case, I mean I am white. But if you are talking to minorities in those countries, you wouldn't talk about appearance. I mean, if you would meet a black person, that is living in Iceland then you wouldn't say "why aren't you white?". But, I don't know. Hair color, height and stuff like that is totally fine.

Z: And skin color is not?

G: If it is minorities, again. I wouldn't go there. I really remember one Spanish guy saying "We are not all brown, with brown eyes and brown hair". And he was a little bit direct with that. Like "we are – it's all kind of people here. Like skin color, we have red heads". I really remember him saying that. So, he was a little bit...I wouldn't say annoyed, but he wanted to make it clear, that they have more.

Z: Okay. Are there any categories of stereotypes, that you might come up with? Categories, that might be always negative, or always positive?

G: I think you should also have a category for emotions. Because sometimes...Because sometimes people have different emotions towards anger and love.

Z: Emotions towards anger and love?

G: Yeah, that's emotions. But some people feel it more strongly or have a way to express them better than other cultures.

Z: So, you feel, that people from certain countries have stronger emotions than others?

G: I don't think they have stronger emotions. Just that they express themselves better. For example, me, coming from a very cold country... we kind of hide our feelings. Like love...it takes a long time until...when you are in a relationship with someone, "I love you" would come really late. I mean that's the thing. You would first go into bed with someone and then maybe watch a movie and then you would maybe start to have a conversation with that person. And I that has to do with, that you don't know how to express yourself. You know, like showing love and stuff like that. But in maybe warmer countries, they are more open about their emotions, they would maybe share their feelings, if they are really much in love, or if they like you, they would just say it. And also with anger. People don't really say what they think in Sweden, in particular. They really don't want to be outside of the norm. So they are really balanced. Whereas I think Spanish people would just say "I am angry" and raise their voice and Italians would talk with their hands and this kind of stuff.

Z: Okay, yes, that is definitely a stereotype as well. And do you think that talking about those kinds of stereotype, so, emotions...is it okay to confront people with those stereotypes? For example, when someone get angry to say "Oh you are Italian, so of course you get angry".

G: Maybe not like that. I don't think it's a negative thing. But be careful, I mean I wouldn't say when someone is angry "oh you are angry, because you are Italian". I don't know...but if it's a conversation, a built-up conversation, then definitely. And find out differences and you cannot generalize, of course to everyone from the nation.

Z: No, of course. But, just to summarize, the category food and drinks, that is always fine to talk about? That's the most usable kind of stereotype?

G: Yeah.

Z: Okay, good. Do you have anything to add, that I didn't ask? That you think, might be interesting. Or do you think, we covered everything?

G: I think we covered everything.

Z: Okay, good. Thank you very much then for the interview!

G: You are welcome!



### 9.3.8 Interview H

Z: So, I will just start by explaining you briefly, what this interview is about and what I am doing in my thesis. I am writing about stereotypes in intercultural settings. With those intercultural settings I mean Erasmus situations. And I want to find out, what effects stereotypes have on communication. And I am focusing on the open use of stereotypes. So, when you explicitly talk about stereotypes. Usually, stereotypes have quite a negative connotation. But I think of stereotypes as something value-neutral. So, I don't think stereotypes are good or bad, I just think stereotypes are something normal. Everyone has stereotypes and everyone uses stereotypes. So, I won't judge you when you tell me, that you use stereotypes or something. Just feel free to be open about it. My definition of national stereotypes is, that they are value-neutral, pre-built beliefs about the characteristics and customs of people from certain countries. So, I thought, we could just start with some general questions. First one would be, what did you study, when you did your exchange term here in the Netherlands?

H: My exchange was in Spain actually. So, first I did a bachelor's degree of English and American studies in Bulgaria. It was a four-year study. During that time I went to Valencia for one semester as an Erasmus student.

Z: And what year was that?

H: September 2014 until February 2015.

Z: Okay. And you were born and raised in Bulgaria?

H: Yes. I am 25 years old and I have lived I think 23 or 22 years in Bulgaria.

Z: Okay, so would you then identify yourself as Bulgarian?

H: Yes, absolutely.

Z: Okay, so when you were in Spain you were 21?

H: Yes, 21.

Z: Okay, those were already the initial questions I had. Now it's going to be about your experiences about stereotypes. Do you remember any situation, when you were openly confronted with a Bulgarian stereotype?

H: Actually, I don't think so. The strange thing was, that I wasn't confronted by my Erasmus-friends so much, but maybe more from Bulgarian people about Bulgarian stereotypes.

Z: So, you were several Bulgarians in your Erasmus group? Yes. But it wasn't too negative. It was something like "In Bulgaria we do this, here we do that".

H: Okay. Stereotypes don't have to be negative.

Z: Ah negative. Sometimes we shouldn't do it... I guess then for you the answer is no. I was living with an Erasmus friend, a Bulgarian friend and also another guy from Peru I think, who was not Erasmus, he was on a different kind of exchange. And I think together with my friend from Bulgaria, we confronted each other with Bulgarian stereotypes. But again, we two were talking about Bulgaria, but we were Bulgarians.

Z: Okay. And what kind of stereotypes were those?

H: Uhm for instance, in Bulgaria we are a little bit more organized. Here in Spain people are so unorganized. And you have to wait so much for a stupid paper. Also, in Bulgaria we think too much. Here, people are a little bit more relaxed. In Bulgaria we are a little bit too much overworked and we just feel that we have to work, too much and here in Spain it's positive people. Party a little bit more and work a little bit less. So yes, it was also positive and negative. And sometimes neutral.

Z: But it was always you and other Bulgarians, that talked about it? You never talked to others about that?

H: Yes, me and my Bulgarian friends, yes. And sometimes with other Erasmus students. But it was just brief. We didn't go briefly into those stereotypes. It was just a little bit.

Z: It doesn't matter if it was just briefly. I am trying to figure out the effect, that stereotypes have. So, I could imagine that sometimes, when you meet someone from another country and you maybe don't know anything about that person, that you would talk about stereotypes, just to have something to talk about. And then it doesn't need to be a whole conversation...

H: Yes, we did that. But it wasn't really negative. And it wasn't really positive.

Z: No, it doesn't matter!

H: It was something in between. Just as a matter of curiosity.

Z: But was it just those things, that you mentioned before, that you are more organized and that you work more? Or was it something else that you talked about?

H: This is something else. That we are more organized and work more, that was between me and the other Bulgarian girl. And the other stereotypes were a little bit more neutral. They were together with other international people, also Erasmus.

Z: And what were those stereotypes about?

H: Uhm...no. I don't really remember...I don't remember.

Z: Okay.

H: It was just so brief that it doesn't really matter.

Z: Okay. It's no problem that you don't remember. But do you remember why you talked about them? What was the intention behind it? Was it, like you just mentioned,

just so you have something to talk about? Or was it to lighten up the atmosphere, maybe to make a joke or something?

H: to make the atmosphere a little more friendly. More fun and more interesting. It was something like a small -talk. Something that grabs the attention of the other person. But I don't remember it, it's just something that we do in a gathering. It's something that we do to break the ice sometimes. Just to keep the conversation going and also to make the other person curious about our nationality.

Z: Okay. Do you remember, if you ever used stereotypes you ever used stereotypes yourself against other people? For example, asked "is it true, that in your country you do this, or that?"

H: Actually, during my Erasmus study not too much. A little bit of...again, it was really neutral. And neutral things, I don't even remember them. I mean, of course I asked someone, "how do you do it in your country", but it was so neutral, that I don't really remember it. Maybe, German people I have asked for instance "is it true, that you drink beer every day?". But it was...I think I am trying to make it up right now, so I have something to tell you, but it wasn't really...it was so small, it wasn't negative at all.

Z: That's exactly, what I am saying! That stereotypes are not necessarily negative or positive. They are something neutral. So, this is actually what I am interested in.

H: Yes, that is really good.

Z: But I mean your exchange has been four years ago, so if you don't remember, it's totally fine.

H: I really don't remember. It was something that we do as a small-talk. And sometimes it just doesn't provoke any emotions. Or it provokes, but it's curiosity. "Oh, is it true, tell me more!"

Z: Okay. The next question would then be about your experiences with stereotypes as an outsider, as an onlooker. Have you ever witnessed any situations, when other people were talking about stereotypes?

H: Are we talking again about my Erasmus study, or more recently?

Z: If you remember any situations more recently, that would also be fine. Was it in some intercultural situation?

H: Okay. More recently here in the Netherlands. I thought that Dutch people are really direct. That's what I have heard. And I thought to myself, "okay, be direct here" and sometimes I am so direct, that Dutch people tell me, that I am too direct, even for them. So yeah, I don't know if that works for you. Other things...I live with Bulgarian flat mates right now. And sometimes they talk about Dutch people. Sometimes they think, that Dutch people don't like foreign people. Or some things about Dutch administration and really strange and are not working really well. Or, on the contrary, Dutch administration works really well. Or this country is so free, we can do what we want. Like in the positive or on the negative side. They just go too positive or too negative, like in two extremes. And how does that make me feel: In the beginning, when I started...

Z: Actually, what you are talking about now is, that you are talking with other Bulgarians about stereotypes, that aren't addressed towards them or you. You are talking with your Bulgarian flat mates about Dutch stereotypes. This is actually not what I am looking for in my research. I am looking for the effect, stereotypes have, when you put them directly upon someone, that is affected by those stereotypes.

H: Ah, when I put them directly. Uhm, what do you mean? When I say to a person in one country "we do this."?

Z: For example, when you talk to a Dutch person and you say to that person "here in the Netherlands you deep fry all your food, or you cycle a lot" or whatever. Those kinds of situations. Has that ever happened?

H: Yeah, I think the last time I did that, was again about something really small. Just like something like that. And it was like really neutral. The Dutch person say “Ah yes, that’s true, sometimes not true”. But it was something neutral.

Z: So, they weren’t offended or something?

H: No, absolutely not.

Z: And what was your intention? Why did you say that tot the Dutch person?

H: Just to keep the communication easier and to try to find myself an easier way to communicate with that person. Something that we both know.

Z: Yes, finding a common ground.

H: Yes.

Z: Okay. Those were the questions about your experiences. Can I ask you just very generally, what do you think about stereotypes? And I am talking about national stereotypes of course.

H: I think that stereotypes are based on true events, basically. If you say something about stereotypes. For instance, if you say, that Bulgarians work a lot, this means that probably in the past Bulgarians were really working a lot. So much, that people will see it and say “okay, many Bulgarians are like this, or maybe all Bulgarians are like this”. But I also think that stereotypes...yeah, they are based on true events. Maybe it should be something very normal to have them. And they can be positive or negative. They really exist and are something, that we shouldn’t be afraid of. Uhm, they are something really normal and we shouldn’t act against them or we shouldn’t be afraid of them.

Z: So, we should just accept that we have stereotypes?

H: Maybe they can also be positive and negative. But they are used sometimes... of course, I try to use them with neutral reason, like with a neutral tone. Just not to affect the person, not to make them proud, or on the contrary, to make them feel bad. Just to keep the conversation going. To find common ground, as you said. And to make communication easier. Because not with all people you can make communication. And sometimes, you have to, but you don't know how. And this is an easy way to do this, like "ah you fry your food, have you tried something different?" something like that.

Z: Okay, so you think it is completely fine to confront people with their national stereotypes? Or do you think in certain situations, it can also be problematic?

H: I think that in certain situations can be problematic. Because I really think that stereotypes can be positive or negative. Let's say about Dutch people, one good stereotype is that Dutch people know a lot about emoji, Dutch people have built their lands, like on water. They can invent so much really good things, they are really flexible, they can ride a bike, they are really beautiful, this and that. And a negative stereotype can be, they hate foreigners, or they are a little bit cold, or they don't like to speak English sometimes, this and this. Or I don't know.

Z: So, you think the negative stereotypes you shouldn't mention and the positive one you can mention?

H: Uhm. Sometimes yes, but maybe with a little bit of question. Like, "do you think that", or "what do you think about", or "is it true in your country, that" or "I have heard, that in your country this is done. What do you think about it?" A little bit to make the positive or negative impact, just to turn it to a neutral basis.

Z: Yes, that is a good idea actually. So, you think that it can be useful for the conversation, to talk about stereotypes?

H: Yes, I think it can be used for better communication just to break the ice. It can be also bit fun, like as a joke. But I think it really depends on the other person, if he accepts these kinds of jokes or not. Maybe they can say "oh this is racism". Maybe if you know the person better.

Z: Yes, that is really interesting. And actually, one thing, that I am trying to do, is to categorize national stereotypes a little bit. So, I want to find out, what categories can be useful for the communication and which categories can be harmful. So, for example, stereotypes from a historical category. For example, that Germans are Nazis, or that Icelanders are Vikings... I believe that those kinds of stereotypes might be more critical than other categories, like for example food, so that Dutch people deep fry their food, or that Germans drink a lot of beer. Would agree with that? Would you say that different categories of stereotypes have different effects on the communication?

H: I usually don't mention historical things, when I talk with German people, for instance. Because I have German friends and I know that sometimes this is painful for them. So, I try not to talk about Nazis especially. I don't know any Icelandic people, but for Germans I really know. That really affects the person...

Z: So, in that case you wouldn't try to make the stereotype neutral, like you said before? Like ask "Do you still have a lot of Nazis in Germany?" That way you wouldn't say, that this person is a Nazi, but you would ask about it. Or would you also not do that?

H: It depends. I would try to make it again more neutral. Just to see, "what do you think about" and "is it true, that". "What's the situation right now in Germany?" "What do you feel about it?". Try to make it neutral, but maybe also ask for the person's personal opinion. This wouldn't offend them, I think. Or maybe try to not confront someone with their history. Because I think history, yeah, that really happened. I think for me that is really something true. But it is also something painful for generations of people and has a big impact, even on people, that are not directly affected. So, I think that I shouldn't start a conversation, especially with Germans about Hitler.

Z: Yes, of course it always depends on the stereotype and on the nation. And do you think, that on the other hand, there might be another category of stereotypes, that might be a good ice-breaker? That you can always use without being extra cautious?



H: “Oh, you are German, can you recommend me a good beer? What do you think about sausages, which of kind of sausage do you like?” Or maybe “is it true, that you ...” something about food. Or “what do you think about German weather?”

Z: So, WEATHER and FOOD. You think those are harmless, those are good ice-breakers?

H: Oh yeah, weather, food, maybe some kind of things, that are for everyone. For instance, if you have a special kind of transportation, which is famous for instance, like trains. Or something, that is like common for everyone. Everyone uses it, not everyone likes it, but something really common. Something, that you see every day, that doesn't affect you emotionally.

Z: Okay, that makes sense...

H: I think maybe food. Food is the best. Everyone like good food.

Z: Exactly. Great, that is actually all the question that I had for you. Is there anything, that I haven't asked you, that you think, might be interesting? Something that you would like to add? Or do you think, we covered everything?

H: Uhm, I think that was everything. My Erasmus is just too long time ago and I don't remember. But basically, I think stereotypes can be used in a positive way to break the ice and just to make the communication and the work process easier. For instance, the direct communication in Dutch communities is really good for me, because I could say easily just what I think, without thinking too much. But this is also...yeah, I should also think, because sometimes people have told me, that I am too direct. So, this can be used, in the work process, it can be used really well. I think if you know that...for instance, Spanish people are hospitable. Because they work in tourism. Because they can teach people from other nationalities, that don't have this natural hospitality and want to learn. They can teach all those things, like react to tourists, to international tourists. I think that communication, that has to do a lot with other nationalities, it's important to know, what the usual stereotypes are about. And also, not to take them

too much as a true thing for everybody, because yeah, they should be based on true events, but they are not always valid for everyone.

Z: No, exactly.

H: And I think in tourism, they should really work well, I think.

Z: Okay great, that was interesting. Thank you very much for the interview.

H: You are welcome.